

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Ewangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG

für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das S. V. erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezählern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe i. Frankfurter
Straße 18. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 137

Mittwoch, den 16. Juni 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Wahl des Bundespräsidenten in Berlin

Bundestagspräsident Ehlers hat entschieden - Gegen die Bedenken des Bundeskanzlers - FDP gab den Ausschlag

Bonn. (dpa) Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers wird die Bundesversammlung zur Wahl des Bundespräsidenten für den 17. Juli nach Berlin einberufen. Dies ließ Dr. Ehlers gestern in Bonn mitteilen. Die 1018 Mitglieder der Bundesversammlung werden an diesem Tage den zweiten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland wählen.

Durch die Entscheidung des Bundestagspräsidenten hat ein Konflikt innerhalb der Regierungskoalition sein Ende gefunden, ob die zweite Bundesversammlung in der früheren Reichshauptstadt oder in Bonn zusammentreten sollte. Der Bundeskanzler und ein Teil der CDU-Bundestagsfraktion hatten sich gegen eine Wahl des Bundespräsidenten in Berlin ausgesprochen. Sie wollten lediglich, daß der neue Bundespräsident sein Amt in Berlin antritt. Dagegen hatten sich SPD, FDP und BHE für den Wahlakt in Berlin aus-

gesprochen. Die FDP hatte als erste Bundestagsfraktion beantragt, die Wahl in Berlin vorzunehmen.

Den Ausschlag dafür, daß Berlin nunmehr Wahlort werden soll, gab eine Sitzung der FDP-Bundestagsfraktion, nach der sie ihren Koalitionspartnern nahelegte, sich für Berlin zu entscheiden. Die Bundestagsfraktion der Deutschen Partei hat gestern in einem Antrag gefordert, der Bundestag solle beschließen, daß der Hauptamtsitz des Bundespräsidenten Berlin sei. In einem zweiten Antrag

wurde gefordert, daß der Bundestag es als erwünscht erklären solle, daß auch der Hauptamtsitz des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen nach Berlin verlegt wird.

SPD begrüßt die Entscheidung

Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion begrüßte die Entscheidung des Bundestagspräsidenten. Sie habe immer die Meinung vertreten, daß durch die Wahl des Bundespräsidenten in Berlin die Ver-

Bundesregierung und ein Teil der Koalitionsparteien nicht versucht hätten, die Wahl in Berlin zu hintertreiben.

CDU schließt sich an

Die CDU-Bundestagsfraktion hält es, wie sie gestern abend mitteilte, für geboten, daß nach der positiven Entscheidung aller Parteien für die Wiederwahl des jetzigen Bundespräsidenten die gleiche Einmütigkeit auch hinsichtlich des Ortes der Wahl bekundet werden müsse.

Der der CDU/CSU angehörende Bundestagspräsident habe daher seine Entscheidung in diesem Sinne für Berlin getroffen.

Möglicherweise am Funkturm

In Berliner politischen Kreisen wurde die Ansicht geäußert, daß die Wahl möglicherweise in der geräumigen Festhalle am Funkturm stattfinden wird. In dieser Halle würden neben den 1018 Mitgliedern der Bundesversammlung und den zahlreichen Ehrengästen bequem auch noch einige Tausend Zuschauer Platz finden.

Sonderflugzeuge vorbereitet

Von den Berlin anfliegenden Fluggesellschaften wurde gestern hervorgehoben, daß keinerlei Reisebeschwerden im Zusammenhang mit der Wahl des Bundespräsidenten eintreten könnten. Die Gesellschaften seien darauf vorbereitet, Sondermaschinen für die Mitglieder der Bundesversammlung einzusetzen.



CHURCHILL ALS RITTER

Königin Elisabeth von England überreichte, wie berichtet, Churchill in der St.-Georgs-Kapelle im Schloß Windsor die Insignien eines Ritters des Hosenbandordens. Unser Funkbild zeigt Churchill im traditionellen Gewand der Ritter des Ordens.

FDP gegen Lenz-Ausschuß

Keine Entsendung eines Vertreters — Konstruktionsform verfehlt

Bonn. (dpa) Die FDP-Bundestagsfraktion wird sich am Presse-Koordinierungsausschuß nicht beteiligen. Sie beschloß gestern, keinen Vertreter in diesen Ausschuß zu entsenden. Als Grund für die ablehnende Stellungnahme der FDP wurde angegeben, daß die Konstruktionsform des Ausschusses verfehlt sei. Exekutive und Legislative könnten nicht so vermischt werden, wie es bei der Neugründung der Fall sei. Im übrigen sei die Bildung des Ausschusses vorher nicht mit allen Instanzen, die beteiligt werden sollten, genügend abgesprochen worden.

Die SPD teilt hierzu noch mit, es habe sich herausgestellt, daß noch nicht einmal der Vorsitzende des zuständigen Bundestagsausschusses für Presse, Funk und Film, der CDU-Bundestagsabgeordnete Bausch, von den Plänen des Bundeskanzlers zur

Einrichtung des Koordinierungsausschusses für Pressefragen unterrichtet war. Der SPD-Abgeordnete Kühn will diese Angelegenheit in der nächsten Sitzung des Bundestagsausschusses zur Sprache bringen. Man warte mit Interesse auf eine Erklärung von Dr. Lenz über die Aufgaben seines Koordinierungsausschusses und auf die Klärung der Frage, auf Grund welcher Rechtsgrundlagen die Konstruktion eines gemischten Ausschusses von Vertretern der Koalition und der Legislative unter Ausschluß der parlamentarischen Opposition zustande gekommen sei.

Truppen gegen Terroristen

Paris. (AFP) Französische Jagd- und Aufklärungsflugzeuge sind in der Nacht zum Dienstag in Tunesien gegen Terroristengruppen eingesetzt worden. Marokkanische Truppen, die für die Bekämpfung der Terroristen nach Tunesien verlegt worden waren, nahmen an den Kämpfen teil, bei denen 13 Terroristen getötet wurden. Zwei Fallschirmjägerkompanien haben gestern die westafrikanische Hafenstadt Dakar verlassen, um in Tunesien eingesetzt zu werden.

Massenansturm zu Evangelisation

Billy Graham besucht Berlin — Olympia-Stadion reicht nicht aus

Berlin. (dpa) Mit dem Auftreten des amerikanischen Evangelisten Billy Graham am 27. Juni im Olympia-Stadion wird Berlin eine kirchliche Kundgebung von Ausmaßen erleben, wie sie in der Stadt seit Jahren nicht mehr stattgefunden hat. Das Olympia-Stadion reicht nach den Karten-Anforderungen bereits nicht mehr aus, um alle Besucher zu fassen. Deshalb hat das Billy-Graham-Komitee, das die evangelischen Kirchen Berlins zur Vorbereitung der Veranstaltung gebildet haben, jetzt auch das Maifeld vorge-

sehen. Über Erwarten stark wird auch der Besuch aus dem Bundesgebiet sein. Aus Westfalen sind bereits 25 Sonderomnibusse mit Vertretern evangelischer Gemeinden gemeldet. Auch aus der Sowjetzone liegen viele Anfragen vor.

Billy Graham gilt als einer der erfolgreichsten Massenprediger der Welt. Seine Veranstaltungen hatten in den USA mehr Besucher als die berühmten Politiker. Bei seiner Evangelisation in London sprach er drei Monate lang abendlich vor mehr als 12 000 Zuhörern. Bei der Abschlusssammlung war das Wembley-Stadion mit seinen 100 000 Plätzen überfüllt.

Zeitungskönig gestorben

London. (Korr.) Der Herausgeber des konservativen „Daily Telegraph“, Lord Camrose, einer der englischen Zeitungskönige, ist gestern in Southampton im Alter von 74 Jahren einem Herzleiden erlegen.

Als Sohn einfacher Eltern trat Ewert Berry, wie er früher hieß, bereits mit vierzehn Jahren in eine kleine Provinzzeitung ein und erwarb acht Jahre später gemeinsam mit seinem Bruder für weniger als einhundert Pfund seine erste Zeitung, die „Anzeigewelt“. Jahre später verkaufte Berry dieses Blatt für 11 000 Pfund.

Der weitere Aufstieg machte die beiden Brüder zu Besitzern der „Sunday Times“, der „Financial Times“ und einiger anderer Verlage. Den „Daily Telegraph“ erwarb Lord Camrose 1928. Sein Bruder, der heutige Lord Kemsley, ist Inhaber des größten britischen Zeitungsverlages.

Eden berichtet dem Unterhaus

Semjonow im Lazarett — Vergebliche Schatzsuche

Churchill teilte gestern im Unterhaus mit, daß Außenminister Eden am Dienstag nächster Woche im Unterhaus eine ausführliche Erklärung über die Genfer Konferenz abgeben werde.

Der Sowjet-Kommissar Semjonow ist wegen der Verletzungen, die er in der vergangenen Woche bei einem Autounfall erlitten hat, in das Lazarett in Berlin-Karlshorst eingeliefert worden.

13 Taucher haben sieben Stunden lang den Boden des Waallflusses bei Nijmegen abgesucht, um eine Geldbörse mit 7500 Gulden Inhalt zu bergen, die eine 72-jährige Einwohnerin der Stadt in einem Wutanfall ins Wasser geworfen hatte. Die Bemühungen der Taucher waren vergeblich.

Die Insel Borkum ist gestern wieder von Flugzeugen „unbekannter Herkunft“ beschossen worden. Die Geschosse schlugen auf dem Hof der Borkumer Schule ein, ohne jedoch Personenschaden herbeizuführen.

Die syrische Armee drohte dem Staatspräsidenten Alassi mit militärischer Aufsicht über die kommenden Parlamentsneuwahlen, wenn nicht bald eine Koalitionsregierung gebildet werde.

Die Bundestagsabgeordnete Gräfin Fink-Klenstein ist jetzt wieder in den Bundesvorstand des BHE aufgenommen worden. Auf dem Bielefelder Parteitag war sie nicht wiedergewählt worden.

Ein neuer französischer Flugzeugträger, der erste, der von den Franzosen selbst

gebaut wird, soll den Namen „Clemenceau“ erhalten.

Das Bundeskabinett stimmte gestern weitgehend den Änderungsvorschlägen des Bundesrats zu einem Gesetzesentwurf zu, der das Wohnungsbaugesetz ergänzen soll.

Nach Westberlin geflüchtet ist der Leiter der statistischen Abteilung im sowjetischen LDP-Parteivorstand, Tröger. Er hat zusammen mit seiner Sekretärin Schutz um politisches Asyl gebeten, weil er vom Staatssicherheitsdienst verfolgt werde.

Die SPD-Bundestagsfraktion hat beantragt, das Zuckersteuergesetz aufzuheben. Die Zuckersteuer beträgt je Pfund rund 13 Pfennig.

Der stellvertretende DGB-Vorsitzende Reuter appellierte gestern in München an die DAG, gemeinsam mit dem DGB Wege zu suchen, die beide Teile wieder zusammenführen könnten.

Mit dem Bau der ersten Teilstrecke der Autobahn von Salzburg nach Wien soll am 17. Juli bei Salzburg begonnen werden.

Über sieben Millionen erwachsene Amerikaner sind nach Angaben des Physiologen Ivy von der Universität Illinois schwere Trinker.

15 Engländer trafen am Montag in Hongkong ein, die in China bis zu drei Jahren auf ihre Ausreisegenehmigung gewartet hatten.

Churchill reist nach Washington

Verhandlungen mit Eisenhower über Alternative für die EVG und über den Südostasien-Pakt

Washington. (Korr.) Churchill und Eden werden am 25. Juni nach Washington reisen, um, wie USA-Außenminister Dulles gestern mitteilte, auch über Alternativen für die EVG zu sprechen. Die Reise der britischen Staatsmänner geschieht auf Einladung des Präsidenten Eisenhower. Natürlich wird der geplante Südostasien-Pakt einen breiten Raum bei den Beratungen einnehmen.

INS berichtet weiter aus Washington, Großbritannien und die Vereinigten Staaten hätten vorbereitende Gespräche aufgenommen, um zu prüfen, wie die Bundesrepublik wiederbewaffnet und ihr die

volle Unabhängigkeit auch ohne französische Zustimmung gegeben werden könne. Diese vorbereitenden Besprechungen seien mit dem Ziele geführt worden, Alternativen zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu finden. Sie seien die ersten vorsichtigen Schritte auf dem Wege der „schmerzlichen Überprüfung“ der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren europäischen Alliierten. Offiziell vertraue man in Washington noch darauf, daß Frankreich den EVG-Vertrag ratifiziert. Hinter den Kulissen seien jedoch leitende britische und amerikanische Diplomaten fleißig an der Arbeit, um eine Alternative für die Europäische Verteidigungsgemeinschaft zu finden. Wie weit man bei der „Überprüfung“ der amerikanischen Politik zu gehen bereit sei, lasse sich aus Äußerungen von Beamten in Washington ablesen, die der Hoffnung Ausdruck gegeben hätten, es werde niemals dahin kommen, daß die USA bereit wären, Frankreich als Alliierten zugunsten der Bundesrepublik fallenzulassen. Im gleichen Atemzuge hätten sie jedoch darauf hingewiesen, daß Westdeutschland das am stärksten bevölkerte, das wirtschaftlich fortschrittlichste und das

politisch stabilste Land Europas auf seinen Westseiten.

Bonn hält an EVG fest

Bonn. (dpa) Mit amnestischen Worten berichtete Bundeskanzler Dr. Adenauer gestern vor dem Bundeskabinett über die internationale Lage. Er unterstrich erneut die Notwendigkeit eines europäischen Zusammenschlusses und befürwortete die Verwirklichung der EVG, an der die Bundesregierung nach wie vor festhalte. Die Übertragung der vollen Souveränität an die Bundesrepublik dürfe nicht weiter verzögert werden.

Dehlers Wahlziel

Mainz. (dpa) In der FDP denkt niemand an einen Kurswechsel der deutschen Außenpolitik, deren Ausgangs- und Endpunkt politisch und wirtschaftlich in der unzerbrechlichen Verbindung mit dem Westen liege, erklärte der FDP-Vorsitzende Dehler im „Bundesländerdienst“. Er äußerte unter Hinweis auf die Verhältnisse in Hessen und Nordrhein-Westfalen Bedenken gegen die Regierungs- und Herrschaftsgewalt in den Händen einer einzigen Partei. „Darüber hinaus empfinden wir auch Unbehagen über die Vorrangstellung der CDU in der Bonner Regierungskoalition.“ Der FDP-Vorsitzende betonte, daß seine Partei den Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen mit dem Ziele führe, die Vorrangstellung der CDU zu brechen.

Übungsplätze für Atomkanonen

Proteste in Rheinland-Pfalz gegen Beschlagnahmungen

Mainz. (dpa) Sprecher aller drei Fraktionen des Landtages von Rheinland-Pfalz wandten sich gestern gegen amerikanische Pläne, Übungsgebiete für Atomkanonen in den Kreisen Birkenfeld, Kusel und Kaiserslautern zu beschlagnahmen. Die Amerikaner wollen dort sechs Stellungen für Übungsschießen anlegen.

Die Sprecher der Landtagsfraktionen wandten sich gegen alle neuen Requisitionen in Rheinland-Pfalz. Der FDP-Abgeordnete Frank sagte, die Besatzungsmächte zeigten durch ihre oft willkürlichen Eingriffe deutlich, daß die Deutschen trotz aller Worte immer noch unfrei seien. Der SPD-Abgeordnete Markscheffel fragte die Landesregierung, wie Bonn eigentlich bisher auf ihre Appelle reagiert habe.

Spione freigelassen

Moskau. (Reuter) Zwei amerikanische Spione russischer Nationalität hätten sich freiwillig den Sowjetbehörden gestellt, bevor sie in Aktion getreten seien, meldet die Moskauer „Iswestija“. Die beiden hätten an amerikanische Spionage-

schule in Westdeutschland ihre Ausbildung erhalten. Jetzt sei ihnen volle Freiheit in der Sowjetunion gegeben worden.

Wie wird das Wetter?

Unbeständig

Einem über Mittel-europa liegenden und nach Osten ziehenden Hochdruckgebiet folgen von England her neue Störungen mit Regen.

Vorhersage für Mittwoch: In den Frühstunden meist bedeckt und zeitweilig leichter Regen. Im Laufe des Nachmittags wieder aufheiternd. Schwache bis mäßige Winde um Südwest. Tageshöchsttemperaturen zwischen 15 und 20 Grad.

Weitere Aussichten: Heiter bis wolkenig. Abgesehen von einzelnen gewittrigen Störungen am Nachmittag im ganzen trocken. Leichter Temperaturanstieg.



Ein Toter als Pate

H. P. Wenn es an einem Tag zu regnen beginnt, so ist das nicht jedem angenehm: Der Bauer sagt nach langer Dürre, daß ihm nichts willkommener sei — der Wirt im Waldrestaurant schimpft über das Ausbleiben der Gäste. Beide sehen den Regen von ihrem Aspekt aus. Will man nun beide Meinungen koordinieren, so bleibt nichts anderes übrig, als den Bauer und den Wirt zur Anerkennung der Binsenwahrheit zu bewegen, daß der Regen für beide doch ein physikalischer Vorgang sei. Das wäre eine „Koordinierung“, die noch mehr Meinungen einbeziehen könnte. Der Bauer freut sich nach wie vor, und der Wirt bleibt bei schlechter Laune. Also verhält es sich mit „koordinierten“ Meinungen. Mit ähnlichen nichtsagenden Ergebnissen werden wir zu rechnen haben, wenn die Regierungsparteien sich über einen „Koordinationsausschuß für Pressefragen“ in Bonn einig werden sollten. Dieser Ausschuss soll die Politik der Bundesregierung populär machen. Aus einigen Gründen wird das Vorhaben ohne Effekt bleiben.

Ende September vorigen Jahres berichtete der Bonner Korrespondent der Süddeutschen Zeitung, Dr. Brühl: „Ein Informationsministerium wird, wie verlässlich zu hören ist, kommen. Es liegt ein Auftrag Dr. Adenauers an Staatssekretär Lenz vor. Die Order mag von Dr. Lenz angeregt worden sein; sie ist inzwischen jedenfalls Bestandteil des Regierungsplanes geworden...“. Was darauf folgte, haben wahrscheinlich die meisten Bundesbürger vergessen: Die in der Bundespresskonferenz zusammengeschlossenen deutschen Journalisten protestierten warnend in einer Entschließung. Das Ausland zeigte sich beunruhigt. Britische Zeitungen befürchteten die Auferstehung eines neuen „Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“. Staatssekretär Dr. Lenz zog sich geräuschlos zurück. Der Kanzler demietierte, er habe von Anfang an der Schaffung eines Bundesinformationsministeriums ablehnend gegenübergestanden. Die Gedächtnisschwäche vieler Staatsbürger kann uns nur veranlassen, nachhaltig darauf aufmerksam zu machen, daß ein „Koordinationsausschuß“ nichts anderes als ein funktionsfähiger Ersatz für das Projekt des ehemaligen Staatssekretärs Dr. Lenz ist. Bei dieser Konstruktion, die allen Formeln demokratischer Statik widerspricht, hat ein Toter Pate gestanden: Dr. Joseph Goebbels.

Wenn der doch sonst taktisch geschickte Bundeskanzler es wagt — ohne Rücksicht auf die Reaktion auch des Auslandes —, abermals Dr. Lenz mit einer gleichgearteten Aufgabe zu betrauen, so muß mehr als ein triftiger Grund dafür vorhanden sein.

Die Regierungskoalition von heute ist nicht mehr die von gestern. Bereits in der ersten Sitzung des neuen Bundestages riß der Fraktionsführer der Freien Demokraten die Fenster auf. Es gab erfrischende Zugluft — hier und da einen nachhaltig wirkenden Schnupfen. Das Beispiel machte Schule. Die Fraktionen der Koalition fahren nicht mehr bedingungslos im Kielwasser des Kanzlers. Die Presse auch der Opposition reagiert kritischer, sachlicher. In diesen Tagen zeigt der Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen, daß die Bonner Koalition alles andere als homogen ist. Das ist doch kein Nachteil für unser politisches Leben — auch wenn nicht mehr so bequem regiert werden kann wie einst! Hier nun soll wenigstens die Täuschung das wettmachen, was dank profilierter Persönlichkeiten aus der Koalition offenbar geworden ist. Der Kanzler möchte eine „koordinierte“ Meinung aus der Retorte — gleichsam über dem Bunsenbrenner des Dr. Lenz, übergar und daher fäde geschmort, eine rechte Nahrung für Wiederkäufer. Das löste Proteste der Sozialdemokraten, der Freien Demokraten und der Deutschen Partei aus, die hoffentlich konsequent „nein“ sind, nicht wieder in den Trab an der Longe zu verfallen. Der Koordinationsausschuß ist nicht fair, nicht legitim.

Der Volksaufstand am 16. Juni

Verzicht auf Normenerhöhung kam zu spät — Panzer und MG's erstickten die Demonstrationen

Am Morgen des 16. Juni steht eine Gruppe Bauarbeiter in der Ostberliner Stinalallee (früher Frankfurter Allee) zusammen: „Wir sollen mehr arbeiten, aber weniger verdienen. So geht das nicht. Das machen wir nicht mit.“ Und dann ziehen sie los, zur Leipziger Straße, wo die Regierung sitzt. Sie werden immer mehr und sie werden immer erregter. Es fällt das Wort Streik, jemand ruft „Nieder mit der Regierung“.

Und als sie vor dem Regierungsgebäude stehen, — so viele, daß sie die ganze Straße blockieren —, ist aus dem Verlangen nach höheren Löhnen und niedrigeren Preisen der Ruf nach freien Wahlen geworden.

Eine Revolte bricht los

Der zur gleichen Stunde gefaßte Beschluß der SED, auf die Zwangserhöhung der Arbeitsnorm um zehn Prozent zu verzichten, kommt zu spät. Die Arbeiter sind aufgestanden. Generalstreik! Eine Revolte bricht los. Einen Tag lang weht die schwarz-rot-goldene Fahne vom Brandenburger Tor. SED-Abzeichen fliegen auf die Straße, Propagandatransparente werden zerrissen. Parteilaken verbrannt, die Bilder der Spitzenfunktionäre liegen zerbrochen auf der Erde. Polizeiunterkünfte brennen, Gefängnisse sind geöffnet worden, politische Gefangene werden befreit.

In Ostberlin und Halle, in Magdeburg und Schwerin, in Chemnitz, Brandenburg und Fürstenberg, in Städten und Dörfern sind die Massen in Bewegung — bis die sowjetischen Panzer auffahren, bis MG-Salven durch die Straßen peitschen und die ersten Getroffenen in sich zusammensinken, bis Volkspolizisten und Rotarmisten in Schützenkette gegen Menschen vorgehen, die nach freien Wahlen rufen...

Die Statistik der Opfer

Der Untersuchungsausschuß freier Juristen in Berlin hat sieben

Europa droht die Vernichtung

Coudenhove-Kalerghe fordert vernünftige Verständigung

Darmstadt. (dpa) Bei einer Fortsetzung des Kalten Krieges steht Europa nicht nur vor einem dritten Weltkrieg, sondern unmittelbar vor der Vernichtung durch Wasserstoff- und Atombomben, erklärte der Präsident der Pan-Europa-Bewegung, Graf Coudenhove-Kalerghe, in Darmstadt. Das wichtigste Ereignis dieses Jahres sei weder die Berliner noch die Genfer Konferenz, sondern das zum ersten Male geschaffene Kriegsinstrument, das ganze Länder vernichten könne.

Die Welt dürfe sich nicht auf einen Sieg in einem künftigen Krieg vorbereiten, so sagte Coudenhove-Kalerghe, sondern müsse mit allen Mitteln versuchen, den Frieden zu erhalten, weil es nach einem Kriege gleich sei, ob damit Kommunisten oder Kapitalisten ausgerottet worden seien. Weder Luftschutzanlagen noch ein Verbot der Atombomben seien wirksame Gegenmaßnahmen. Wenn keine Verständigung zustandekomme, sei die Katastrophe für Europa unvermeidlich.

Menschen namentlich registriert, die wegen ihrer Beteiligung am Aufstand hingerichtet wurden. Der Ausschuss hat bis jetzt 562 verurteilte Demonstranten namentlich feststellen können. Fünf von ihnen sind zu lebenslänglichem Zuchthaus und die übrigen zu Freiheitsstrafen in Höhe von insgesamt 2004 Jahren verurteilt worden. Das letzte Urteil fällt das Sowjetzonengericht am Montag mit 45 Jahren Zuchthaus gegen vier angebliche Rädelführer.

72 Prozent der Verurteilten sind Arbeiter, Handwerker oder Bauern, 11 Prozent Jugendliche. Auch 26 Frauen sind verurteilt worden.

Beispiele einer Verständigung hätten das kommunistische Jugoslawien in der demokratischen Welt und das demokratische Finnland im Verhältnis zum kommunistischen Rußland gegeben. Als eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen Frieden nannte Coudenhove-Kalerghe die Einigung Europas und die Anerkennung Rot-Chinas. Das vereinigte Europa dürfe jedoch dann weder eine blinde antihochschulische Politik noch eine passive Neutralitätspolitik betreiben, sondern müsse stark und aktiv den Ausgleich zwischen Ost und West suchen.

Prozeß gegen 83 Angeklagte

Verhandlung gegen die Bewachungsmannschaft des KZ Struthof

Metz. (Korr.) Vor dem Militärgericht Metz begann gestern der Prozeß gegen die Bewachungsmannschaften des Vernichtungslagers Struthof im Elsaß, in dem während des Krieges Ausländer, besonders Franzosen und deutsche Kriminelle, festgehalten wurden. 21 von den insgesamt 83 Angeklagten erschienen im Gerichtssaal. Gegen die 62 nicht anwesenden Angeklagten wird in Abwesenheit verhandelt.

Den Angeklagten werden in der 109 Seiten umfassenden Anklageschrift Mord und Mordversuch, Totschlag, Beihilfe zum Totschlag, Gefangenenniederschlagung mit und ohne tödlichen Ausgang und in einzelnen Fällen Vergiftungen vorgeworfen. Sämtlichen Angeklagten wird außerdem die Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Organisation zur Last gelegt.

In Struthof sind, den Lagerakten entsprechend, von 1941 bis 1944 rund 3000 Personen eines gewaltsamen Todes gestorben.

Der Prozeß wird etwa drei Wochen dauern. Über einhundert Zeugen sollen vernommen werden. Die Verteidigung der Angeklagten nehmen zehn französische Anwälte und eine Gruppe deutscher Anwälte unter Leitung von Dr. Lahne (Mainz) wahr.

Neues Verfahren gegen Vorsteher

Kassel. (dpa) Der am Montag auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen verhaftete frühere Leiter der Afrika-Kommission des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Otto Vorsteher, wird in den nächsten Tagen in das Untersuchungsgefängnis Kassel-Wehlhede gebracht werden. Der fünfzigjährige Vorsteher muß sich wegen Anstellungsbetrugs verantworten. Er war bereits im Sommer 1952 in Bengasi (Libyen) wegen Leichenflederei zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er gefallenen deutschen Soldaten die Goldzähne ausgebrochen hatte. Vorsteher soll sich die Stelle als Leiter der Afrika-Kommission durch falsche Angaben erschlichen haben.

Flugzeug oder Flugboot?

Friedrichshafen. (dpa) Dem Langstreckengroßflugboot, das seine frühere Vorrangstellung im Transozeandienst an das Landflugzeug verloren hat, bieten sich nach Ansicht von Fachleuten wieder größere Chancen. In Friedrichshafen machte Dr. Ing. Pleines in einer Vortrag vor allem auf die hohen Kosten aufmerksam, die allein der Bau von Landflughäfen verschlingt. Mit den 20 Millionen Mark, die eine einzige 3000 Meter lange Startbahn für Überseeflugzeuge kostet, könne ein kompletter Wasserflughafen eingerichtet werden. Landflugzeuge müßten auf der Atlantikroute zweimal zwischenlanden, um aufzutanken. Flugboote könnten dagegen die Strecke von Europa nach Nordamerika im Nonstopflug zurücklegen, weil sie im Wasserteil des Bootkörpers größere Kraftstoffmengen mitführen könnten.

20 Milliarden Rüstungslast

Düsseldorf. (dpa) Bundesfinanzminister Schäffer sagte in Düsseldorf, daß die Bürger der Bundesrepublik in diesem Jahr 20 Milliarden Mark aufwenden müßten, um ihren äußeren und inneren Frieden zu sichern. Für den Verteidigungsbeitrag müßten wir 9 Milliarden Mark anerkennen und 900 Millionen Mark nicht anerkannte Leistungen bereitstellen. Für den sozialen Frieden im Lande müßten wir darüber hinaus eine Soziallast von ebenfalls 10 Milliarden Mark tragen.

Zuchthaus für 500 Rechnungsfälschungen

Unterschlagungen beim Bayerischen Rundfunk gesüht

München. (dpa) Wegen fortgesetzter schwerer Untreue, zusammen mit Betrug, Urkundenfälschung und Urkundenunterschlagung verurteilte die Münchener Große Strafkammer den ehemaligen Haushaltsbearbeiter der Technischen Direktion des Bayerischen Rundfunks Georg Markgraf zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und 5000 Mark Geldstrafe.

Der 51 Jahre alte Angeklagte hat nach seinem Geständnis mit 500 Rechnungsfälschungen etwa 200 000 Mark veruntreut. Als Beweggründe für seine Betrügereien führte er eine ursprüngliche finanzielle Notlage an. Er habe praktisch zwei Familien zu versorgen gehabt, nämlich seine erste Frau mit ihrem Kind und seine zweite, häufig sehr kranke Ehefrau. Außerdem hatte Markgraf eine Freundin, der er eine Wohnung einrichtete. „Es ging alles so leicht, weshalb ich dann nicht mehr aufhören konnte“.

Als das Gericht die Urteilsformel verkündet hatte, gab es einen in der Gerichtsgeschichte seltenen Zwischenfall. Noch ehe der Vorsitzende mit der Begründung begann, unterbrach ihn der Staatsanwalt mit dem Hinweis, das Gericht habe die Geldstrafe vergessen. Daraufhin zog sich die Kammer erneut zurück, um nach kurzer

Beratung schließlich die Höhe der Summe zu nennen.

Betrüger verurteilt

Maastricht. (Reuter) Ein niederländischer Gerichtshof verurteilte den 31-jährigen Holländer Robert Lombert zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, weil er reiche Holländer mit dem Versprechen, sie bei einem angeblich unmittelbaren bevorstehenden sowjetischen Angriff auf den Westen in Sicherheit zu bringen, um eine halbe Million Gulden (550 000 Mark) geprellt hatte.

Familiengesetz nach Moskauer Muster

Vom Sowjetzonen-Minister Dr. Benjamin fertiggestellt

Berlin. (dpa) Nach jahrelanger Vorbereitung ist in der Sowjetzone ein neues „Familiengesetzbuch“ fertiggestellt worden, das nach seiner Annahme durch die Volkskammer alle entsprechenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches ersetzen soll. Sowjetzonen-Justizminister Dr. Hilde Benjamin (SED) bezeichnet das Familiengesetzbuch als ein Gesetz, das wie kein anderes in das persönliche Leben eines jeden einzelnen eingreift. Es sei den

ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnissen des „Arbeiter- und Bauernstaates“ angepaßt worden.

Hilde Benjamin verweist besonders auf die ersten vier der 135 Paragraphen des Gesetzbuches, in denen die Eltern verpflichtet werden, bei der Erziehung ihrer Kinder eng mit der Schule und der Jugendorganisation zusammenzuwirken. Als einzige Jugendorganisation ist in der Sowjetzone die FDJ zugelassen.

Der schwache Hauch eines Parfüms haftete noch darin. Und da waren auch die Initialen. — G. S. ...

„Meine Frau sagte: bring es auf alle Fälle zur Polizei, wenn es nichts nützt, kann es auch nicht schaden“, sagte Herr Petersen, beglückt über das Interesse, mit dem Hofmüller das Tuch betrachtete.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Petersen. Es ist möglicherweise so etwas wie der Anfang einer Fährte. — Bitte, beschreiben Sie mir jetzt noch einmal genau, wo das Auto stand, als Sie es wiederfanden.“

Herr Petersen gab bereitwillig Auskunft. Der Wagen hatte ganz am Ende der Siedlungsstraße gestanden, vor einem der letzten Häuser. Eine Frau, die in einem dieser Häuser wohnte, wollte sogar einen Mann beobachtet haben, als er den Wagen verließ. Sie hatte ihn auch beschrieben, und die Polizei hatte ein Protokoll darüber aufgenommen, aber er, Petersen, hatte keinen Augenblick geglaubt, daß man den Mann daraufhin finden würde; solche Burlesken waren ja schlaue und verstandene sich darauf, ihr Äußeres zu verändern.

Der Mann soll einen ganz schabigen Eindruck gemacht haben. Fast wie ein Landstreicher. Die Frau hatte sich noch gewundert, wie er aus dem Wagen gestiegen war. — „Vielleicht handelt es sich wirklich um eine Entführung“, Herr Kommissar! Ich habe eigentlich sonst nie an solche Wildwestgeschichten geglaubt...“

„Ich auch nicht“, sagte Herr Hofmüller und betrachtete nachdenklich das Taschentuch. Mit dem gleichen nachdenklichen Ausdruck betrachtete er später die Tür, die sich hinter Herrn Petersen geschlossen hatte. Vorhin hatte er ein paar Minuten lang deutlich das Gefühl gehabt, als ob Doktor Ueberweg in die Sache verwickelt sei. Dieser Besuch von Herrn Petersen schien ihn indessen zu entlasten. Oder auch nicht? Man würde den Kellner aus dem Gartenrestaurant sehr eingehend verhören müssen. Man mußte sich auch um die Frau kümmern, die den Landstreicher aus Herrn

Petersens Wagen steigen sah. Vor allen Dingen aber mußte man feststellen, ob dies Taschentuch wirklich Gunver Sibelin gehört hatte.

„Aber ja!“ sagte Fräulein von Dresselberg mit zitternder Stimme. „Es ist das Taschentuch von Fräulein Sibelin. Ich erkenne es an der armenischen Stickerei. Fräulein Sibelin hatte von einem Freund, der im Orient gewesen war, ein halbes Dutzend dieser kostbaren Tücher geschenkt bekommen. Es müssen noch ein paar davon in ihrer Kommode liegen.“

Sie ging mit Hofmüller hinüber und zeigte ihm den Behälter aus blaßblauer Seide. Da war wirklich noch ein Tuch mit der gleichen Stickerei und den gleichen Initialen.

„Das genügt, Fräulein von Dresselberg“, sagte Hofmüller und bemühte sich, seine Erregung zu verbergen.

Sie sah ihn aus ängstlichen, rotgeränderten Augen an. „Was bedeutet das, Herr Kommissar?“ flüsterte sie tonlos.

Er versuchte sie zu beruhigen. „Wir wollen hoffen, daß es nichts Schlimmes bedeutet. Vielleicht klärt sich alles ganz harmlos auf.“

„Harmlos?“ fragte sie mit schwerer Betonung, während sie ihn immer noch ansah. Hofmüller, dem der Ausdruck ihrer Augen plötzlich auf die Nerven ging, wich ihnen aus und blickte durch das Fenster.

„Bei Fräulein von Dresselberg drüben rührt sich wohl überhaupt nichts mehr“, sagte Frau Ueberweg zu Frieda, die überlegen die Achseln zuckte und mit dem Finger bezeichnend gegen ihre Stirn tippte. „Die denkt jetzt an nichts mehr als an diese Geschichte mit der Sibelin. Frau Doktor. Sie kocht nicht und sie macht nicht rein, und die Frau Johannsen, die bei ihr im Hinterzimmer wohnt, sagt, sie sei schon richtig wunderbar.“

„Man müßte sich um sie kümmern, Frieda“, sagte Frau Ueberweg, nachdem sie sich vorher davon überzeugt hatte, daß

Frau Petruschke sie nicht hören konnte. Frau Petruschke stand nämlich seit zwei Uhr in der Ueberwegschen Küche und wusch Geschirr. Frau Ueberweg hatte sie zur Entlastung von Frieda herbestellt, außerdem aber auch, um ihr zu zeigen, daß man unter allen Umständen zu ihr halten würde. Am Vormittag war Frau Ueberweg in der Portierwohnung gewesen, aber dieser Besuch war nach jeder Richtung hin unbefriedigend verlaufen. „Es ist mir, als hätte ich die ganze Zeit über zu einem Granitblock gesprochen“, hatte Anita bei Tisch ihrem Mann erzählt. „Unbeweglich stand sie und sah mich immer nur an, daß mir ganz unheimlich zumute wurde. Ach, Martin, und ich wollte ihr so gern etwas Trost bringen!“

Frau Ueberweg war eine Frau von Energie und Tatkraft; sie war mit den besten Absichten und mit einem bestimmten Ziel vor Augen nach Hause gekommen und ließ sich im allgemeinen nicht leicht entmutigen. Jetzt aber stürzte zu vieles gleichzeitig auf sie ein, und sie fühlte sich selber in etwas Dunkles, Verworrenes und Unheimliches verstrickt, in dem sie sich nicht zurechtfinden konnte.

„Helfen Sie mir bitte beim Einräumen, Frieda. Luise hat noch mit Frau Petruschke in der Küche zu tun.“ (Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Adele Sandrock bemerkte bei einem Essen, wie ihr Tischnachbar alle Fleischgerichte empört von sich wies. „Junger Mann“, sagte sie, „mir will scheinen, Sie sind schon vor dem Essen satt!“ „O nein“, erwiderte der Jüngling, „aber ich bin Vegetarier und rühre grundsätzlich kein Fleisch an. Das verlängert mein Leben um einige Jahre!“ „Sieh mal einer an“, lächelte die Sandrock. „Und ich dachte immer, für einen Vegetarier müßte es ein ganz besonderes Vergnügen sein, ins Gras zu beißen!“

EINE WOCHE IM April

Roman von Gertrud von Brockdorff

Copyright by Prometheus-Verlag, Gießen

(41. Fortsetzung)

Ueberweg versuchte ein mühsames Lächeln, das wie eine Grimasse wirkte. „Ich hoffe, es wird sich herausstellen, daß es nicht Oswald Petruschke war.“

„Das hoffe ich auch. Ich habe den Mann gebeten, herzukommen, sobald seine Zeit es erlaubt, und ich bin überzeugt, wir holen noch allerlei aus ihm heraus.“

Ueberweg hatte sich hastig erhoben. „Danke!“ sagte er mit gepreßter Stimme. „Es war sehr freundlich von Ihnen, mich zu informieren. Ihre Auskunft hat mich immerhin beruhigt.“ Er verabschiedete sich in größter Eile und betrachtete scheu und argwöhnisch den Herrn, der im Vorzimmer wartete. Nein, dieser Besucher war ungefährlich! Der Kellner, dessen er sich undeutlich erinnerte, war lang und hager gewesen; dies hier war ein behäbiger, gutmütig aussehender Mann, dem er bestimmt nie zuvor begegnet war.

Ueberweg atmete erleichtert auf und schloß die Tür hinter sich, ohne zu ahnen, daß dieser gutmütige und harmlose Mann, der Hannes Petersen hieß und ein Baugeschäft betrieb, dem Fall Gunver Sibelin die sensationelle Wendung bringen sollte.

Die Geschichte des Herrn Hannes Petersen entpuppte sich zunächst als die ziemlich alltägliche Geschichte eines entwendeten und wiedergefundenen Autos.

Am Abend des zwölften April hatte er seinen Volkswagen vor dem Haus eines Bekannten stehen lassen, dem er etwas verspätet zum Geburtstag gratulieren wollte. Der Besuch hatte sich länger ausgedehnt als beabsichtigt, und als sich Herr Petersen nach etwa anderthalb Stunden verabschiedete, war der Wagen nicht mehr da gewesen. Sein Bekannter hatte sofort die Polizei angerufen. Eine knappe Stunde später war dann die Nachricht gekommen, der Wagen sei in einer nicht allzu weit entfernten Straße entdeckt worden. Es handelte sich also nicht um einen Diebstahl, sondern anscheinend um eine Schwarzfahrt. Herr Petersen war über diese Lösung sehr froh gewesen und hatte nichts weiter aus der Geschichte gemacht.

„Aber als ich gestern die Suchmeldung hörte, sind mir doch Bedenken gekommen“, sagte er und zog einen in Seidenpapier gewickelten Gegenstand aus der Tasche. „Weil das Monogramm nämlich stimmt.“ — G. S. — Sehen Sie hier, Herr Kommissar!“

Er hatte das Papier aufgewickelt und daraus etwas zum Vorschein gebracht, was auf den ersten Blick wie ein verschmutzter und durchweichter Lappen aussah. Bei näherem Hinschauen stellte sich dann heraus, daß es ein Taschentuch war, ein kleines Tuch aus feinem Leinenbatist und mit kunstvoll verzierten Ecken.

UNSERE Heimat

Plastischer Türschmuck

im neuen Sitzungssaal des Kreishauses

Olpe. Dem Neubau des Kreishauses hat man bekanntlich unter der Leitung von Kreisbaumeister Meinert eine sehr ansprechende, zeitgemäße Ausgestaltung widerfahren lassen. Zum Schmuck des Sitzungssaales, der demnächst zum ersten Male vom Kreistag in Benutzung genommen werden soll, dienen vornehmlich die kunstvollen Holzschnitzereien an der Innenseite der drei Türen. In lebensgroßer figürlicher Darstellung deuten sie symbolisch an: Familie, Landwirtschaft, Arbeiter der Stille und Arbeiter der Faust. Die Motive sind dementsprechend gewählt: Sühmann, Mutter mit Kind, Werkmann mit geschultertem Hammer und Arbeiter mit Zirkel, Zeichenrolle und Reißbrett. Die Figuren wurden in schöner plastischer Formgebung vom heimischen Kunstbildner Hans Riemann hergestellt, der erst kürzlich die schmuckvollen Wegweiser zur Bäckerfachschule ausgearbeitet hat. Bei dem Türschmuck im Kreishauses handelt es sich um braungetönte große Türfüllungen aus Eichenholz, die überstülpt und mit einem Lacküberzug versehen sind. Die Platten sind nur 15 mm stark und ließen daher nur ein Flachrelief zu, das aber durch die Kunst des Bildners trefflich zur Geltung kommt. Dem Künstler ist hier ein sehr feines und gefälliges Werk gelungen, das gewiß auch den Beifall des Kreistages und der Besucher des Neubaus an der Seminarstraße finden wird. Wie wir dazu noch erfahren, hat sich Professor Wackernagel, Münster, als er kürzlich in Olpe weilte, sehr lobend über diese Arbeiten ausgesprochen.

Olper Stadtspiegel

Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten. Am Freitag, dem 18. Juni, hält Bezirksgeschäftsführer Ehlshaus im Hotel „Zum Schwanen“ von 15 bis 18 Uhr Beratungen ab.

Die nächste Krebsberatung beim hiesigen Gesundheitsamt, Imbergstraße, findet am Freitag, dem 25. Juni, statt. Näheres über die erforderliche Anmeldung wurde bereits gestern veröffentlicht.

Die große Fronleichnamprozession wird morgen wieder den üblichen Weg durch die Stadt nehmen. Die Anwohner der betreffenden Straßen werden gebeten, Straßen und Häuser entsprechend zu schmücken. Alles weitere ist aus der Gottesdienstordnung ersichtlich.

Das Waldfest der Bürgergesellschaft findet morgen auf dem Schützenplatz statt. Der Abmarsch erfolgt um 15 Uhr vom Marktplatz aus. Das Fest, das ursprünglich an Peter und Paul gefeiert wurde, hat aus zeitbedingten Gründen und nicht zuletzt auch wegen ungünstiger Witterung bisweilen eine Terminverlegung erfahren. Jetzt hat man sogar von der

Aus Heimat und Jugend

Der „Ossenpirk“ und „de Krone“

Humorvolle und sensationelle

Olpe. Zur Zeit vor dem großen Brande unserer Vaterstadt Olpe (1795) lag vor dem Niedersten Tore das Fuhrleute-Wirtshaus „Zur Krone“. Mit diesem Wirtshaus hatte auch die tiefe Mulde im Hochwassergebiet der Olpe, wo zu unserer Jugendzeit noch strohgedeckte Fachwerkhäuser standen und der „Ossenpirk“ lag, den Namen „de Krone“. Heute ist diese ehemalige Mulde längst mit der Straße gleichgeebnet und heißt „Kurköln Platz“. Von der Krone blieb nichts übrig.

In der früheren Mulde war soviel Raum frei, daß dort sonntags schon einmal eins von den damals noch ganz

primittiven Karussells

aufgebaut wurde. Wenn es dem Besitzer dazu reichte, hatte er im Inneren ein Pferdchen laufen; das mußte das Karussell zum Rundlauf bringen. Zur Mithilfe aber wurden ein paar Burschen aus der Nachbarschaft ausgesucht. Sie halfen dem Pferdchen, das Karussell in Gang bringen, und wenn es im Schwung war, durften sie zur Belohnung aufspringen und mitfahren. Läutete die Glocke zum Halten, sprangen sie ab, rissen die an Ketten befestigten Bremsbretter zu Boden, stellten sich darauf und halfen so dem Pferdchen bremsen; allein hätte das Tier das Karussell kaum zum Halten gebracht. Eine Fahrt kostete damals zwar nur ein paar Pfennige, aber die Pfennige hatten noch Wert, und wir Kinder wurden kurz damit gehalten. Die Jungen aber, die „das Glück“ hatten, bei Anfahrt und Bremsen helfen zu dürfen, konnten den ganzen Sonntag ohne einen Pfennig jede Fahrt mitfahren und wurden darob sehr beneidet.

Bis zum Jahre 1854 gab es in Olpe zwei städtische Viehherden, die von je einem Hirten ausgetrieben wurden. Von da ab wurden sie zu einer Herde zusammengefaßt. In unserer Jugendzeit trieb der Hirte immer noch aus, es standen ja auch noch 200 Stück Rindvieh

traditionellen Feier auf der Siele Abstand genommen. Der Bürgergesellschaft, die schon am vergangenen Sonntag einem gemeinsamen Gottesdienst im Osterseifen beiwohnte, ist für ihr Fest am Nachmittag und Abend des Fronleichnamstages nunmehr angenehmes Wetter und damit ein schöner Verlauf ihrer Feier zu wünschen!

Der „Tag der Einheit“ wird zum Gedenken des 17. Juni 1953 morgen begangen. Aus diesem Anlaß werden die öffentlichen Gebäude Flaggen geschmückt. Heute abend hält der BvD seine Jahresversammlung im Gasthof „Zur Möhne“ ab. Im Anschluß daran wird er besonders auf den „Tag der Einheit“ Bezug nehmen, indem Hauptlehrer Ehmer einen Lichtbildvortrag hält, der sich mit den Ereignissen des vorjährigen 17. Juni befaßt.

Täter wurden verscheucht. In der Nacht zum Samstag versuchten bisher unbekannte Täter in ein Haus an der Eupener

Straße einzubrechen. Mit einer Leiter wollten sie in ein Fenster des ersten Stockwerkes einsteigen. Ihr Vorhaben wurde jedoch bemerkt. Die Hausbewohner schalteten sofort das Licht ein, worauf die Täter flüchteten. Sie hinterließen keine Spur. Die Polizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen und bittet die Bevölkerung, ihr dabei durch zweckdienliche Angaben zu helfen.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit können morgen die Eheleute Erich Zosel und Frau Hedwig geb. Meier, wohnhaft in der Sandstraße 9, feiern. Das Ehepaar wohnte früher in Görbersdorf in Schlesien und hat nunmehr hier eine neue Heimat gefunden. Herr Zosel ist als Lohnbuchhalter bei der Firma G. Imhäuser beschäftigt. Privat pflegt er wie auch seine Gattin eifrig die Musik. Hierdurch ist das Ehepaar Zosel in weiten Kreisen der heimischen Bevölkerung bekannt geworden. Zur silbernen Hochzeit gelten dem Jubelpaar unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Aerztliche Vertretung

17. Juni (Fronleichnam) in Olpe: H. Fermann, Auf der Fohrt (Telefon 640). Der Feiertagsdienst beginnt — bei Verhinderung des Hausarztes — am Mittwoch um 13 Uhr und endet am Freitag um 7 Uhr.

Jäger und Jagd im Kreise Olpe

Aus der Jahresversammlung des Kreisjagdvereins „Kurköln“

Kreis Olpe. Am Sonntagmittag saßen die Weidmänner aus dem Kreise Olpe an langen, weißgedeckten Tischen des kleinen Saales der Sauerlandhalle in Altenhundem zur Jahresversammlung des Kreisjagdvereins „Kurköln“ zusammen.

Vorsitzender Wilhelm Neuhaus, Welschen Ennest, hieß alle Jagdgenossen willkommen, insbesondere als Gäste OKD Zimmermann, Amtsbürgermeister Stangier, Gemeindebürgermeister Heimes und Kreisjagdbereiter Nolting des Nachbarkreises Siegen.

Wildbestand zufriedenstellend

Nach einem Gedenken an die verstorbenen Mitglieder folgte der Jahresbericht, den der Vorsitzende erstattete. Er erwähnte u. a., daß das letzte Jahr für das Weidwerk ein ereignisreiches und erfreuliches gewesen sei. Der Wildbestand habe sich weiter gehoben oder habe sich zum mindesten gehalten. Während in den Jahren nach dem Kriege der Kampf dem Schwarzwild angesagt wurde, müsse man dem Wild heute Schonung angedeihen lassen, damit es nicht aussterbe. Die Mitgliederzahl des Jagdvereins blieb konstant. Von einem Jagerball habe man wegen der sonstigen vielen Feste Abstand genommen. Es sei geplant, im Herbst mit einem „Samba-Express“ zur großen Jagdausstellung in Düsseldorf zu fahren. Als erfreulich bezeichnete er es, daß H. J. Cosack aus dem Nachbarkreis Arnsberg zum Präsidenten des Deutschen Jagdschutzverbandes ernannt worden sei. Dem neuen Präsidenten wurde vom Kreisjagdverein „Kurköln“ ein Glückwunschtelegramm übersandt.

Im letzten Jahre konnten im Kreis Olpe 200 Hasen mit gutem Erfolg ausgesetzt werden. In diesem Jahre sei daran gedacht, auch Rebhühner und Fasanen in den Revieren auszusetzen.

Mitglieder wurden ausgezeichnet

Vorsitzender Neuhaus hatte noch die ehrenvolle Aufgabe, den Mitgliedern Wilhelm Wigger, Drolshagen, und Johann Jos. Sieler, Brachthausen, nach Verlesen eines Glückwunschscheins der Landesgruppe und der Kreisgruppe die silberne Ehrennadel für besondere Verdienste in der Jagdhege zu überreichen.

Im Anschluß an die Verlesung des Protokolls der letzten Jahreshauptversammlung durch Schriftführer Spickermann, Heggen, gab Kreisjagdbereiter Heuel, Olpe, einen interessanten Rückblick auf das vergangene Jagdjahr und die einzelnen Abschüsse. Der Kreisjagdverein sei bemüht, tragbare Grenzen des Rotwildes im Interesse der Landwirtschaft zu halten. Der Rehwildbestand habe sich in den Revieren des Kreises gebessert. Der Vortragende wies darauf hin, daß der Jäger viel mehr Beobachter im Revier werden müsse und beim Abschluß auf den Körper und auf die Farbe des Tieres achten solle. Beim Haarwechsel sei die beste Beobachtungszeit. Für die

Zurückhaltung beim Abschluß

in den letzten Jahren, wodurch sich der Wildbestand bedeutend gehoben habe, sprach der Kreisjagdbereiter den besonderen Dank aus. Es komme immer darauf an, nur schlechte Stücke herauszuschleusen und hierbei Wert auf die Beobachtung zu legen.

Beim Schwarzwild betrug die Gesamtstrecke im letzten Jahre nur 27 Stück. Ein Vergleich zum Abschluß im Jahre 1947 mit 312 Stück zeigt, daß der Rückgang des Schwarzwildbestandes sehr rapide ist. Auch hier müsse der Jäger weidgerecht bleiben, damit uns die schönste Wildart erhalten bleibe.

Beim Niederwild kamen im letzten Jahre 880 Hasen zur Strecke, dagegen steht eine Gesamtstrecke von 1000 Füchsen. Diese Zahlen lassen erkennen, daß das Verhältnis zwischen Raubwild und Niederwild untragbar ist. Die intensive Bewirtschaftung der Landwirtschaft koste manchem Niederwild das Leben. Es müsse deshalb alles daran gesetzt werden, durch entsprechende Hege und Besatz die Niederwildbestände zu heben. Der Jäger müsse vor allem dem Fuchsbau und dem Raubzeug, wie auch Raubvögeln erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Der Habichtfangkorb habe sich als vorteilhaft zum Abfangen bewiesen. Welch großen Schaden der Fuchs unter dem Rehwild anrichtet, verrate die Tatsache, daß im Juni an einem Fuchsbau im Revier Einsiedel allein 22 Kitzläufe, 3 Hasenläufe und 3

ungewöhnliche Sperlingsplage gewesen seien. Max Franz verfügte nämlich, daß jeder Kötter, d. i. jeder Kleinbauer ohne Pferd, zweimal im Jahre, und zwar im Januar oder Februar und zwischen Mai und Juli jedesmal sechs Lüllingsköpfe auf dem Acker abzuliefern habe. Jeder Bauer mit Pferden mußte, je nachdem er eins oder drei oder sechs Pferde gehen hatte, acht, zehn oder zwölf Lüllingsköpfe zu gleichen Terminen abliefern; jeder städtische Bürger ebenso acht Lüllingsköpfe. Auf dem Rathause wurden die Köpfe bei der Ablieferung genau gezählt. Wer zu wenig ablieferte, mußte für jeden fehlenden Kopf einen Stüber, das waren fünf Pfennige, Strafe bezahlen.

Zur selben Zeit wurde durch eine Verfügung das bis dahin übliche „Mailäuten“ verboten und das Glockengeläut in der Silvesternacht abgeschafft. Das Läuten bei Gewittern und Bränden durfte beibehalten werden. Eine Gemeinde, die das Mail- und Silvestergeläut trotz Verbot beibehielt, wurde mit 25 Goldgulden Strafe belegt. Und das war viel Geld!

Jos. Schmelsor, Cochem

Um das Wasserrecht am Stuhlborn

Gemeinde Elspe zieht den Antrag auf Verleihung zurück

Elspe. Mit Fragen der Wasserversorgung und dem Ausbau der Straßen und Wege befaßte sich der Gemeinderat in einer Sitzung die im Gasthof Molitor in Trockenbrück stattfand.

Die Gemeindevertretung zog ihren im Jahre 1936 gestellten Antrag auf Verleihung des Wasserrechtes am Stuhlborn zurück. In einer Besprechung am 17. Mai dieses Jahres zwischen Vertretern der Kreis-, Amts- und Gemeindeverwaltung hatte Oberkreisdirektor Zimmermann die Ansicht vertreten, die auch das Kreis- und Amtsbauamt teilt, wonach wegen der großen Wasserknappheit jede Möglichkeit auf eine zusätzliche Gewinnung voll ausgenutzt werden müsse. Es wurden damals aber schon starke Bedenken geäußert wegen der Behinderung der Industrie, die bei Errichtung einer Wasserversorgungsanlage am Stuhlborn sich bemerkbar machen würde. Denn dort besteht das Gebirge aus Kalkstein. Aus diesem Grunde wäre wegen der starken Durchlässigkeit des Bodens eine große Schutzzone erforderlich, die weder bebaut, noch industrialisiert werden könnte. Schor jetzt hätte man den Grevenbrücker Kalkwerken die Genehmigung zum Bau von sechs Eigenheimen versagt. Eine weitere Ausweitung dieses Industriewerkes, das im Melbecketal Abbaurechte besitzt und an die Grundeigentümer dort seit 1912 Anerkennungsgebühren zahlt, würde ebenfalls dadurch verhindert. Die Gemeindevertreter waren sich über die evtl. Folgen klar, da das Werk immerhin 120 Arbeiter beschäftigt. Würde das Wasservorkommen hier ausgenutzt, müßten in dem Schutzgebiet etliche Morgen wertvollen Ackerlandes brach liegen bleiben, da in diesem Gebiet weder Industrie angesiedelt, noch Wohnhäuser gebaut werden dürfen. Man dürfte auch kein Vieh auf die Weiden treiben oder das Land düngen. Der Wei-

terbestand dieses Werkes würde somit durch die Ausschöpfung dieses Wasservorkommens — es handelt sich um 70 cbm — gefährdet, zumal der Aufsichtsrat durchblicken ließ, daß, wenn die Möglichkeit einer Ertragssteigerung bestünde, ein großzügiger Ausbau der Werksanlagen die Folge sein würde, wozu die Planungen bereits erstellt seien.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde die Meinung vertreten, daß der Ausfall der Stuhlbornquelle für die Trinkwasserversorgung durch Erhebung anderer Wasservorkommen sowohl quantitativ als auch qualitativ wettgemacht werden könne. Nicht zuletzt würde die Landwirtschaft in dieser Schutzzone besonders hart betroffen. All diese Erwägungen führte Amtsdirektor Rettig den Gemeindevertretern vor Augen. Weiter wurde von der Verwaltung darauf hingewiesen, daß das Projekt am Stuhlborn mit sehr hohen Kosten verbunden sei und bei der Beschaffenheit des Kalksteins der beabsichtigte Erfolg noch sehr fraglich wäre. Die Brachlegung des großen Gebietes um die Quelle und das bisher gute Einvernehmen mit der Industrie seien zudem nicht vertretbar. So beschloß man denn, den Antrag auf Verleihung des Wasserrechtes bei der Regierung zurückzuziehen. Der Beschluß erfolgte einstimmig.

Sängererfolg

Hofolpe. Der Männergesangsverein errang auf dem Gesangswettbewerb in Netphen unter Leitung des Chorleiters Paul Hüttmann, Oberhundem, in der Klasse IIB den 1. Klassenpreis, den 1. Ehrenpreis, den 1. Hauptpreisenpreis, den Jubiläumspreis u. den Dirigentenpreis. Die Bevölkerung bereitete den Sängern nach ihrer Rückkehr einen herzlichen Empfang.

Köpfe von Kitzten vorgefunden wurden. Kreisjagdbereiter Heuel richtete an die Jäger die Bitte, die Geschöpfe der Natur zu achten, um viel Freude in unseren Jagdrevieren zu erleben.

Frage des Schießstandes

Im weiteren Ablauf der Tagesordnung wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag für 1954 in der bisherigen Höhe zu belassen. Eine rege Aussprache fand der geplante Bau eines Schießstandes. Die Ansichten gingen auseinander. Man faßte den Beschluß, zunächst einmal durch den Vorstand bis zur nächsten Jahreshauptversammlung die Vorarbeiten für verschiedene Schießstände und geeignete Plätze treffen zu lassen, damit dann die einzelnen Pläne und Kostenanschläge vorliegen und beraten werden können.

Zu Rechnungsprüfern wurden A. Borgards (Altenhundem) und H. Brill (Kirchveischede) gewählt. Zu der Förderung und Pflege des Gebrauchshundewesens in Verbindung mit dem Nachbarkreis Siegerland nahm Kreisjagdbereiter Nolting vom Siegerlandkreis das Wort. Er zeigte den Aufbau im Kreise Siegen auf und wies darauf hin, daß ohne einen

gebrauchsfähigen Hund

kein weidgerechtes Jagen möglich sei. Der Zusammenschluß des Jagdgebrauchshundewesens sei eine dringende Notwendigkeit. Zwar sei der Aufbau eines Gebrauchshundevereins mit Schwierigkeiten verbunden, aber es sei zu bedenken, daß das Ethische der Jagd zum großen Teil in

der Hundehaltung zu suchen sei. Mit der Gründung eines Jagdgebrauchshundevereins diene man dem Weidwerk.

Die Versammlung sprach sich einstimmig dafür aus, in Verbindung mit der Jahreshauptversammlung im nächsten Jahre

eine Trophäenschau

durchzuführen, bei der alle in diesem Jahre zum Abschluß gekommenen Trophäen in einer Lehrschau ohne besondere Bewertung ausgestellt werden sollen, die für alle Jäger sehr lehrreich sei.

Im weiteren Versammlungsverlauf gab Revierförster Hornberger Erfahrungen beim Aussetzen von Niederwild und Hegemaßnahmen bekannt. An erster Stelle, so betonte er, stehe die Bekämpfung des Raubwildes. Es sei erforderlich, hierfür das Revier zunächst vorzubereiten. Er bemängelte in diesem Zusammenhang das oft unüberlegte Abtreiben von Hecken und das Flämmen im Frühjahr, das in den letzten Jahren überhand genommen habe. Mancher Junghase und manches Gelege würden hierdurch der Vernichtung preisgegeben. Mit viel Liebe sei auch im Kreise Olpe ein fruchtbringender Erfolg zur Hebung des Niederwildbestandes möglich.

Aus der Versammlung heraus wurde seitens der Jägerschaft mehr Rechtsschutz bei dem Abschluß von wildernden Hunden erwartet. Zum Schluß der sehr anregend verlaufenen Jahresversammlung hielt E. v. Haugwitz einen aufschlußreichen Lichtbildvortrag über „Das Wunder des Vogelzuges“, der von allen Teilnehmern mit großem Interesse aufgenommen wurde.

V.-W. hilft allen Verkehrsteilnehmern

Versammlung des Ortsausschusses Olpe der Kreisverkehrswacht

Olpe. Der Ortsausschuß Olpe der Kreisverkehrswacht kam am Montagabend in der „Kante“ zu einer Lagebesprechung zusammen, die unter der Leitung des Ortsvorsitzenden Hüpfer jun. sehr aufschlußreich war. Man beschäftigte sich in dieser Versammlung eingehend mit örtlichen Verkehrsproblemen, dann mit den zurückliegenden Verkehrssicherheitswochen und hörte kurzen Bericht über die Tagung der Landesverkehrswacht in Düsseldorf. Auf einzelne Punkte der Besprechung werden wir an anderer Stelle noch zurückkommen. Für heute sei lediglich zur allgemeinen Aufklärung noch einmal die

Aufgabe der Verkehrswacht

im allgemeinen herausgestellt, die seitens des Vorsitzenden folgendermaßen erläutert wurde:

„Es hat sich erwiesen, daß ein großer Teil der Bevölkerung über die Aufgaben der Verkehrswacht, sowie deren Sinn und Zweck nur sehr dürftig unterrichtet ist. Daher ist es angebracht, erneut darauf hinzuweisen: Die Verkehrswacht wurde auf Anregung des Verkehrsministers in ihrer jetzigen Fassung im Jahre 1950 gegründet, um die Behörden u. a. in allen Fragen der Verkehrssicherheit und Verkehrserziehung zu unterstützen, zu beraten, geeignete Vorschläge zu machen und Gefahrenstellen zu ermitteln. Bei Fragen der örtlichen Verkehrsregelung sollen sich die unteren Verwaltungsbehörden weitgehend der gutachtlichen Mitarbeit der Verkehrswacht bedienen. Die Verkehrswacht will, ohne Verkehrspolitik zu treiben, in ehrenamtlicher Tätigkeit als Vertreter der Verkehrsteilnehmer (heute fast alle, auch Fußgänger!) die Behördenarbeit ergänzen. Es wäre erfreulich, wenn die Verkehrswacht als Vertretung aller Verkehrsteilnehmer stets zu Rate gezogen

und gehört würde. Anliegen der Bevölkerung wird die Verkehrswacht besprechen und sich dann mit den Behörden darüber in Verbindung setzen.“

Die Verkehrswacht hat mithin eine sehr wichtige, vermittelnde Funktion auszuüben. Wie die Beratungen im einzelnen ergeben haben, wird sie sich auch weiterhin nachdrücklich für die Lösung der vielfältigen und oft sehr schwierigen Verkehrsprobleme in unserer Stadt einsetzen.

Schützenfest in Altenkleusheim

Altenkleusheim. Unser Ort steht am kommenden Wochenende (19. und 20. Juni) im Zeichen des Schützenfestes, auf das sich der Schützenverein bestens vorbereitet hat. Die Feier kann auf dem neuen Schützenplatz durchgeführt werden. Dieser gibt Gewähr dafür, daß sich das diesjährige Schützenfest in besonders schöner Weise entfalten wird. Die Musik wird vom Musikverein Neuenkleusheim ausgeführt. Während des Vorderschießens ist der Höhenweg von Scheidelsbach nach Krombach von 16.30 bis 19 Uhr gesperrt.

Wichtiger Hinweis!

Am morgigen Feiertag „Fronleichnam“ erscheint unser „Sauerländisches Volksblatt“ nicht. Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint am Freitagmorgen zur gewohnten Stunde. Anzeigen für diese Ausgabe erbitten wir uns bis spätestens heute mittag 12 Uhr. Für die Aufgabe ganz dringender Familienanzeigen sind unsere Schalterräume am morgigen Fronleichnamstage wie an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT
Verlag und Redaktion

Jubelfeier des SpV 04 Attendorf

Zahlreiche Jubilare erhielten die Ehrennadel des WfV

Attendorf. Ein glänzender Erfolg war die am Wochenende veranstaltete Jubelfeier anlässlich des 50jährigen Bestehens des Sportvereins 04 e. V. Attendorf. Zwei Tage stand die alte Hansestadt im Zeichen des Sports. Eindrucksvoll wurde demonstriert, daß der Sport nicht nur einzelne, sondern einen großen Teil des Volkes in seinen Bann zieht.

Auftakt waren am Samstag die Freundschaftsspiele des Jubelvereins gegen den BC Eintracht Siegen, über deren Ergebnisse wir bereits berichtet haben. Am Abend trafen sich dann die Vereinsmitglieder, Vertreter der Behörden und eine Vielzahl von Abordnungen der Vereine des Kreisgebietes sowie sämtlicher sporttreibender Vereine aus Attendorf zum Festkommers im Hotel Rauch. Vorsitzender Dr. Halbach begrüßte dabei u. a. Bürgermeister Albus, der später die Grüße und Glückwünsche der Stadt überbrachte, sowie die beiden Bundestagsabgeordneten Franz Lenz und August Bruse. Aus seinem Willkomm klang die Freude heraus über das Festereignis und er versprach, auch weiterhin seine ganze Kraft einzusetzen zur sportlichen Erleichterung der Jugend. Geschäftsführer Carl Lahme gab dann einen kurzen Überblick über die vergangenen 50 Jahre. Es war festzustellen, daß der aus der kleinen Sportgemeinschaft „Edelweiß“ hervorgegangene Sportverein 04 nicht nur Rückschläge verzeichnen konnte, sondern auch zeitweilig mit an erster Stelle des Kreissportes und darüber hinaus im Siegerland gestanden hat.

Dr. Halbach nahm dann die Jubilarehrendung vor und überreichte anschließend den Vorsitzenden der Attendorfer sporttreibenden Vereine eine Vereins-Ehrennadel zum Zeichen der guten Zusammenarbeit und Verbundenheit. Jubilare waren: Ehrenvorsitzender Heiderhoff, F. C. Lahme, Alfred Brinker, Aloys Hoberg, Ewald Hülsmann, Rudi Franke, August Bruse, Franz Biervert, Kurt Zinslerling,

Toni Bicher, Otto Fest, Hugo Fernholz, Clemens Groß, Erich Grolla, Willy Heupel, Karl Hesse, Walter Huhn, Franz Isphording, Hermann Kaufmann, Herbert Kost, Willi Koslowski, Alfred und Alois Müller, Josef Mackowiak, Paul Ohm, Rudi Reuber, Paul Rokitte, Josef Schmidt, Hubert Schneider, Paul Siepe und Paul Stein. Für seine Verdienste um den Jubelverein wurde auch Dr. Halbach mit der Ehrennadel dekoriert.

Ein gemütliches Beisammensein, in dessen Verlauf noch sinnvolle Trinksprüche und Glückwünsche angebracht wurden, schloß den ersten Tag.

Der Sonntag begann mit der Totenehrung auf dem Heldenfriedhof, wobei Vorsitzender Dr. Halbach ermahnte, der Toten Vorbild nachzueifern und sie nicht zu vergessen. Die Feierstunde wurde würdig umrahmt mit Vorträgen des MGv „Sauerlandia“. Mittags war dann noch unter Vorantritt des Spielmannszuges Heggen ein kleiner Festzug.

Auf der Hanksakampfbahn herrschte dann den ganzen Tag bei wechselhaf-

tem Wetter ein reger Sportbetrieb mit den Pokalspielen und dem Werbespiel zwischen SSV Hagen und Sportfreunde Holthausen.

Ausklang war am Abend ein Festball in der Schützenhalle mit Siegerehrung, wobei noch mancher Glückwunsch auswärtiger Vereine ausgesprochen wurde. Das Musikkorps der Frei. Feuerwehr Attendorf unterhielt die Festgäste mit Konzert und Tanzmusik, so daß eine angeregte Stimmung aufkam.

Bundesverdienstkreuz

für J. Schmelzer-Oberhundem

Oberhundem. Einer markanten und allgemein geschätzten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, dem ehemaligen Landtagsabgeordneten Josef Schmelzer wurde vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz verliehen. Urkunde und Auszeichnung konnten ihm am Montag während einer Feierstunde in Anwesenheit des Landrats und Oberkreisdirektors, sowie einer Reihe führender Persönlichkeiten feierlich überreicht werden. Zu dieser Auszeichnung auch unsere besten Glückwünsche!

bei Hamm stattfand. Der heimische Jugendspieler war an dem Sieg von 4:1 mit dem vierten Treffer (Kopfball) beteiligt.

Fußballergebnisse der DJK

Dünschede — Drolshagen 4:2

Obwohl Drolshagen technische Vorteile hatte, konnte sich die Mannschaft mit dem kleinen Platz und Ball nicht abfinden. Dünschede war einsatzfreudiger, mit den Platzverhältnissen besser vertraut und baute den Halbzeitsvorsprung (2:0) nach Wiederbeginn mit einem weiteren Erfolg auf 3:0. Drolshagen erzielte zwar den Anschlußtreffer, mußte aber im Endkampf den Gastgebern einen weiteren Treffer zugestehen.

Drolshagen — Bottrop R 7:1

Wenden — Bottrop I 2:5

Die DJK-Freunde in Wenden hatten zwei Mannschaften aus dem Ruhrgebiet und die Mannschaft aus Drolshagen zu Gast. Allenthalben wurde guter Sport geboten. Besonders das Spiel der Bottroper ersten Mannschaft konnte gut gefallen. Drolshagen holte gegen die Reserve einen eindrucksvollen 7:1-Sieg. Die Mannschaft war gegenüber den Leistungen im Dünscheder Spiel nicht wiederzuerkennen. Durch diesen Sieg kam Drolshagen in der Runde um den Verbands-Jugend-Pokal einen Schritt weiter. Sie sind alleiniger Vertreter des Bezirks Südwestfalen. — Wenden machte im Hauptspiel einen guten Anfang (1:0), war aber auf die Dauer der technischen Überlegenheit der Bottroper, die in der Bezirksklasse Ruhr spielen, nicht gewachsen. Hinzu kam noch, daß der LA wegen einer Verletzung ausschied. Der Erfolg der Gäste war eindeutig und verdient. — Schülenspiel: Iseringhausen gegen Drolshagen 4:2.

Fußballer treffen sich

Kirchhundem. Im Gasthof Droste findet am Mittwochabend eine Besprechung aller Sportinteressierten statt. Zweck der Besprechung ist, dem Fußballsport, der bereits seit zwei Jahren ruht, neuen Auftrieb zu geben. Der große schöne Platz wartet seit dieser Zeit auf seine Nutznießer, außerdem besteht die Gefahr, daß die

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Radlerin wurde ohnmächtig

Elben. Eine Radlerin wurde hier auf der Landstraße in bewußtlosem Zustand in der Nacht vom Freitag zum Samstag aufgefunden. Da sie dicht neben ihrem Fahrrad lag und nicht verletzt war, nimmt man an, daß sie ohnmächtig geworden ist. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert und hatte bis zum gestrigen Montag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

H. Volpert wurde König

Milchenbach. Die Milchenbacher sind zwar von altersher gute Schützen, aber der Vogel erwies sich in diesem Jahre als sehr zäh. Erst nach zweistündigem hartem Ringen konnte ihm der Garaus durch Heribert Volpert gemacht werden, der feierlich zum König proklamiert wurde. Königin wurde Fräulein Temme. Auch unter den neuen Majestäten nahm das Fest einen sehr schönen Verlauf.

Treffen der Tambourkorps

Elspe. Ein großes Freundschaftstreffen der Tambourkorps-Vereinigung „Lenne-Ring“ veranstaltete am kommenden Sonntag das hiesige Tambourkorps in der Schützenhalle. Der Festausschuß richtet an die Bevölkerung die Bitte, die Häuser zu befragen.

Stadt Attendorf

Die Jahrgänge 1903/04 halten am kommenden Samstag eine Wiedersehensfeier. Die Teilnehmer treffen sich um 18 Uhr auf dem Marktplatz.

Der päpstliche Hausorden „pro ecclesia et pontifice“ wurde Frau Schneider, wohnhaft Kölner Tor, für Arbeit in der Caritas durch Dechant Köster überreicht.

Der Triumph-Motorradclub fährt Fronleichnam nach Nürnberg, um dort die Triumphwerke zu besichtigen. Treffpunkt ist der alte Sportplatz, Kölner Straße, zu der bekannten Zeit.

Schüler abgestürzt. In den Kalkfelsen an der Attahöhe stürzte bei Kletterversuchen ein Schüler aus Wanne-Eickel ab.

Anlage in diesem Jahre seitens der Gemeinde eingezogen wird. Besonders die Jugend ist aufgerufen, an der Versammlung teilzunehmen, um ihre berechtigten Ansprüche zu vertreten.

Olper Filmschau

„Das Schicksal der Irene Forsythe“

Olpe. Gegenwärtig läuft im hiesigen Filmtheater der Metro-Goldwyn-Mayer-Farbfilm „Das Schicksal der Irene Forsythe“. Einer der größten Gesellschaftsromane unserer Zeit hat mit diesem Film lebendige Gestalt angenommen. Der Film bringt in fesselnder Aufmachung ein Kapitel der „Forsythe-Saga“, ein Drama, in dem Errol Flynn und Greer Garson die Hauptrollen spielen. — Ab heute wird außerdem der Astor-Film „Graf Orloffs gefährliche Liebe“ vorgeführt, dessen Hauptrollen mit Richard Green, Valentina Cortese, Walter Rilla und Greta Gynt besetzt sind. Green erscheint in der sympathischen Gestalt des Grafen Orloff, den er temperamentvoll verkörpert. Spannung und Dramatik auf halbhistorischem Hintergrund zeichnen diesen Filmstreifen aus.

und wurde schwer verletzt in das Attendorfer Krankenhaus eingeliefert. Obwohl Warningschilder angebracht sind, kann man immer wieder unvorsichtige „Bergsteiger“ beobachten.

Jugendorchester musiziert. Das unter der Leitung von Edwin Roth stehende Attendorfer Jugendorchester wird am kommenden Sonntag in der Aula des Gymnasiums mit musikalischen Darbietungen an die Öffentlichkeit treten.

Die Attendorfer Skatfreunde treffen sich nicht am kommenden Samstag, sondern erst am 26. Juni um 20 Uhr im Café Dingerkus zum angesetzten Turnier.

Beim Baden in der Bigge zog sich ein Schüler schwere Schnittwunden zu. Er mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Ursache dürfte das achtlose Wegwerfen von Glas und Flaschen in die Bigge sein.

AN HUNDEM UND LENNE

Grevenbrück. Das Standesamt beurkundete im vergangenen Monat drei Geburten (zwei Knaben und ein Mädchen), zwei Eheschließungen und einen Sterbefall.

Grevenbrück. Am Fronleichnamstag beginnt das Hochamt bereits um 7 Uhr. Danach ist eine Pause von 20 Minuten, nach der das Zeichen mit der Glocke zum Beginn der Prozession gegeben wird. Nach der Prozession ist noch eine stille hl. Messe. Um 20 Uhr ist Sakramentsandacht.

Theten. Die Verlegung der neuen Wasserleitung in Theten und Germaniahütte hat der Gemeinderat an die Firmen Neu und J. Ludwig, Meggen vergeben.

Altenhundem. Die Sänger des MGv „Concordia“ werden darauf hingewiesen, daß die Chorprobe auf heute 20 Uhr im Gasthof Max Cordes vorverlegt ist. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. — Der Verein bereitet eine Familienfeier vor, die am kommenden Sonntagmittag auf Müllers Kamp stattfindet.

Langenei. Der Reichsbund der Kriegssoldaten und Zivilbeschädigten hält heute ab 17 Uhr Sprechstunden im Gasthof Helmes ab. Um 20.30 Uhr findet eine Versammlung statt.

Zwei Verkehrstote

Plettenberg. Auf der Provinzialstraße Plettenberg-Osterau ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen getötet wurden. Ein 49jähriger Arbeiter aus Plettenberg-Hesmecke wollte zwei Kühe, die auf der Fahrbahn getrieben wurden, überholen und stieß dabei ein Kuh an. Der 24jährige Sozialfahrer stürzte vor das Vorderrad eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lkws. Er wurde am Kopf erfaßt und war auf der Stelle tot. Der Kradfahrer stürzte etwa 10 m weiter und blieb mit einem Genickbruch tot liegen. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Kradfahrer treffen, da er verbotswidrig fuhr.

Katholischer Gottesdienst

Donnerstag, 17. Juni (Fronleichnam)

St. Martinus-Pfarre Olpe: 5.30 Uhr, 6.15 Uhr, 7 Uhr und 8 Uhr hl. Messen; 8.45 Uhr Auszug der Prozession. Nach Rückkehr der Prozession letzte hl. Messe in der Pfarrkirche.

...und hier der Sport

Leichtathletik-Abteilung innerhalb der SpVg Olpe

Olpe. Innerhalb der Jugendgruppe der SpVg Olpe wurde am 14. Juni eine Leichtathletik-Abteilung ins Leben gerufen. Unter der Anleitung bewährter älterer Leichtathletik-Vertreter soll sofort mit einem entsprechenden Training begonnen werden. Nach dem morgigen (Fronleichnam) Schülenspiel, das um 16 Uhr auf dem Sportplatz Kreuzberg beginnt, treffen sich die Interessenten und Jugendlichen im Vereinszimmer zu einer Besprechung, in der der Übungsplan festgelegt und nähere Einzelheiten diskutiert werden sollen.

KURZE SPORTNOTIZEN

Morgen spielt in Grevenbrück der Nachbar aus Elspe. Der Reinertrag dieses Freundschaftsspiels soll dem Fonds des Neubaus eines Schwesternheimes in Grevenbrück zur Verfügung gestellt werden. — FSV Gerlingen empfängt den Bezirksligisten SV Netphen. Nach dem Erfolg am vergangenen Samstag auf dem Olper Kreuzberg ist den Gastgebern zumuten, daß sie auch gegen den Siegerlandvertreter erfolgreich bestehen werden. — SSV Kirchveischede hat Spfr. Neheim zu Gast, in deren Mannschaft der ehemalige Spieler aus Kirchveischede, Epe, mitwirkt. Im Veischedetal wird dieses Treffen viel Beachtung finden. Es beginnt um 15.30 Uhr.

SPORT-NACHLESE

Am vergangenen Sonntag hatte Albaun die Sportfreunde aus Birkelbach zu Gast, die damit einer Rückspielverpflichtung vom 9. Mai nachkamen. Albaun konnte die Erfolge des Hinspiels wiederholen. Die erste Mannschaft gewann 4:0 (im Hinspiel 6:2) und die Jugend spielte 3:3 (Hinspiel 2:1).

Repräsentativer Jugendspieler

Der Jugendspieler Bierwert I aus Attendorf wirkte in dem Repräsentativspiel gegen Süd-England mit, das in Herringen

Mütter schon fand DUX so gut!



250 g - 50 g

Kühlschränke

Alois Bedchheim Olpe

Einen Wurf sehr schöne 8 Wochen alte

Welpen

(Wachtel) braun/weiß aus bester Abstammung, abzugeben.

Paul Kebbekus, Olpe Am Finkenhausen 1

Blasen Ekzeme Beulen



und Schwielen befreit rasch Efasit-Creme mit Rein-Chlorophyllin! Sie wirkt kühlend und juckreizstillend, geruchsbeseitigend und heilend. Vorzüglich gegen Wundlaufen bei Sport und Wanderung! DM 1.—, in allen Apotheken und Drogerien.

Efasit-Creme

Togel-Werk München 27

Freunde erwählt man bedächtig...

und bei Möbeln und Teppichen sollten Sie es nicht anders machen. Besuchen Sie deshalb auf jeden Fall unsere sehenswerte

Möbel- und Teppich-Schau - die Ihnen einen kompletten Querschnitt durch die moderne Wohnkultur bietet. Wir führen auch die vorbildlichen MUSTERRING-MÖBEL!

Heimer

ATTENDORF

Kinderloses Ehepaar sucht in Drolshagen

Wohnung

gegen Mietvorauszahlung. Zu erfragen unter Nr. 1767 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Hausgehilfin

sofort gesucht.

Frau Paula Evers

Grevenbrück, Hauptstr. 5

Die Ursache vieler Krankheiten sitzt im Darm!

Millionen von Bakterien beherbergt der Mensch ständig im Darm. Der ganze Verdauungsprozeß wird durch Fermente besorgt, d. h. durch Stoffe, welche die Nahrungsmoleküle aufschließen. Dabei entstehen Gärungen und Blähungen, und wenn der Darm nicht richtig arbeitet, kann eine Vergiftung des ganzen Körpers eintreten. Verstopfung kann zahlreiche Krankheiten verursachen, und zwar Krankheiten anderer Organe, wie nervöse Störungen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, ferner Leber- und Gallenstörungen, Fettleibigkeit, Unterleibsstörungen sowie auch allerlei fieberhafte Krankheiten. Diese Störungen können unter Umständen Ihre Gesundheit gefährden, so daß man mit vollem Recht sagen darf: „Die Ursache vieler Krankheiten sitzt im Darm.“ Ein ausgezeichnetes Mittel zur Wiederherstellung einer geregelten Darm- und Verdauungstätigkeit sind die hervorragend bewährten und empfohlenen Maffee-Dragees. Maffee wird mit bestem Erfolg angewendet bei Stuhlverstopfung, Darmträgheit, Verdauungsstörungen, Leber- und Gallenleiden, Stoffwechselstörungen und Fettleibigkeit. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee, er wird Sie von der prompten und reizlosen Wirkung überzeugen. Keine unerwünschten Nebenwirkungen und ohne Gewöhnung! In allen Apotheken. DM 1.—, Togel-Werk München 27.

Die Wahl der Tapeten entscheidet

Frerichmann K.-G. OLPE

Farbenabteilung Alles zum Selbstansrich

Vertreter gesucht zum Direktverkauf eines neuartigen Mittels gegen Verschmutzung der Fassade durch Hunde. Schriftliche Angebote unter Nr. 1761 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Berufstätiger, junger Mann sucht für sofort oder später

möbl. Zimmer

in Olpe. Angebote unter Nr. 1765 a. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Selbständige, ehrliche Hausgehilfin

zum 1. Juli gesucht.

Frau Karl Pellens

Olpe, Westf. Straße 33

Dr. Reipen, Siegen

Heis-, Nasen- und Ohrenarzt

Kein Sprechstunde bis Samstag, den 4. Juli einschließlich

Wegen Erkrankung der jetzigen für sofort kath.

KRAFT

für kleinen Haushalt mit etwas Landwirtschaft nach Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1764 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hausgehilfin

über 20 Jahre, baldigst gesucht.

Gertrud Döhler

Mettmann bei Düsseldorf Rheinland Am Predigtstuhl 4

Älterer, ruhiger Herr sucht zum 1. Juli möbl., teilmöbl. oder

Leerzimmer

in Olpe. Angebote unter Nr. 1763 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Überall und jederzeit schafft

SUNLICHT SEIFE

Sauberkeit!

Jetzt auch in Ihrem Haushalt gründliche Reinigungskraft, schonende Milde, sonnenfrischer Duft der voll schäumenden Sunlight Seife

Das große Doppelstück schon für 36 Pf.

Während Ihrer Ferienreise

werden Sie empfinden, wie angenehm es ist, Verbindung mit der Heimat zu halten. Daheim geschieht so manches, was man unbedingt wissen muß. Und wer mit ganzem Herzen seiner Heimat verbunden ist, kann deshalb auch in den Ferien seine Heimatzeitung nicht entbehren. Unser

Sauerländisches Volksblatt

will Ihnen mit einem täglichen Gruß aus der Heimat Ihre Ferien verschönern. Bitte, denken Sie daran, unsere Geschäftsstelle zu benachrichtigen, wohin das Sauerländische Volksblatt geschickt werden soll. Auskunft erhalten Sie in unserem

Zeitungshaus in Olpe

Frankfurter Straße 16 — Telefon 241/242

Wasserstoß kann Leben retten

Körporgewebe wird gewaschen — Keine Angst vor Salz — Bestehen wir aus Meerwasser?

Die Wissenschaftler behaupten, daß unser Körper, der so stabil und solide gebaut zu sein scheint, zu über 70 Prozent aus Wasser besteht. Ja, von unseren Muskeln sind sogar mehr als vier Fünftel nichts anderes als Wasser, und selbst in den Knochen, die ja als sprichwörtliches Symbol für alles Trockene und Langweilige herhalten müssen, hat das feuchte Element immer noch einen Anteil von rund einem Drittel.

Der größte Teil des Wassers in unserem Körper nun befindet sich, abgesehen von der Blut- und Lympfströmung, im Inneren der Billionen von Zellen, aus denen sich die Organe und Gewebe zusammensetzen. Allerdings handelt es sich dabei nicht um reines Wasser: eine beträchtliche Menge davon ist in chemische Verbindungen mit anderen Substanzen kombiniert, und auch die Flüssigkeit im Inneren der Zellen enthält eine große Zahl mineralischer und organischer Stoffe, wie zum Beispiel Kalium, Phosphor, verschiedene Formen von Eiweiß und Zucker.

Aber auch die Räume zwischen den Zellen werden von einem ständigen Flüssigkeitsstrom durchströmt, in dem sich vor allem Salz und wiederum zahlreiche andere Stoffe in gelöster Form befinden. Seltenerweise entspricht der Gehalt an Natrium, Chlor und an sonstigen Substanzen in dieser Zwischenzell-Flüssigkeit fast genau der Verteilung, die diese Stoffe auch im Meerwasser haben. Das ist nicht nur beim Menschen, sondern auch bei den Tieren so.

Manche Wissenschaftler glauben, daß das erste Leben in den Ozeanen entstand, und daß diese primitiven Urformen des Lebewesens das Seewasser als eine Art Körperflüssigkeit benutzten. Gerade die höher entwickelten Seetiere, wie zum Beispiel die Fische, sind tatsächlich in ähnlicher Weise auf das Seewasser angewiesen. Ist es also noch ein Stückchen des Urmeeres, das wir mit unserer Körperflüssigkeit in uns tragen?

Unablässig geht in unserem Körper ein Austausch der Flüssigkeiten vor sich: durch die feinen Membranen der Zellen hindurch, und durch die fast ebenso feinen Kapillarröhren der Blutgefäße. Sändig werden mit diesem Strom Nahrungsstoffe und wichtige Chemikalien herangebracht und Abfallstoffe wegtransportiert. Aber auch zwischen der Außenwelt und unserem Organismus findet ein ständiger Flüssigkeitsaustausch statt. Rund 1,2 Liter Wasser am Tag nimmt ein erwachsener Mensch zu sich, und einen weiteren Liter enthält unsere Nahrung: Gemüse und mageres Fleisch zum Beispiel bestehen zu fast drei Vierteln aus Wasser. Und noch ein Drittel Liter Wasser etwa wird im Verlauf der chemischen Reaktionen frei, die sich bei der Verdauung abspielen. Auf der anderen

Seite gibt unser Körper auch ständig wieder Wasser ab: wir regulieren unsere Körpertemperatur durch die Verdunstung der Hautfeuchtigkeit, bei jedem Ausatmen entweicht nicht nur Luft, sondern auch Wasserdampf, und wenn wir bei angestrengter Arbeit oder großer Hitze zu schwitzen beginnen, so scheiden wir dabei nicht nur viel Feuchtigkeit, sondern auch beträchtliche Mengen von Salz aus: ein Grund, warum fortgesetztes starkes Transpirieren zu einem plötzlichen Zusammenbruch führen kann.

Die Hauptmenge der Feuchtigkeit verläßt den Körper natürlich durch die Ausscheidungsorgane, und es ist klar, daß die Krankheiten dieser Organe, vor allem also der Nieren, den Flüssigkeitshaushalt des Körpers empfindlich stören können. Gefährlich ist dabei vor allem, daß auch die Abfallstoffe des Körpers nicht mehr in ausreichendem Maße ausgeschieden werden können. Man hat darum heute Methoden entwickelt, um bei zeitweiligem Versagen der Nieren diese Ausscheidung doch zu ermöglichen. Auf verschiedene Weise läßt sich das erreichen. Man kann zum Beispiel den Blutstrom durch eine lange, von Wasser umflossene Kunststoffröhre leiten, durch deren Membran die schädlichen Stoffe dann ausgetauscht werden können. Oft genügt aber auch schon die Durchspülung des Bauchraumes oder des oben und unten abgedichteten Darmtrahes mit größeren Flüssigkeitsmengen. Bei diesen oft lebensrettenden sogenannten „Dialysen“ oder „Wasserstößen“ wandern die Abfallstoffe durch das zarte Bauchfell oder die Darmwand aus dem Blut in die Spülflüssigkeit hinüber und werden dann beseitigt. Nicht nur bei Nieren-, sondern auch bei Herzkrankheiten kommt es oft zu Wasseransammlungen im Körpergewebe, zu sogenannten Ödemen.

Die wichtigste Vorschrift für solche Kranke ist die, möglichst überhaupt kein Salz zu essen. Salz nämlich bindet das Wasser im Körper und hält es dort fest. Die jüngste chemische Forschung hat aber auch hier eine Möglichkeit der Hilfe gefunden. Durch gewisse Kunststoffe, sogenannte Ionenaustauscher, ist es möglich, beispielsweise das Natrium des Kochsalzes weitgehend aus dem Körper zu entfernen. Um riesige Mengen von belastender Flüssigkeit, die dem Salz sozusagen nachläuft, wird der kranke Körper dann oft erleichtert, sobald man ihm das wasserbindende Salz entzogen hat. Ist der Mensch also tatsächlich kein „Süßwasser-Lebewesen“, sondern stammt er von biologischen Urformen ab, die noch im Meere lebten, und trägt er darum wirklich noch einen Teil jenes Weltmeeres in sich?



Rechtzeitig abhärten — dann erkälten sich die kleinen Leute nicht so schnell.

Keine Angst: Das Herz ist sehr stabil

Wenn es gesund ist, wird es nicht müde — Eingebildete Leiden verbittern das Leben

„Herr Doktor, mein Herz ist so abgespannt!“ Immer wieder muß ich solche oder ähnliche Klagen von meinen Patienten hören. Ich glaube, es wird höchste Zeit, daß mit diesen falschen Vorstellungen endlich einmal aufgeräumt wird, denn so etwas gibt es gar nicht. Durch „Marathon-tänze“ und ähnliche Verrücktheiten kann man seinen Körper bis zur völligen Erschöpfung treiben. Aber selbst solche Exzesse sind nicht in der Lage, das Herz zu ermüden — vorausgesetzt, daß es gesund ist. Von echten Herzleiden will ich hier nicht sprechen. Ein gesundes Herz wird selbst durch schwerste Arbeit nicht „müde“. Selbst bei viel beanspruchten Sportlern findet man keine Schädigung des Herzens. Statistiken von Lebensversicherungs-gesellschaften haben z. B. bewiesen, daß Sportler eine größere „Lebenserwartung“ haben als Menschen, die ihren Körper niemals derartigen Anstrengungen aussetzen.

Der Vagus-Nerv ist schuld

Im Gegensatz zu anderen Muskeln kann sich der Herzmuskel einfach nicht erschöpfen. Er ist dazu eingerichtet, sich ein Menschenleben lang unaufhörlich zu bewegen. Man hört auch viel, daß Leute an „überanstrengtem Herzen“ zu leiden glauben. Auch das ist Unsinn, denn ein gesundes Herz läßt sich beim besten Willen nicht überanstrengen. Ich erinnere mich noch gut an ein eigenes Jugenderlebnis. Bei rauher See hatte ich an einer Rettungsaktion teilzunehmen, und als alles vorüber war, mußte ich mich regungslos niederlegen, bis sich die „Überanstrengung“ meines Herzens gelegt hatte. In Wahrheit litt ich damals an einer anderen, häufig zu beobachtenden Erscheinung. Es war das, was auch ganz gesunde Menschen überfällt und was sie fälschlich „Herzattacke“ nennen. Dabei beginnt der Puls zu rasen, man fühlt sich matt, schwindlig und krank.

Dieser meistens bei körperlicher Anstrengung eintretende Zustand wird gewöhnlich als „überanstrengtes Herz“ bezeichnet. In Wirklichkeit ist nur der Vagus-Nerv „aufgepulvert“, der die Geschwindigkeit der Herzbewegungen im großen Maße kontrolliert. Das Herz reagiert ganz normal auf die „Erregung“ dieses Nerven. Dieser unangenehme Zustand endet meist so plötzlich, wie er gekommen ist; irgendwelche Schäden verursacht er nicht. Am besten ist es, man legt sich bei solchen Störungen nieder und versucht sich möglichst zu entspannen. Das ist angebracht, weil das Herz vorübergehend viel zusätzliche Arbeit leisten muß, ohne daß ein sichtbarer Anlaß dafür vorliegt.

„Hoher Blutdruck“ oft Einbildung

Ein Druck auf den Vagus kann den schnellen Herzschlag sofort normalisieren, aber so etwas sollte nur der Arzt vornehmen, denn es ist nicht ganz ungefähr-

Wann treten Furunkel auf?

„Blutzwäre“ nennt der Volksmund seit langem den Furunkel. Dieses Wort läßt den Eindruck entstehen, daß die Furunkelbildung mit „schlechtem“ Blut zusammenhängt. Das trifft jedoch nur teilweise zu. Ungenügende Vitaminversorgung der Haut oder eine Zuckerkrankheit kann zwar die Folge haben, daß die Haut gegen Entzündungserreger empfindlicher wird, im Grunde bleiben es aber doch die Bakterien, die an der Furunkelentstehung beteiligt sind. Sie bahnen sich den Weg zu einem Haarbalg, in eines der kleinen Hautgüßchen, aus denen die feinen Härchen wachsen. Die Folge ist das Auftreten einer Entzündung. In der Mitte der Entzündungsstelle bildet sich eine „eitrige Einschmelzung“. Das Unerfreulichste an den Furunkeln ist, daß sie die oft unmöglichen Stellen des Körpers heimsuchen. Hat sich solch ein unerwünschtes Gebilde im Nacken festgesetzt, dann beginnt bei der geringsten Bewegung der Kragen zu scheuern. Fast zum Verzweifeln ist es, daß der Patient in einem solchen Falle die Schwäre erst zu Gesicht bekommt, wenn er sich eines zweiten Spiegels bedient. Noch weit schlimmer ist es, wenn sich die Eiterbeule ausgerechnet eine der beiden

Sitzflächen aussucht. Man muß diesen peinlichen Zustand am eigenen Leibe erfahren haben, um die Heimtücke des Falles zu verstehen.

Die Ansicht, das Auftreten von Furunkeln würde durch Fett- und Schweißmangel begünstigt, ist nicht stichhaltig. Dagegen sprechen die heilsamen Einflüsse einer Fastenkur sowie der Rohkost und der vegetarischen Kostform. Wie sich herausgestellt hat, bestehen zwischen der Furunkulose und dem in homöopathischen Mengen angewandten Schwefel recht sonderbare Beziehungen. August Bier, der berühmte deutsche Chirurg, rief bei sich selber mit kleinen Schwefelmengen Furunkel hervor und vertrieb sie dann wieder. Bei einer beträchtlichen Anzahl von Kranken bediente sich Bier des gleichen Verfahrens mit bestem Erfolg. Allerdings brachte Bier das Schwefelverfahren nur dann zur Anwendung, wenn nicht zur gleichen Zeit auch noch andere Behandlungsmaßnahmen angewandt worden waren.

Um die eitrige Einschmelzung zu fördern, die sich an den betroffenen Stellen bildet, und um damit den Furunkel rascher zum Reifen zu bringen, verordnet der Arzt warme Umschläge oder ein ichtholhaltiges Pflaster. Unter normalen Verhältnissen öffnet sich der Furunkel bereits nach wenigen Tagen und der Eiter tritt aus. Dann bleibt eine saubere Wunde zurück, die sich unter entsprechendem Verband in kurzer Zeit schließt. Fehlt dem Eiter jedoch die Kraft, den Durchbruch nach außen zu vollziehen, dann muß der Arzt durch einen kleinen Einschnitt das Ausfließen des Eiters veranlassen. Auf diese Weise besteht die Gewähr, daß der Eiter nicht tiefer in das Gewebe eindringt oder die Veranlassung zu einer Blutvergiftung wird. Ist nicht nur ein Haarbalg, sondern mehrere nebeneinanderliegende, in Mittelebene gezogen, so daß mehrere Furunkel zu einer Gruppe verschmelzen, dann spricht man von einem „Karbunkel“. Zur Karbunkelbildung kann es auch kommen, wenn der Kranke, statt den Arzt zu Rate zu ziehen, an dem Furunkel herumdrückt.

Bisweilen hilft eine Kombination von örtlichen Maßnahmen mit innerlicher Behandlung (z. B. mit einer Heilfektur). Da die Entzündung als Blutvergiftung des Gewebes aufzufassen ist, kommt es vor allem darauf an, die Durchblutung zu fördern. In dieser Beziehung kann auch der Dampfstrahl sehr gute Dienste leisten oder aber man wendet kleine Säckchen an, die mit Heilerde, mit Bockshornklee oder mit Leinsamen gefüllt sind. Heilerde hat bekanntlich eine hohe Aufsaugkraft und ist sich in dieser Verwendung sehr bewährt. Zu den sogenannten „Zugsalben“ ist nicht immer zu raten. Man kennt Fälle, wo es durch Zugsalben zu Hautreizungen kam und die Entzündung nur noch verschärft wurde.

Häßliche Narben verschwinden

Eine vielversprechende Methode zum Unsichtbarmachen unschöner Narben haben amerikanische Ärzte entwickelt. Sie erweichen die Narben durch eine mehrfache Injektion einer „Hyaluronidase“ genannten Droge, wodurch sie chirurgisch entfernt werden können, ohne daß sie wiedererscheinen. Dr. Theodore Cornbleet hat bereits in mehreren Fällen diese Methode erfolgreich anwenden können. Zu den von ihm beseitigten Entstellungen gehören Rasiernarben an der Wange, von Blinddarmpoperationen zurückgebliebene Narben und Schwellungen am Ohrläppchen, die durch das Einbohren von Ringelohr entstanden waren.

KURZ BERICHTET

Vereinheitlichung der Lebensmittelprüfung

Die Unterschiede der lebensmittelgesetzlichen und gesundheitspolizeilichen Bestimmungen und ihrer Auslegung in den einzelnen Ländern haben sich von jeher erschwerend für den Handelsverkehr ausgewirkt. Die Weltgesundheitsorganisation beabsichtigt daher, die Lebensmittelüberwachung international einheitlich zu betreiben und hat ihren Exekutivausschuß beauftragt, die erforderlichen Untersuchungs- und Prüfungsverfahren auszuarbeiten.

Wird das Brot nahrhafter?

In der Schweiz ist vor kurzem ein Hochfrequenz-Infrarot-Backverfahren für alle Gebäcksorten entwickelt worden, dem vom gesundheitlichen Standpunkt aus größte Beachtung geschenkt werden sollte. Das Verfahren besteht aus kombinierter Anwendung von Hochfrequenz und Infrarotstrahlung im kalten Backofen, wobei die Hochfrequenz zum Beispiel Brötchen von innen heraus backt, also auf die Krume wirkt, während Infrarot die Außenschichten, die Kruste, backt.

Da die Backzeit nur 1/4 bis 1/2 der bisher üblichen beträgt, brauchen die Bäcker bei Bewahrung und allgemeiner Einführung des neuen Ofens in Zukunft wahrscheinlich nicht mehr so früh aufzustehen. Wesentlich ist aber vor allem, daß durch die Verkürzung der Erhitzungszeit der Backwaren die wertvollen Vitamine, vor allem der B-Gruppe, geschont werden und die dem Teig zugesetzten Fette, Milchprodukte oder Früchte keine wesentliche Aktivitätsabnahme ihrer Wirkstoffgehalte erfahren.

Weiterer Rückgang der Tuberkulose-Sterbefälle

Der Rückgang der Sterbefälle an Tuberkulose hält weiter an. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, starben an Tuberkulose der Atmungsorgane im 3. Vierteljahr 1953 im Bundesgebiet 1,5 Erkrankte auf 10 000 der Bevölkerung und ein Jahr gegenüber 1,6 im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Deutlicher prägt sich der Rückgang im 1. Vierteljahr 1953 mit 2,5 (gegenüber 3,3 im Vor-

jahr) und im 2. Vierteljahr 1953 mit 1,6 (gegenüber 2,5 im Vorjahr) aus. Auch bei der Tuberkulose anderer Organe, einschl. Milchartertuberkulose ist ein Rückgang zu verzeichnen, und zwar auf 0,4 auf 10 000 der Bevölkerung und ein Jahr im 8. Vierteljahr 1952 auf 0,3 im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1953.

Farbenblindheit bei Frauen

Die Rotgrünblindheit, um die es sich bei Störung der Farbwahrnehmung vorwiegend handelt, beträgt beim männlichen Geschlecht 4%, beim weiblichen dagegen nur 0,44%. Die Erkrankung vererbt sich in derselben Weise wie die Bluterkrankheit.

Gesundheitsschädliche Lösemittel

Eine neue Verordnung über die Kennzeichnung gesundheitsschädlicher Lösemittel und lösemittelhaltiger Arbeitsstoffe (z. B. Farben, Lacke, Polituren, Beizen, Fußboden- und Schupfepflegemittel, Klebstoffe, Reinigungs- und sonstige Lösemittel) ist in der Bundesrepublik in Kraft getreten. Enthalten diese Mittel, die als besonders gesundheitsschädlich in der Verordnung angegebenen Flüssigkeiten wie z. B. Benzol und seine Homologen mit einem Siedepunkt unter 150 Grad Celsius (Toluol, Xylol), Methanol, Dioxan usw. in einer Gesamtmenge von 10% ihres Gewichtes, dürfen sie nur in gekennzeichneten Behältern mit der deutlich lesbaren Aufschrift „Vorsicht! Einatmen der Dämpfe gefährlich! Schutzvorschriften beachten!“ abgegeben werden.

Limonaadenfabrikanten wollen Hygienevorschrift

Die Bundestagung des Verbandes der deutschen Mineralwasser- und Limonadenfabrikanten setzte sich im Interesse der Verbraucher auf einer Tagung für eine lebensmittelrechtliche Regelung der Süßgetränke und den Erlaß einer Verordnung über Betriebshygiene ein. Man war der Ansicht, daß der Absatz von über drei Millionen Hektolitern Süßgetränken mit einem Produktionswert von rund 200 Millionen DM noch erheblich zu steigern sei, wenn man dem Verbraucher die Getränke so anbietet, daß er sich über ihre Eigenschaften und ihren Wert ein klares Bild machen kann.

NEUE HEILMITTEL...

... gegen Hirninfektionen

Vor nicht allzulanger Zeit betrachteten die Ärzte gewisse Krankheiten als hoffnungslos, wenn der Krankheitsprozeß das Gehirn erreicht oder sich dort festgesetzt hat. In den fünf Jahren zwischen 1936 und 1940, zu einer Zeit also, als die aus P.kulturen gewonnenen antibiotischen Heilmittel noch nicht entwickelt worden waren, verliefen in einem großen amerikanischen Krankenhaus noch beinahe 80% aller Hirnabszesse tödlich.

Ein halbes Jahrzehnt später jedoch hatte sich das Bild bereits völlig gewandelt. Nach Krankenhausesstatistiken der Jahre 1946–1950 starben von hundert Kranken, die an einem Hirnabszeß litten, nur mehr vierunddreißig, und die meisten dieser Todesfälle waren außerdem darauf zurückzuführen, daß das Krankheitsbild nicht rechtzeitig genug erkannt worden war. Vor allem waren es zwei Mittel, die eine solche Verbesserung der Heilerfolge ermöglicht hatten: der Penicillin und das Streptomycin.

In letzter Zeit hat die Wissenschaft mit einem weiteren antibiotischen Heilmittel eine neue schlagkräftige Waffe geschaffen. Dieses Antibiotikum, das den Namen Bacitracin trägt, wird bei Gehirnarabszessen zusammen mit Streptomycin direkt in die Infektionshöhle eingespritzt. Nach Einführung dieser Behandlung hat sich, so berichten die Fachärzte in den betreffenden Krankenhäusern, kein einziger Todesfall mehr ereignet, der auf die weitere

Ausbreitung eines infektiösen Herdes im Gehirn zurückzuführen gewesen wäre.

... gegen Blutarmut

Mit einer Übertragung konzentrierter roter Blutkörperchen behandelt man neuerdings bestimmte Fälle von „Anämie“, einer krankhaften Veränderung des Blutbildes. Eine solche Blutkörperchen-Übertragung wirkt viel schneller als die bisher übliche Behandlung mit Eisenpräparaten und einer besonders eisenhaltigen Diät. Die roten Blutkörperchen nämlich kann man mit kleinen Lastkähnen vergleichen, die so winzig sind, daß vier bis sechs Millionen von ihnen in einem einzigen Kubikmillimeter Blut Platz haben. Die „Werft“, auf der diese Kähne erbaut werden, ist das Knochenmark, und die Ladung, die sie auf den Flüssen und Nebenflüssen der großen und kleinen Arterien durch den Körper transportieren, besteht aus dem Sauerstoff, den sie in den Lungen aufgenommen haben.

Bei bestimmten Formen der Anämie ist die Zahl dieser roten Blutkörperchen außerordentlich vermindert. Schuld daran ist in der Regel der Mangel an Eisen. Denn ohne Eisen kann das Knochenmark diese kleinen Lastkähne nicht konstruieren und vor allem das „Hämoglobin“ nicht aufbauen, jenen roten Farbstoff, den diese Blutzellen enthalten. Unlängst hat nun ein französischer Forscher herausgefunden, daß die durch Eisenmangel bedingte Blutarmut äußerst wirkungsvoll mit Hilfe von Transfusionen konzentrierter roter Blutkörperchen behandelt werden kann.

Unsere Augen brauchen gesundes Licht

Unsere Augen sind so kostbar und einfach unersetzlich, daß es sich lohnt, sich einmal Gedanken darüber zu machen, wie wir sie am besten gesund erhalten können. Schon an Ihrem Arbeitsplatz fängt das an. Die Lampe auf Ihrem Schreibtisch ist viel zu schwach. Sie können die endlosen Zahlenreihen, mit denen Sie sich täglich abzuheften müssen, ja gar nicht mehr richtig erkennen. Sie haben sich daran gewöhnt? Nein! Ihre Augen geben täglich ihre letzte Kraft her, um Sie nicht zu täuschen. In absehbarer Zeit werden Sie zum Optiker gehen müssen. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche, denn ohne ein starkes „Nasenfenster“ werden Ihre Augen in Zukunft Ihre Arbeit nicht mehr bewältigen können. Brillenträger? Sie haben recht, so alt sind Sie noch nicht. Vielleicht versuchen Sie es einmal mit einer starken Brille! Na, sehen Sie, es geht schon bedeutend besser. Ihre Frau klagt auch über Augenschmerzen, obwohl sie nur am Tage liest. Hm! Daran könnte der Architekt Ihres Hauses schuld sein. Die Fenster sind viel zu klein.

Betrachten wir doch einmal die hochempfindlichen Linsen in unserem Kopf. Wir können sehen, weil die Netzhaut unserer Augen lichtempfindlich ist. Die Augen können uns nur mit Hilfe von Licht (!) unsere Umwelt zeigen. Früher, als die Menschen nur bei Tageslicht arbeiteten, strapazierten sie ihre Augen bedeutend weniger als heute, wo viele Arbeiter und Angestellte gezwungen sind, bei künstlichem Licht ihrer Beschäftigung nachzugehen. Deshalb ist die Frage nach

einer passenden und gesunden Beleuchtung von sehr großer Bedeutung.

Das natürliche Tageslicht kann kaum durch eine Lampe ersetzt werden. Es ist deshalb wichtig, die Fenster in Büroräumen und Fabrikhallen so groß anzulegen, daß das Tageslicht voll einfallen kann. Andere Bauvorhaben müssen soweit entfernt errichtet werden, daß sie sich nicht gegenseitig das Tageslicht wegnehmen. Ihr Abstand muß doppelt so groß sein wie ihre Höhe. Alle Arbeitsplätze in Wohn- oder Arbeitsräumen, von denen aus man den Himmel nicht mehr sehen kann, sind für feine Arbeiten ungeeignet und müssen auch am Tage künstlich beleuchtet werden. Hüten Sie sich aber vor Zwielicht, das sehr schädlich für die Augen ist.

Beim künstlichen Beleuchten unterscheidet man zwischen der allgemeinen Beleuchtung des ganzen Raumes oder der besonderen Beleuchtung der Arbeitsplätze. Zum Lesen und Schreiben sowie für Handarbeiten reicht die einfache Beleuchtung eines Wohnzimmers nicht aus. Auch in der Küche ist außer einer guten Allgemeinbeleuchtung eine Arbeitsplatzbeleuchtung unerlässlich. Nach den Leitzätzen für „Innenraumbeleuchtung mit künstlichem Licht“, wird das richtige Beleuchten unserer Wohnungen nach folgenden Beleuchtungsstärken bemessen:

Lesen oder feine Handarbeiten bei einer Stehlampe 100 Watt
Schreiben 60 Watt
Allgemeine Beleuchtung in der Küche 100 Watt

Arbeitsplatzbeleuchtung, z. B. am

Herd 60 Watt

Es wird nun jedem einzelnen „einleuchten“, daß die Lichtstärke beim Bearbeiten dunkler Gegenstände viel größer sein muß, als bei hellen. Die Wirkung der Beleuchtung wird durch helle Wände, Decken und Fenstervorhänge erhöht. Das können Sie sich sicher vorstellen. Aber: Alle Lichtquellen müssen blendungsfrei und mit einer Lichtzerstreuung der Hülle umgeben sein. Ist dies nicht der Fall, erreichen Sie genau das Gegenteil. Unsere Augen wollen nicht angestrahlt werden. Sie sehen lieber vom Dunkeln ins Helle.

Sehr praktisch und auch gesund für das Auge, sind die sogenannten Leuchtstofflampen. Bei richtiger Installation sind sie vom Standpunkt der Arbeitshygiene zu begrüßen. Solange es aber keine explosionsgefährliche Bauart dieser Lampen gibt, dürfen sie z. B. nicht in Spritzlackierereien sowie in Mischräumen zum Herstellen von Farben, Lacken und Fußbodenpflegemitteln benutzt werden. Überhaupt müssen in jeder Fabrik oder in jedem Büro die Beleuchtungsanlagen von Fachleuten angelegt werden. Denn nur eine einwandfreie Beleuchtung schont die Augen, verhindert Ermüdung, sowie Unfälle und ermöglicht größere Genauigkeit bei der Arbeit.

Auch zu Hause dürfen Sie Ihre Augen gegenüber nicht nachlässig sein. Auf Ihren Schreibtisch gehört eine Lampe mit einer 60-Watt-Birne. Die Deckenbeleuchtung allein genügt nicht. Finden Sie nicht, daß eine gutbeleuchtete Wohnung viel gemütlicher ist als ein „Schlummerkabinett“?

Bunte Welt

Gefährlich

London. — Eine schöne Kühltür hatte der Taxifahrer Tony Collins aus dem englischen Küstenort Clacton-on-Sea an seinem Auto angebracht. Sie stellte die unbekannte Jagdgöttin Diana mit einem ihrer Hunde dar. Auf Anordnung des Gemeinderats mußte er sie wieder entfernen. „Unser Beschluß hat nichts mit der Nacktheit der Göttin zu tun“, hieß es in der Begründung, „aber wir befürchten, daß sie bei einem Unfall jemanden verletzen könnte.“

Schwierige Frage

Washington. — Ist das japanische Getränk Sake Bier oder Wein? Wein, behauptet der amerikanische Senat. Bier, meint das Repräsentantenhaus. Wenn Sake Wein ist, beträgt der Einfuhrzoll 67 Cent je Gallone (= 4,5 Liter). Lautet die Entscheidung auf Bier, so sind es nur 29 Cent.

Kuß statt Geld

Um Milde für den Mann, der sie nachts überfallen hatte, bat eine Wiener Kaffeehausbesitzerin von 53 Jahren. Vor Gericht sagte der Angeklagte, er habe ihr nicht die Kasse, sondern nur einen Kuß rauben wollen, da ihre schlanke Figur großen Eindruck auf ihn gemacht habe. Er wurde nur bedingt bestraft und sofort aus der Haft entlassen. (Reta)

Giftschlangen in Jerusalem

Jerusalem. — Die Jerusalemer Polizei hat ein „Giftschlangen-Sonderkommando“ gebildet. Es soll die Giftschlangenplage in der Stadt bekämpfen, die sich zusehens verschärft hat. Arbeitslose wurden angestellt, um die Straßengräben nach Schlangen zu durchsuchen.

Krebskranker verklagt Fabrik

New York. — Auf 1,3 Millionen Dollar Schadenersatz verklagte der kalifornische Eisenbahnangestellte James French eine Zigarettenfabrik. Er behauptet, die Zigaretten dieser Firma hätten seinen Lungenkrebs verursacht.

Weltmeer wird neu vermessen

Große militärische Bedeutung der Sonnenfinsternis am 30. Juni

New York. — Die totale Sonnenfinsternis am 30. Juni ist auch von hoher militärischer Bedeutung. Die Atomwaffen-Experten brauchen Landkarten von höchster Zuverlässigkeit, vor allem in der Angabe der Entfernungen. Die Forschungszentrale der amerikanischen Luftwaffe ist deshalb dabei, eine Kette von Beobachtungsplätzen aufzubauen, die von Kanada bis Persien reicht. Während der Verdunkelungszeit soll vor allem festgestellt werden, wie breit der Atlantik wirklich ist. Die heutigen Angaben schwanken um 300 Meter.

Die Bedeutung einer genauen Messung unterstreicht die Zeitschrift „Science News Letter“, die neben den wissenschaftlichen auch den militärischen Fragen breiten Raum gibt, mit folgendem Kommentar: „Während Europa und Amerika mit großer Genauigkeit verkartet wurden, wobei die Entfernungen auf jedem Kontinent zuverlässig sind, herrscht eine erhebliche Unsicherheit über die Entfernung zwischen den beiden Kontinenten. Die modernen Roboterwagen machen es jedoch notwendig,



FRONLEICHNAMSPROZESSION IN MITTELBERG IM KLEINEN WALSERTAL

ginn und Ende der Sonnenfinsternis an verschiedenen Orten der Erde die Unsicherheit über die Entfernungen zwischen Amerika und Europa beseitigen. Der finnische Wissenschaftler Heiskanen, gegenwärtig Gastprofessor in Ohio, ist der Überzeugung, daß es am 30. Juni gelingt, die Breite des Atlantik bis auf 70 gegen die bisherigen 300 Meter genau zu bestimmen.

Gustaf Gründgens hat seine frühere langjährige Mitarbeiterin beim Staatstheater Berlin, Frau Gusti Mayer, als persönliche Stellvertreterin nach Düsseldorf verpflichtet.

Eine Reihe von Seltenheiten bietet das Auktionshaus Edgar Mohrmann auf seiner nächsten Briefmarkenauktion vom 22. bis 24. Juni in Hamburg an. Der Katalog enthält eine 1860er Toskana Drei-Lire-Marke für 20.000 Mark. Als größte Seltenheit der alten deutschen Staaten steht ein Viererblock von Mecklenburg-Schwerin aus dem Jahre 1864 für 12.000 Mark zum Verkauf.

giert, sondern auch das Geschriebene, und nicht bloß das Geschriebene, sondern auch die Gehirne derer, die es schreiben, und nicht bloß die Gehirne, sondern auch die Seelen, und nicht bloß die Seelen, sondern die ganze Welt. Kurzum, das Tragische dieses Druckfehlers bestand darin, daß er keiner war.

Anekdoten um Max Liebermann

Eines Tages ließ sich Professor Sauerbruch von Liebermann porträtieren. Er wunderte sich darüber, daß der Meister so große Sorgfalt auf scheinbar völlig nebensächliche Details verwandte. „Ja, mein Meister“, sagte der Maler, „das ist nicht so wie bei Ihnen. Wenn Sie was verkorksen, deckt's der grüne Rasen; wenn ich aber was verkorkse, hängt's nachher an der Wand!“

Auf einer Abendgesellschaft fragte jemand Max Liebermann, ob er auch schon der neuesten Gattin Eugen d'Alberts vorgestellt worden sei. Der Komponist hatte kurz zuvor — niemand wußte so recht, zum wievielten Male schon — geheiratet. Liebermann fixierte die Neuvermählte mit scharfen Blicken aus der Ferne; dann schüttelte er den Kopf und sagte: „Nee, die über-spring' ich!“

Als sich Richard Strauß von Liebermann porträtieren ließ, schien er nicht ganz zufrieden mit seinem Konterfei. „Ich weiß nicht recht“, sagte er. „Das Bild sieht mir gar nicht ähnlich!“ — „Wat denn?“ brauste Liebermann auf. „Und dabei habe ich Sie viel ähnlicher gemalt als Sie überhaupt sind...“

Vier Kriege geknipst

Erst Frankfurter Student, dann Amerikaner und Kriegsberichterstatter

Hanoi. — General Cagny, Oberbefehlshaber der Unionstruppen an der Nordfront von Hanoi, konnte das französische Kriegskreuz, das dem amerikanischen Bildberichterstatter Robert Capa verliehen worden war, nur noch auf den Sarg legen und dazu die Worte sagen: „Er war nicht nur der verwegenste Fotograf des Krieges, sondern auch ein vorbildlicher Soldat.“ Ob General Cagny gewußt hat, daß der Mann, den man mit militärischen Ehren bestattete, gar kein Amerikaner, sondern ein Deutscher war? Und daß er nicht Robert Capa, sondern Andre Friedmann hieß, bevor ihn das Schicksal zum „verwegenen Fotografen des Krieges“ machte?

Capa-Friedmann wurde während des roten Aufmarsches um Hanoi das Opfer einer Landmine, während er im Granatenhagel, der die französische Kolonne umdeckte, Aufnahmen machte. In seiner Kamera fand man einen Film, der das Grauen des „schmutzigen Krieges“ in allen Einzelheiten wiedergab. Kurz vorher hatte er noch geäußert: „Ich wäre sehr froh, wenn ich dieses Handwerk für immer aufgeben könnte!“ Als ihm der Tod die Kamera aus der Hand nahm, war Capa-Friedmann gerade 40 Jahre alt geworden. Ein Viertel seines Lebens hatte er im Krieg verbracht.

Dem Frankfurter Studenten der Soziologie, der die Flucht nach Frankreich für besser hielt als das Verbleiben unter dem Hitlerregime, hätte niemand zu prophezeien gewagt, daß er, der Pazifist aus Überzeugung, einst als Soldat sterben würde. Unter dem falschen Namen Robert Capa begann Friedmann nach seiner Flucht aus Frankfurt in Paris als Photoassistent zu arbeiten. Er gab sich als Amerikaner aus, aber erst nach dem zweiten Weltkrieg wurde er es wirklich. Doch das ruhige Dasein gefiel ihm nicht. Er siedelte nach Spanien über, um die Szenen des Bürgerkrieges auf den Film zu bannen. Dabei wurde seine Frau von einem Panzer tödlich überfahren. Später war er an den Brennpunkten des chinesischen Bürgerkrieges zu finden.

Capa-Friedmanns große Zeit kam aber erst, als der zweite Weltkrieg ausbrach. Immer war er an einer der Fronten zu finden, in Frankreich und Italien und wieder in Frankreich. Mit den ersten Invasionstruppen stieg er an Land, mit drei Kameras und einer Flasche Whisky sprang er über dem Rheintal ab. Den Koreakrieg besah er sich nur von der Küste Japans aus. Als es jedoch in Indochina zu wettern begann, ließ er den lockenden Ruf des Krieges nicht verhallen: er mußte dabei sein, mußte mit zu denen gehören, die den Atem Weltgeschichte in seinen fesselndsten Augenblicken für die Nachwelt festhielten.

In der Zeit zwischen den Kriegen trieb sich Capa-Friedmann in der Welt herum. 1947 begleitete er den amerikanischen Dichter John Steinbeck nach Rußland. Beide reisten im Auftrag der „New York Herald Tribune“, die den Bolschewismus und seine Lebensäußerungen in Wort und Bild darstellen wollte. Als er auf der Rückfahrt in Tokio gefragt wurde, was er wohl tun würde, wenn es keinen Krieg mehr zu photographieren gäbe, antwortete der Ewig-Gutgelante: „Kühe hüten, Kühe melken und Kühe photographieren.“ Die Welt war ihm ein großes Album. Die besten Bilder darin hatte er selbst aufgenommen.

UNSER RÄTSEL

Schlagwort ist Waffe, Werkzeug ist es nicht!

Die Buchstaben dieses Ausspruchs sind bei der Bildung der folgenden Begriffe restlos zu verbrauchen. Die jeweilige Buchstabenanzahl ist in Klammern angegeben.

Auseinandersetzung (11), Fischfanggerät (4), Helfer in der Not (9), schädigendes Mittel (4), Behälter (5), Musiknote (3).

Auflösung des gestrigen Rätsels:

Meter, Tantalus, Edam, Priel, Datum, Mars, Arles, Ariel, Lama, Alba, Damokles, Spat, Tatra, Kral.

vom Hexenwahn befallenen protestantischen Gemeinde in Massachusetts (USA) wurde in einer sehr geschlossenen und streng durchgeführten Ensembleleistung wiedergegeben. In den Hauptrollen spielten u. a. René Delgen und Edith Teichmann.

Der bisher in Oberhausen wirkende Opernregisseur Heinrich Altmann ist an die Niederländische Staatsoper Amsterdam verpflichtet worden. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Opernklassen an den Musikhochschulen Amsterdam und Den Haag übertragen.

Eine der ersten Fragen, die Sir John Hunt, der Leiter der siegreichen britischen Mount-Everest-Expedition, beantworten mußte, galt den sagenhaften „Schneemenschen“ des Himalaya. Sir John, der, aus Moskau kommend, zu einem kurzen Besuch in Berlin eintraf, ist sicher, daß es im Himalayagebirge ein Lebewesen gibt, das noch kein Mensch gesehen hat. „Ich habe die Führer dieses Wesens selbst gesehen.“ Er nehme an, daß es eine besondere Art von Affen sei, die in der Größe etwa einem Orang-Utan gleichkämen. Sie fänden in den Tälern des Gebirges ihre Nahrung, in denen es noch Vegetation gebe und einige Tiere lebten.

KULTURNOTIZEN

Der bekannte Kunstsammler und Rechtsanwalt Dr. Josef Baubrich (Köln) wurde 65 Jahre alt. Die „Sammlung Baubrich“ mit ihren Meisterwerken moderner Malerei ist in den letzten Jahren in vielen deutschen Städten sowie in Amsterdam, Brüssel, Luxemburg und Turin gezeigt worden. Die Sammlung wurde der Stadt Köln im Jahre 1946 gestiftet.

Mit langanhaltendem Beifall und vielen Zureufen wurde im Kölner Kammertheater Arthur Millers „Hexenjagd“ (Regie Friedrich Siems) aufgenommen. Das Schicksal einer

Picasso-Gemälde aus Moskau

Paris zeigt Kostbarkeiten — Jugendwerke aus den Jahren 1900—1914

Paris. — Die interessanteste Picasso-Ausstellung der letzten Jahre wird im Pariser „Maison de la Pensée Française“ gezeigt. Es sind Jugendwerke des Meisters aus seinen Schaffensperioden zwischen 1900 und 1914. Die überaus wertvollen Gemälde stammen zum weitaus größten Teil aus Moskau und Leningrader Museen sowie aus den Sowjetbotschaften von Mailand und Rom. Der Sowjetbotschafter in Rom hat dafür gesorgt, daß die Bilder für diese Ausstellung ausgeliehen wurden.

Selbst für die Ausstellungsleitung kam diese Großzügigkeit überraschend. „Schon vor mehreren Monaten wollten wir eine Sammlung von Picassos Frühwerken ausstellen“, erklärte einer der Leiter. „Wir schrieben dem Meister und baten um seine Unterstützung. Picasso schrieb daraufhin dem sowjetischen Botschafter in Rom, von dem er wußte, daß dieser über neun Bilder verfügte. Der Botschafter antwortete: „Gewiß, aber würden Sie sich nicht, wenn Sie mehr Werke erhalten, als Sie jetzt denken.“

„Wir warteten und warteten“, fuhr der Ausstellungsleiter fort, „aber nichts geschah. Daraufhin beschlossen wir, uns an Privatbesitzer zu wenden. Plötzlich, vor etwa drei Wochen, trafen große Kisten ein. Und wir fanden 37 Gemälde aus den Moskauer und Leningrader Museen; sie waren durch ganz Europa gereist.“

Interessant ist, daß die Sowjetbürger keine Gelegenheit haben, die Bilder zu sehen. Die Kunstwerke lagern zwar in den Museen, werden aber nicht ausgestellt. Wahrscheinlich scheuen die Kulturfunktionäre des Kremls davor zurück, weil sie nicht recht wissen, ob der Kommunist Picasso nun „dekadent“ oder „fortschrittlich“ ist. Unter den in Paris ausgestellten

Bildern sind manche vorzügliche Werke rein gegenständlicher Malerei. Sie zeigen Menschen, wie sie wirklich aussehen, und nicht durch den Fleischwolf gedreht und wieder zusammengesetzte Schauerfiguren, wie sie die „moderne“ Picasso malt.

Dulles' Inselparadies

New York. — Was gibt jenem älteren Herrn namens John Foster Dulles die Kraft, ununterbrochen kreuz und quer durch die Welt zu reisen und heiße diplomatische Kämpfe auszufechten? Die Antwort darauf kann nur lauten: seine Frau und eine Anzahl kanadischer Bäume. Mrs. Janet Dulles begleitet ihren Mann gewöhnlich auf seinen Reisen und umgibt ihn. Die Bäume aber fällt Außenminister Dulles als Ausgleichssport auf seiner kleinen abgelegenen Insel am Ontario-See dicht an der kanadischen Grenze.

Hier lebt er, wenn er ausnahmsweise einmal nicht dienstlich unterwegs ist, sehr zurückgezogen mit seiner Frau. Niemand wird eingeladen, nicht einmal Verwandte. Wenn die Herren des Außenministeriums etwas von ihrem Boß wollen, müssen sie den Leuchtturmwärter anrufen, der die Nachricht an Dulles weitergibt.

Weisheit am Rande

Druckfehlerteufel

Ich schrieb einmal folgendes: „Der Mensch ist ein ewiger Gottsucher. Was man auch sonst von ihm aussagen wollte, wäre sekundär. Denn aus dieser einen Quelle strömt alles, was er tut und unterläßt.“ Es wurde aber gesetzt: „Der Mensch ist ein ewiger Goldsucher.“ Dieser Druckfehler war wirklich und wahrhaft von jenem Teufel, der nicht bloß das Gedruckte re-

Venus vor der Wohnungstür

Stockholm. — In tiefer Ohnmacht lag eine Dame, die in das Göteborger Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Sie hatte einen Nervenschock erlitten, weil die Hausnachbarin plötzlich nackt und nassetiefend vor ihrer Tür stand, als Opfer einer kleinen Vergeltlichkeit, das Hilfe brauchte.

Die vielbelächte Geschichte begann damit, daß die Nachbarin vom Markt zurückkehrte und die Einkaufstasche auf dem Flur vergaß; als sie die Wohnungstür aufschloß und mit ihren Gedanken schon bei dem kühlen Bad war, das sie sich der Hitze wegen bereiten wollte. Als sie in der Wanne saß und sich der Segnungen der Zivilisation erfreute, fiel ihr plötzlich die Markttasche ein, die noch auf dem Flur stand. War sie vielleicht schon gestohlen worden? Um sicherzugehen, verließ die badende Venus die Wanne, um sich auf den Flur zu schleichen. Da die Tasche jedoch nicht in der Reichweite der Arme stand, mußte sie zwei Schritte aus der Wohnungstür gehen, die in Sekunden-schnelle hinter ihr zuschlug.

Nun war guter Rat teuer. Im Evas-kostüm konnte man schließlich weder einen Schlosser noch sonst einen hilfsbereiten Menschen aufsuchen, der die Tür zu öffnen in der Lage war. Da besann sich die Venus, daß es doch eine Hilfe gab: die Freundin der Nachbarin im Stockwerk darüber. Deren Schlüssel paßte, wie sich bei Gelegenheit ergeben hatte, auch zu der zugeschlagenen Wohnungstür. Es war also nur notwendig, trotz fehlender Bekleidung die Treppen hochzusteigen, zu klingeln und das Mißgeschick zu erläutern. Der Erfolg der Aktion entsprach jedoch keinesfalls den Erwartungen. Denn als die Freundin öffnete und sich der nur mit einer Markttasche bekleideten Nachbarin gegenüber sah, fiel sie in Ohnmacht.

Nun blieb der Venus nichts anderes übrig, als von der fremden Wohnung aus

den Krankenwagen zu alarmieren. Er nahm sich nicht nur der Ohnmächtigen an, sondern auch der Ausgesperrten, der ein Schlosser die zugeschlagene Tür öffnete. Sie konnte ihm, zwar in einem Kleid der Freundin, aber doch einigermaßen unbefangenen gegenüberreden.

Die Sprache wiedergefunden

Lucques. — In der italienischen Ortschaft Lucques lebt der junge Paolo Angelo, der vor achtzehn Jahren die Sprache verloren hat und seither kein Wort mehr sprach. Die Ärzte erklärten, es handle sich um einen psychologischen Fall. Eine junge Holländerin, die von Angelo hörte, richtete einen Brief an ihn, den er beantwortete. Es entwickelte sich eine Liebeskorrespondenz. Nun traf das Mädchen in Lucques ein. Bei ihrem Anblick begann Angelo fließend zu sprechen. (Skn)

Gelähmter Pilot

Camden. — Was Willenskraft vermag, bewies der 27jährige amerikanische Pilot Sammy Gregorio, der vor neun Jahren durch eine Kriegsverletzung vollkommen gelähmt wurde und dem es durch das Training von zwei winzigen Muskeln in beiden Armen gelang, wieder genügend Bewegungsfreiheit zu erlangen, um ein Flugzeug zu steuern. Der Pilot, der in das Flugzeug gehoben werden mußte, flog allein 350 Kilometer von Richmond (Virginia) nach Camden (New Jersey). (Skn)

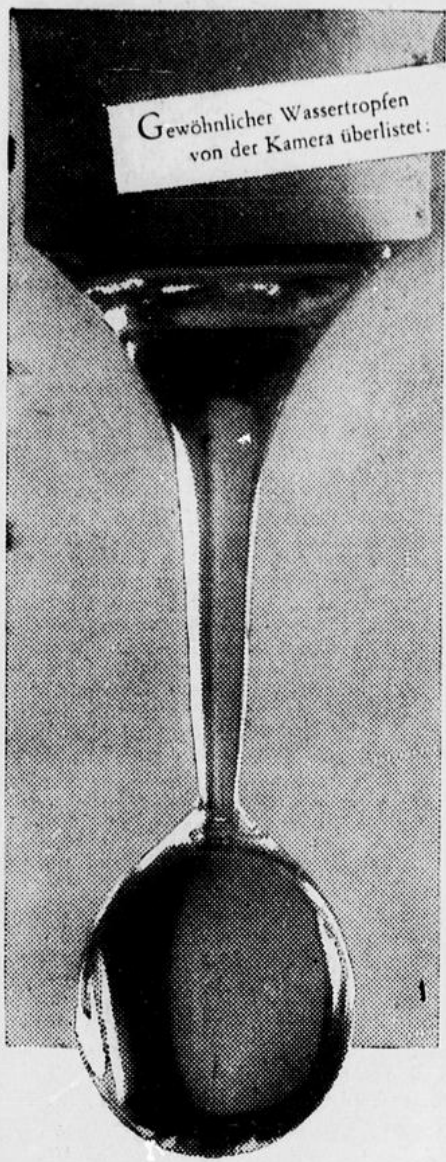
Wölfe wüten in Texas

Arkansas. — Die Wölfsplage nimmt in Texas, Louisiana und Arkansas überhand. Rinder, Schweine und Hühner sind die Opfer der raubgierigen Rudel. Mit großen Treibjagden will man dieser Plage, der größten seit zehn Jahren, ein Ende machen.



macht's für 30 Pf.





Das soll Wasser fein?

Ob Sie es glauben oder nicht, aber was Ihnen dieses Bild hier zeigt, ist ein ganz normaler Wassertropfen, vergrößert und mit einem Elektronenblitz von $\frac{1}{1000}$ Sek. fotografiert — gerade in dem Moment, wie er aus dem Wasserhahn fallen will. Das Foto beweist deutlich, wie plump und träge gewöhnliches Wasser ist. Jeder Tropfen ist wie mit einer Haut umgeben. Kein Wunder also, daß sich gewöhnliches Wasser bei der Hausarbeit als viel zu schwerfällig erweist. — Wie gut, daß es Pril gibt:

Entspanntes Wasser arbeitet besser!



Eine Prise Pril für eine ganze Spülgeschüssel genügt und das Wasser ist entspannt und nicht mehr so träge, wie es aus der Leitung kommt. Es ist flüssiger und schlanker als gewöhnliches Wasser, schiebt sich spielend unter Fett und Schmutz und schwemmt alles weg. Im Nu ist das Geschirr sauber, ganz von selbst trocken und glanzklar.

Die Spülkraft entscheidet



Ab 15. Juni bis 15. September

Mit Flugzeugen in die Seebäder

Deutsche Luftwerbung richtet Passagier- und Postfluglinien mit gecharterten Maschinen ein

Düsseldorf. — Die „Deutsche Luftwerbung“ richtet ab 15. Juni bis zum 15. September einen Seebäder-Flugdienst zwischen dem Rhein-Ruhr-Gebiet und den ostfriesischen Inseln ein, der zunächst zweimal, im August möglicherweise dreimal in der Woche befliegen werden soll. Die ein- und zweimotorigen Maschinen mit drei bis zehn Passagiersitzen werden mittwochs und samstags von Düsseldorf nach Borkum fliegen und mittwochs und sonntags von Borkum nach Düsseldorf. Die Flugdauer beträgt eine Stunde und 15 Minuten. Die Flughäfen Köln-Wahn und Wangerooze werden durch Zubringerdienste angeschlossen. Ferner wird gemeinsam mit dem Luftseeservice Niedersachsen ein Flugdienst zwischen den Inseln Borkum, Juist, Norderney, Langeoog und Wangerooze eingerichtet.

Die DLW richtet ferner einen täglichen Flugdienst für Zeitungen, Post und Gepäck zwischen Düsseldorf und Borkum ein. Man habe im letzten Jahr festgestellt, erklärten Sprecher der DLW in einer Pressekonferenz am Freitag in Düsseldorf, daß 80 Prozent der Borkumer Feriengäste aus dem Rhein-Ruhr-Gebiet stammen.

Für den Dienst stehen der DLW britische und Schweizer Chartermaschinen mit britischen und Schweizer Piloten zur Verfügung. Die DLW habe als erstes deutsches Luftunternehmen die Lizenz erhalten, eine Strecke in eigener Regie zu befliegen. Da die Gesellschaft wegen der fehlenden deutschen Luftfahrt keine Flugzeuge erwerben dürfe, sei der Flugpreis um gut ein Drittel teurer, als er sein könnte, wenn die DLW eigene Maschinen hätte. Sprecher der Gesellschaft teilten in diesem Zusammenhang mit, daß die DLW bei ihren Flugzeugen, mit denen sie Werbetransporte schleppt, bereits das Fünffache des Kaufpreises der Maschinen an Chartergebühren bezahlt habe.

Die Deutsche Luftwerbung verfügt zur Zeit über zwölf englische und Schweizer Charterflugzeuge, für die fliegendes und technisches Personal der Charterfirmen

eingesetzt ist. Sie beschäftigt zehn deutsche Angestellte. Im letzten Jahr wurden von der DLW mehr als 2000 Flugstunden mit Transportschleppern geflogen. Die DLW hat ferner zum erstenmal nach dem Krieg in der Bundesrepublik ein größeres zweimotoriges Flugzeug für Nachtflugreklame ausgemietet und über deutschen Großstädten eingesetzt. Bei Rundflügen über Düsseldorf und Köln hat sie im vergangenen Jahr 2600 Personen befördert, außerdem wurden 100 Kinder im vergangenen Winter zu Höhenflügen gegen Keuchhusten mitgenommen.

Juristenwoche in Münster eröffnet

Münster. — Die 16. Juristenwoche in Nordrhein-Westfalen wurde am Montag in Münster eröffnet. Sie wird vom Justizministerium erstmalig zusammen mit der Universität Münster veranstaltet und soll Richtern und Staatsanwälten einen Einblick in die anderen Fakultäten der Universität geben. Landesjustizminister Dr. Rudolf Amelunxen sagte bei der Eröffnung, die Justiz sei nicht nur eine Funktion des Staates. Sie müsse auf den breiten Schultern des Volkes ruhen. In Nordrhein-Westfalen amtierten zur Zeit 2300

„Rechthaberischer Kleinkrämer“

Um 19 Pfennig Zahlungsbefehl

Das Gericht wurde wieder einmal wegen einer Nichtigkeitkeit bemüht

Aachen. — Es ist tatsächlich geschehen: Pflichtgemäß mußte eine Aachener Zivilkammer wegen 19 Pfennig bemüht werden. Um genau 19 Pfennig hatte sich ein biederer, nicht vorbestrafter Aachener Bürger in seiner Gasrechnung verlesen und diesen Betrag seinem Hauseigentümer zu wenig überwiesen. Als er sein Unglück bemerkte, war es schon zu spät. Mit der Frühpost flatterte ihm ein Zahlungsbefehl über genau 4,59 Mark auf den Tisch. Sein Hauseigentümer hatte einen Rechtsanwalt bemüht und dieser den Zahlungsbefehl losgelassen. Um des lieben Friedens willen zahlte der Mieter die 4,59 Mark und schwieg. Er erkundigte sich lediglich beim Gericht, ob er zahlen müsse. Er mußte. Denn alles hatte seine Richtigkeit: zwei Mark Rechtsanwaltskosten, zwei Mark Zahlungsbefehlskosten, 40 Pfennig Schreibgebühr plus 19 Pfennig Schuldsumme, macht genau 4,59 Mark. Doch das dicke Ende kam nach. Wegen säumiger Zahlung stellte der Hauseigentümer beim Aachener Zivilgericht Antrag auf Zwangsäumung. Doch hier hatte er Pech. „Sie sind ein rechthaberischer Kleinkrämer“, beschlei-

nigte ihm das Gericht. Was die 19 Pfennig Zahlungsbefehl bewiesen hätten, dokumentierte jetzt noch einmal die Klage. Sie wurde abgewiesen.

Motorrad rast in Fußgänger Zwei Tote, vier Verletzte

Meschede. — In eine Fußgängergruppe raste in der Nacht zum Dienstag der Motorradfahrer Richard Schlömerberg aus Eversberg bei Meschede. Dabei kam er ins Schleudern und stürzte auf die Straße. Ein ihm folgendes Motorrad überfuhr Schlömerberg und seinen Bruder Rudolf, der auf dem Sozius gesessen hatte, und stürzte ebenfalls. Richard Schlömerberg war sofort tot, sein Bruder wurde lebensgefährlich verletzt. Der Fahrer des zweiten Motorrades, Ewald Busch aus Meschede, wurde schwer verletzt. Sein Soziusfahrer Johann Wegesinn aus Velmede starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Außerdem wurden zwei Fußgänger verletzt.

Im Zeichen soziologischer Festigung

Weniger Jugendliche in Fürsorgeerziehung

In Westfalen von 7565 auf 6012 gesunken
Tagung des Jugendwohlfahrtsausschusses für Westfalen-Lippe

Lengerich. — Gegenüber den ersten Nachkriegsjahren hat sich die Zahl der Jugendlichen, die sich in Fürsorgeerziehung befinden, in Westfalen erheblich vermindert. 1948 waren es 7565 Jugendliche, am 1. April 1954 nur noch 6012 Jugendliche. Auch in diesen Zahlen offenbart sich die Normalisierung und Besserung des gesamten Lebens in der Bundesrepublik. Über die Entwicklung der Fürsorgeerziehung und der freiwilligen Erziehungshilfe in Westfalen berichtete die Leiterin des Landesjugendamtes, Frau Landesrat Dr. Ellen Scheuner vor dem Jugendwohlfahrtsausschuß für Westfalen-Lippe, der unter dem Vorsitz von Oberstadtdirektor Ewald Sasse (Hagen) und in Anwesenheit von Landeshauptmann Dr. Anton Köchling in Lengerich tagte.

Die fallende Tendenz in der Zahl der Jugendlichen, die sich in Fürsorgeerziehung befinden, ist, wie Frau Dr. Scheuner feststellte, nicht auf Westfalen beschränkt, sondern kann für die gesamte Bundesrepublik festgestellt werden. In Westfalen ist die Zahl dieser Jugendlichen (3,8 auf 1000) noch etwas höher als im Durchschnitt der Bundesrepublik (3,2 auf 1000). Der Grund dürfte in der Zusammenballung von Menschen in den Großstädten des Reviers liegen. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der ostvertriebenen Jugendlichen, die sich in Fürsorgeerziehung befinden, unter dem allgemeinen Durchschnitt liegt. Die Leiterin des Landesjugendamtes Westfalen führt das auf die vorbildliche Familienzusammengehörigkeit bei den Ostvertriebenen, dann aber auch auf die vorbeugenden sozialen Maßnahmen zurück, die gerade in Westfalen durch die Errichtung von Wohnheimen und Lehrlingsheimen für

die Jugend der Ostvertriebenen getroffen worden sind.

Folgen zerstörter Ehen

Nur ein Drittel der Jugendlichen in Fürsorgeerziehung entstammen vollständigen Familien. Fast 70 Prozent kommen aus Familien, die durch den Tod des Vaters, durch Trennung oder Scheidung der Eltern zerstört worden sind. Gerade dieser hohe Prozentsatz ist eine sehr eindringliche Mahnung. Von den 6012 Jugendlichen sind nur 49 Prozent in Heimen untergebracht, die übrigen in Familienpflege oder in Dienst-, Arbeits- bzw. Lehrstellen.

Der Charakter der Fürsorgeerziehung hat sich in den letzten Jahren wesentlich geändert. Sie ist — darauf wies Frau Landesrat Dr. Scheuner mit Nachdruck hin — aufgebaut auf Freiwilligkeit und auf Vertrauen. „Jeder kann weglassen, wenn er wollte.“ Der Erfolg gibt diesem Vertrauensverhältnis zwischen Erziehern und Jugendlichen recht. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen sind von den Jugendlichen, die sich in Westfalen in Fürsorgeerziehung befinden haben, 75 bis 80 Prozent im Leben später zurechtgekommen, ohne jemals straffällig zu werden.

Freiwillige Erziehungshilfe hat sich bewährt

Sehr bewährt hat sich in Westfalen die Einrichtung der Freiwilligen Erziehungshilfe, die auf Wunsch der Eltern und in enger Zusammenarbeit mit ihnen stets dort gewährt wird, wo sich ein Erziehungsnotstand ergibt. Auch das ist besonders häufig bei vater- oder mütterlosen Familien der Fall. Ohne jedes Gesetz, ganz aus freien Stücken, wenden sich die Eltern in schwie-

Preisnachlaß für Kriegsbeschädigte gesetzwidrig?

Kaiserslautern. — Das Landesverfassungsgericht von Rheinland-Pfalz wird demnächst entscheiden müssen, inwieweit die gesetzliche Bestimmung über Preisnachlässe für Kriegsbeschädigte beim Besuch eines Lichtspieltheaters gegen die Landesverfassung von Rheinland-Pfalz und gegen das Grundgesetz verstößt. Beide Gesetze garantieren die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz. Auf diese Gleichheit beruft sich ein Kaiserslauterer Kinobesitzer, der vor dem Arbeitsgericht in Kaiserslautern wegen der Nichtgewährung dieser Vergünstigung angeklagt ist und gegen den am Montag verhandelt werden sollte. Das Verfahren gegen ihn wurde jedoch ausgesetzt, da sich der Richter außerstande sah, von sich aus die von dem Kinobesitzer aufgeworfene Frage grundsätzlich entscheiden zu können. Der Beschuldigte sieht in der Bestimmung eine gesetzliche Benachteiligung seines Berufsstandes und erklärt, auch andere Unternehmergruppen müßten vergünstigt werden. Kriegsbeschädigten Vergünstigungen zu gewähren, falls er gezwungen sei, diese Bestimmung zu beachten.

Schrottfischer auf See gekentert

Lübeck. — Drei Schrottfischer sind am Montag in der Lübecker Bucht vor Travemünde in einer Sturmbö mit ihrem Motorboot gekentert. Während einer der Insassen ertrank, gelang es den beiden anderen, zwei Tauchern, schwimmend die sowjetische Küste Mecklenburgs zu erreichen. Wie die Lübecker Polizei mitteilte, gaben ihnen Volkspolizisten Decken und trockene Kleidung und brachten sie noch am gleichen Abend an die Zonengrenze.

Hoffentlich bleibt es dabei!

Bahn-Elektrifizierung beginnt

Am 20. Juni erste Arbeiten an der Strecke Hamm—Düsseldorf—Remagen

Düsseldorf. — Der Bundesbahnvorstand hat jetzt den Plänen für die Elektrifizierung in Nordrhein-Westfalen zugestimmt, gab Ministerpräsident Karl Arnold am Dienstag vor Pressevertretern in Düsseldorf bekannt. Im Rahmen der Elektrifizierungspläne im Rhein-Ruhr-Gebiet soll, wie Minister Sträter hinzufügte, zunächst die Strecke Hamm—Düsseldorf—Remagen elektrifiziert werden. Dafür steht ein Betrag von 90 Millionen Mark zur Verfügung. Die erste Teilstrecke des Projektes, das über insgesamt drei Jahre läuft, soll 1956 fertiggestellt werden.

Der Beginn der Arbeiten soll mit einem Festakt in Essen erfolgen, wo am 20. Juni ein Leitungsmast gesetzt werden soll.

Zur Versorgung des Streckennetzes mit einem Teil des erforderlichen Stroms soll in Düsseldorf ein neues Kraftwerk errichtet werden. Der Strom soll nach Ausbau der Strecken zu rund 50 Prozent aus dem bundesbahneigenen Leitungsnetz und zu

Dr. Warsch will Brühl retten

Ein Dorf wird abgerissen

Demnächst: Hundert Millionen Tonnen Braunkohle im Jahr

Köln. — Die Rohbraunkohlenförderung im Kölner Kohlenrevier soll in absehbarer Zeit von ungefähr 70 auf 100 Millionen Tonnen jährlich erhöht werden. Gegenwärtig werden im Kölner Braunkohlenrevier jährlich etwa 18 Milliarden Kilowatt Strom und 15 Millionen Tonnen Briquets erzeugt. In den Revieren werden

etwa 25 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Diese Angaben wurden am Dienstag vom Präsidenten des Regierungsbezirks Köln, Dr. Wilhelm Warsch, gemacht.

Dr. Warsch, der vor leitenden Angestellten des Regierungsbezirks Köln über den derzeitigen Stand der Planung und Rekulтивierung im rheinischen Braunkohlengbiet sprach, wies darauf hin, daß seit der Gründung des Braunkohlen-Ausschusses vor drei Jahren etwa 1800 Hektar Land forstwirtschaftlich und 200 Hektar landwirtschaftlich rekultiviert worden seien. Dadurch sei ein weiteres Absinken des Grundwasserspiegels in diesen Gebieten vorläufig verhindert worden.

Besondere Sorge habe dem Braunkohlen-Ausschuß der immer stärker zutage tretende Kohlenmangel im Brühler Revier bereitet. Um eine Arbeitseinstellung in den Brühler Briquetfabriken zu verhindern, die einen wirtschaftlichen Ruin der Stadt nach sich ziehen würde, wird der Vorort Heide, unter dem starke Braunkohlenflöze lagern, abgerissen, und die Bevölkerung umgesiedelt. Die Ergiebigkeit der Flöze wird auf 15 bis 20 Jahre geschätzt.

Der Atem verrät alles

Schon am Atem wird die Frankfurter Polizei in Zukunft feststellen können, ob ein Kraftfahrer „einen über den Durst getrunken hat“. Eine deutsche Firma hat in den letzten Wochen ein Gerät entwickelt, mit dem die Feststellung des Blutalkoholgehalts durch die bloße Prüfung des Atems möglich ist. Das neue Gerät besteht aus einer Glasröhre, die mit einer gelblichen Lösung gefüllt ist. Der Atem eines Kraftfahrers, dessen Blutalkoholspiegel das gesetzliche Maß überschritten hat, färbt die gelbe Flüssigkeit grün. Zweck der neuen Erfindung ist es, festzustellen, ob eine genaue Blutuntersuchung notwendig ist.



SYRIEN

Zu Gast bei den Beduinen

Saubere breite Straßen, moderne Autos, europäische Wohnviertel mit großen, sonnenhellen Terrassen, die oft das drei- bis vierfache Ausmaß der eigentlichen Wohnung haben — das ist Damaskus. Aber das Leben der arabischen Frauen auch in dieser Stadt verläuft noch immer nach den alten Sitten, hinter Schleieren und verhangenen Fenstern.

Gewiß, bei den gutgestellten, moderndenkenden Arabern in den großen Städten gibt es kaum noch einen Harem, und die Abgeschlossenheit der Ehefrau ist ein wenig aufgelockert — vielleicht darf sie zum Beispiel bereits mit ihrem Mann an einer Tafel essen. Aber bei den ärmeren städtischen Bevölkerungsschichten zeigt sich der westliche Einfluß höchstens in der Kleidung — sehr zum Nachteil, denn an die Stelle der alten malerischen Trachten sind dreiviertel lange Kleider getreten, aus billigem schwarzem Baumwollstoff, und statt des ehemals hellen Schleiers verhüllen dichte schwarze Tücher das Gesicht. Selbst halbwegsige Mädchen verstecken sich hinter diesem dunklen Vorhang. Dicke Tränen liefen einem zwölfjährigen Kind über die Backen, als es, unverschleiert „ertappt“, in unserer Hand die schußbereite Kamera entdeckte.

Wenn es dem Fremden auffällt, daß auch die ärmeren Frauen Tag für Tag mit allen möglichen Schmuckstücken behangen sind, so schreibt er dies gern einer orientalischen Putzsucht zu. Dabei handelt es sich ganz einfach um eine „Vorsichtsmaßnahme“. Bei einer Scheidung von ihrem Mann darf die Araberin nur das mitnehmen, was sie buchstäblich auf dem Leibe trägt. Und die Scheidung erfordert nach mohammedanischem Brauch kein umständliches Gerichtsverfahren. Dreimal nur braucht der Mann zu sagen „Ich scheide mich von Dir“, und die Frau muß ihn auf der Stelle verlassen.

Im Süden Syriens liegt die Heimat des Drusenvolkes. Ein ärmlicher Landstrich. Dornestrüpp, mühsam angebaute Wein, der flach über den Boden wuchert, kleine Gerstenfelder... Die Frauen hier — in prächtig bunten erdigen Gewändern, der zarte weiße Schleier läßt Augen und Nasen frei — sind weniger scheu als ihre

städtischen Schwestern. Ein bezauberndes Bild: Eine junge Mutter mit ihrem Kind im Arm reitet auf einem Esel, der Mann geht ruhig nebenher. Es ist wie eine Verkörperung alter italienischer Bilder von der Heiligen Familie auf der Flucht nach Ägypten. Häufiger aber sieht man den wohlbeleibten Ehemann auf dem dünnen Esel reiten, und demütig wandern Frau und Kind neben ihm auf dem staubigen Weg. Dem vorwurfsvollen Blick des Europäers begegnet der reitende Druse mit einem gutmütigen Lächeln...

Die nomadisierenden Beduinen sind das Volk der Wüste. Noch immer ziehen sie mit ihren Viehherden von Weide zu Weide, schlagen hier oder dort ihre Zelte auf, doch ihr Mahl bereiten sie nicht mehr am Lagerfeuer, sondern auf dem „Primuskocher“. Jeder Beduine, und wenn er auch nur ein Zelt und kaum ein Gewand zum Wechseln hat, ist der „Herr“ — Herr über seine Herden, seine Sklaven und seine Frauen.

Bei den reichen Beduinen wird noch heute nach alter Weise getafelt — ohne Frauen, versteht sich. Riesige Hammelfleischberge erscheinen zum Mahl, umgeben von Gemüse, Reis, Brotscheiben und vielen Salatblättern. Mit den Fingern wickelt man ein großes Stück Fleisch mit „Beilagen“ in eines der Salatblätter und schiebt das Ganze schwingend in den Mund. Der weniger begüterte Araber ernährt sich von selbstgebackenen Brotfladen, von Reis, Weißkase und Obst. Vor jedem Haus steht ein Feigenbaum.

„Achlamasachlam“ — wohin man immer kommt in Syrien, hört man dieses Wort. „Achlamasachlam“ — herzlich willkommen! Der Städter rückt einen Hocker zu, recht, schnell ist der Primuskocher in Gang gesetzt, und in wenigen Minuten wird der starke, süße türkische Kaffee kredenz. Auf dem Lapde wird der Reisende, der seinen Weg verfehlt hat, in jeder noch so einfachen Behausung, in jedem Beduinentzelt aufgenommen. Die Familie rückt zusammen, immer ist eine Matratze, eine reinliche Decke, eine Mahlzeit für den Fremden übrig. Denn der Koran gebietet dem Gläubigen, auch den letzten Hammel für den Gast zu schlachten.

ITALIEN

Florentinische Kunst bedroht

Florenz. — Die Bürger von Florenz und vor allem die Kunst- und Denkmalspfleger der Stadt sind alarmiert: Die Vorhut einer Armee von Termiten nähert sich — vorerst unauffällig — dem weltberühmten Palazzo Pitti mit seinen kostbaren Werken der Renaissancekunst. Die weißen Ameisen mit ihren mächtigen Kiefern, die Holz, Mauerwerk und Metall zerstören können, sind bereits in den nahegelegenen Boboli-Gärten und in einigen Häusern ihrer Umgebung anzutreffen. Bedroht sind mit den Schätzen der Museen, Palästen und Bibliotheken auch unersetzliche alte Möbel und Holzplastiken, an denen die Florentiner Häuser so reich sind.

Im Gebiet von Galluzzo, nur fünf Kilometer vom Herzen der Stadt entfernt,

haben die Termiten schon eine Probe ihres Vernichtungswerkes gegeben. Sie drängen in die alte Abtei Certosa ein, fressen über die antiken Möbel her, beschädigen die hölzerne Orgel und zerstören den unterirdischen Lagerraum vollständig. Dort — so wird angenommen — hatten die Insekten eine Zeitlang ihr „Hauptquartier“.

Die Bekämpfung der Termiten richtet sich gleichzeitig gegen die aufgefundenen Nester und die „Nachschubstraßen“. In erster Linie gilt es, das Hauptquartier zu finden, aus dem offenbar die ständigen Verstärkungen herankommen. Zwei führende Entomologen arbeiten jetzt im Palazzo Pitti an einem Generalstabsplan, der die Gefahr für die Kunstmropole abwenden soll.

AFRIKA

Wunderland der Wüstenstädte

Das architektonische Bild der Stadt Terim bietet sich in harmonischer Geschlossenheit. In den Wohnblocks der Armen, in den Vierteln der Reichen, an den Palästen der Sultane findet man die gleichen edlen Formen, aus sicherem Stilgefühl und jahrhundertalter Tradition erwachsen. Hier ermißt man erst den Grad der Zerstörung, der in Europa selbst über die alten Kulturstädte hereingebrochen ist. Geradezu verblüffend ist die Geschicklichkeit der Konstruktion: Hochhäuser mit mindestens sechs Stockwerken werden ohne Eisen- oder Betonrahmen aufgerichtet. Und die Menschen, die diese Häuser bauen und in ihnen wohnen, stehen mit ihren Sitten und Gebräuchen heute noch auf der Stufe des

alten Reisens in drei verschiedene Kleinkriege geraten. Davon will ich in meinem Buche „Im Lande der Königin von Saba“ erzählen, das demnächst im Eberhard-Brockhaus-Verlag erscheint.

In Hadramaut ist jedes Haus, jedes Dorf und jede Stadt eine in sich geschlossene Festung, deren Sicherheit meist noch durch ihre Anlage auf erhöhtem Terrain oder auf einem Felssockel verstärkt wird. Die Fenster beginnen immer erst beim zweiten Stockwerk, das Erdgeschoss dient nicht zum Wohnen, sondern als Lagerraum für Waren oder auch Viehstall. Und alle diese Häuser werden aus Lehm gebaut. Entweder sucht man sich irgendwo im Wadi eine Stelle mit gutem Lehm Boden oder man gräbt so tief, bis man auf Grundwasser trifft, das ja in jedem Wadi in nicht allzu großer Tiefe vorhanden ist. Das Wasser wird abgeleitet und der feuchte Lehm mit etwas kleingeschnittenem Maisstroh vermengt und von Menschen und Tieren ordentlich durchgestampft.

Das südarabische Haus wird von innen heraus um eine Art Gerüst aus Palmstämmen gebaut. Die Handwerker verstehen es, einen zementartigen Kalk herzustellen, mit dem Dächer, Tür- und Fensterumrahmungen ornamental bemalt werden. Wie es in einem südarabischen Hochhaus aussieht? Nun, man kommt durch eine mit kunstvollem Schnitzwerk versehene Haustür in einen Vorraum, von dem aus die Treppe mit zementierten Lehmstufen in das sogenannte Majilis, den Empfangsraum, führt. Dieser wird auch Mirwah, Luftraum, genannt: an einer Wand ist ein Altan angebracht oder ein gegenüberliegendes Fenster sorgt für Luftzufuhr. Auf der anderen Seite befinden sich Küche und Waschräume, die Küche mit niedrigen Lehmstützen, zwischen die die Töpfe gestellt werden, die Waschräume mit riesigen Tonkrügen voll Wasser und gemauerten Kanälen auf dem Boden, aus denen das Schmutzwasser durch hölzerne Abflüsse nach außen abfließt. Hier plätschert es direkt auf die Straße; auch der sonstige Unrat fällt durch einen Schacht, der nach der Straße offen ist. Doch führen diese Abflüsse gewöhnlich nicht auf die Hauptstraße hinaus, sondern nach den Gassen, welche die einzelnen Häuser oder Häuserreihen voneinander trennen. Genau so war es in unseren mittelalterlichen Häusern, nur daß man keinen eigenen Waschaum kannte.

Teure Zeitung

Detroit. — Dem 72jährigen Samuel Jones steht die Ausweisung aus den USA bevor. Vor dreißig Jahren nahm er eine Zeitung von einem Kiosk, vergaß aber zu bezahlen, weil er hinter seinem Bus herlaufen mußte. Man bestrafte ihn mit 12 Dollar. Als er jetzt den Fragebogen für Ausländer ausfüllte, wurde man auf die Vorstrafe aufmerksam, welche die Ausweisung nach sich ziehen kann. (Reta)

Hund contr. Finanzamt

London. — Mr. Britnells aus High Wycombe (England) kann sich darauf berufen, daß sein Hund Bobby ungehindert Briefträger, Milchmann und Bäckerjunge die Gartentüre passieren läßt. Aber als dieser Tage ein Steuerbeamter erschien, merkte Bobby den kleinen Unterschied und biß den guten Mann ins Bein. Der Richter sprach dem Steuerbeamten eine Entschädigung in Höhe von sechs Pfund und vier Schilling zu und bemerkte: „Man müßte eigentlich den Hund der Psychoanalyse unterziehen!“

Meisterin des Kreuzworträtsels

Brüssel. — Zur belgischen „Meisterin des Kreuzworträtsels“ wurde die 32-jährige Nita Mollière in Brüssel erklärt. Sie löst zehn schwierige Kreuzworträtsel in einer Stunde und bewies dadurch ein besonders reiches Wissen. Als Preis erhielt sie ein schnittiges Kabriolett.

Postboten demonstrierten

Kopenhagen. — Mit Marschmusik und wehenden Fahnen zogen über 2000 Kopenhagener Postboten zur Christiansborg, um ihren Lohnforderungen Nachdruck zu verleihen. Auf den mitgeführten Schildern konnte man u. a. lesen: „Die Post ist rot und in Geld!“

„Hallo, Mars!“

Newyork. — Die Harvard-Universität will Verbindung mit dem Mars aufnehmen. Zu diesem Zweck wird eine Radiostation gebaut. Ihre 90 Meter hohe Antenne soll nichts anderes aussenden als für den Mars bestimmte Rufe. Der Bau der Station kostet 3 Millionen Dollar.

Das Andenken

Johannesburg. — Als Mr. Sawden vor 10 Jahren starb, hinterließ er seiner Frau Teresa ein Amulett, das sie in Ehren hielt und immer bei sich trug. Kürzlich zeigte sie es einem Offizier, der mit geschultem Blick feststellte, daß das Amulett eine schön lackierte, hochexplosive Eierhandgranate ist. Frau Sawden denkt jetzt anders über den lieben Verstorbenen.

Moderne Ideale

Newyork. — „Das neuzeitliche Frauenideal ist die etwas anrührende Schauspielern mit Platinhaar und übernatürlich großem Busen. Das Ideal der Männlichkeit ist eine Figur, die Trompete bläst und Marihuanaizigaretten raucht!“ Diese Diagnose stellte der Gouverneur von New Jersey, der 46jährige Robert E. Meyer, bei einem Treffen der YMCA. „Was wir brauchen, sind keine Ali Khans und Rubirosas!“ fügte er hinzu.

ENGLAND

Ein Schloß flog in die Luft

London. — Vor 162 Jahren wurde das Schloß Tullichewan in der englischen Grafschaft Dunbartonshire erbaut. Es war ein prachtvoller Bau mit vierzig holzgetäfelten Räumen, und die Großen des Landes versammelten sich hier sehr gern. Vor ein paar Tagen nun rückte ein Trupp Arbeiter auf dem Schloßgelände an, bohrte tiefe Löcher in die Grundmauern, verdrängte zwei Zentner Dynamit und sprengte das stolze, historische Gebäude in die Luft. Nur einen Turm ließ man zur Erinnerung stehen, alles andere wurde in einen Schutthaufen verwandelt.

„Tullichewan Castle“ gehörte zuletzt einem Mr. Alasdair Anderson und seiner Gattin, Lady Flavie Anderson. Sie wohnten in dem Schloß, aber das Leben darin wurde ihnen zu teuer. An Grundsteuer allein sollten sie im Jahr 500 Pfund Sterling oder 6000 DM aufbringen. Sie bemühten sich, einen Käufer oder Mieter zu finden, aber niemand wollte das stolze Schloß haben, und so entschloß man sich, das „Schloß des Anstoßes“ kurzweg in die Luft zu sprengen. Ein recht ungewöhnlicher Ausweg.

Bemerkenswert an diesem Vorgang ist, daß es in England einen sogenannten „National Trust“ gibt, eine halbstaatliche Organisation, die gewissermaßen als Treuhänder der Nation neben ausgedehnten Ländereien und Liegenschaften rund 250 historische Bauten verwaltet, die von ihren Besitzern nicht mehr unterhalten werden konnten. Die Bauten mit zum Teil sehr

wertvollen Kunstschatzen wurden dem „Trust“ entweder testamentarisch vermacht oder von den Erben überschrieben, vor allem meist, weil sie die enorme Erbschaftsteuer nicht aufbringen konnten. In allen Fällen sind die von dem „National Trust“ verwalteten Schlösser, Burgen und Prachtbauten dem Publikum zugänglich gemacht und können gegen ein Eintrittsgeld wie Museen besucht werden. Diesem Beispiel sind auch viele Eigentümer berühmter Häuser gefolgt. Der Ahnensitz einer ganzen Reihe alter Adelsgeschlechter ist heute ein öffentliches Schaustück, das man für die obligatorische halbe Krone (1,50 DM) besichtigen kann. Eine Besucherzahl von 150 000 und mehr in einem Sommer ist keine Seltenheit.

Weil das so ist, wundert man sich, warum Schloß Tullichewan in die Luft flogen mußte. Möglich, daß Mr. Anderson Dynamit für eine zeitgemäße Lösung von Schwierigkeiten hält und er einen kurzen und schnellen Prozeß langwierigen Verhandlungen vorzieht. Auf jeden Fall hat er dem Land ein bedenkliches Beispiel gegeben. England ist nämlich in der Welt das Land mit den meisten großen und übergroßen Familienbauten wie Herrensitzen, Schlössern und Burgen in Privat-hand, und die meisten Besitzer kämpfen infolge der rapide anwachsenden Lebenskosten mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Es kann also durchaus sein, daß sich ein erhöhter Bedarf an Sprengstoffen für friedliche Zwecke bemerkbar machen wird

SEHR INTERESSANT IST ...

- ... daß die Amerikaner 1833 schon einen schwunghaften Natureishandel nach Indien führten;
- ... daß einige Schneckenarten so wenig Nahrung brauchen, daß sie fünf Jahre lang fasten können. Andere wiederum verenden, wenn sie über 10 Stunden nüchtern bleiben;
- ... daß nach meteorologischen Schätzungen täglich 40 000 Gewitter auf die Erde niedergehen;
- ... daß die Libelle rückwärts fliegen kann und auch das eine Flügelpaar unabhängig von dem anderen bewegt;

BALI

Traurig tönen Gong und Zimbel

Uralt sind die Tänze von Bali — Abschied vom Samphih

Der berühmte Führer der in Amerika und England erfolgreichen balinesischen Tanzgruppe Samphih wurde in seiner Heimat ermordet aufgefunden.

„Samphih, wo bist du? Samphih, die Freunde warten auf dich, Samphih, komm zum Tanze, Samphih, wo verbißtst du dich nur.“ Durch die Reisfelder und zwischen den Hütten unter den Kokospalmen erklangen ängstlich die Rufe braunhäutiger Balinesen. Sie suchten ihren berühmtesten Tänzer in allen Winkeln des Dorfes, sie durchsuchten besorgt die Stauden und Gebüsche, und schweigend stand die junge, schlank Frau des Vermissten am Rande der Reisfelder, das Kind auf dem Arm.

Aber alles Suchen blieb vergeblich. Sukarno, der Präsident von Indonesien, kam zum Feste, die schlanken, fast zerbrechlichen Mädchen von kaum 16 Jahren tanzten vor ihm, die Gamelan-Orchester spielten mit Gongs und Trommeln, Xylophonen und Zimbelen ihre Lieder, wie in jedem Jahr beim großen Feste. Aber Samphih blieb aus. Erst Tage später wurde er gefunden. Er lag am Ufer des Flusses Laug, die Haare klebten an seiner Stirn, Wellen hatten den Toten dort hingetragen. Er war erdrosselt worden, Mörder hatten ihn in den Fluß gestürzt. Balis berühmtester Meister in den alten Hindutänzen hatte mit 28 Jahren sein Leben auf eine gewaltsame Art verloren.

Hatte er gefehlt? Keiner wußte von einem Vergehen. War es sein Geld gewesen, das die Begehrlichkeit angelockt hatte? Vor zwei Jahren war er in England und Amerika gewesen, hatte dort mit seiner Tanzgruppe so viel Beifall gefunden, daß immer wieder neue Vorstellungen ein-

geschoben werden mußten. Stolz hatte er von dieser großen Reise über den Ozean ein Kofferradio, eine Kamera und einen Füllfederhalter mitgebracht, und er hatte auch Reisfelder von den Nachbarn kaufen können und hatte geheiratet. War es Neid, der ihm zum Verhängnis geworden war? Ratlos standen die Freunde an dem Totenlager, auf dem sein kraftvoller und doch lebloser Körper hingestreckt war.

Holzhammer schlugen gegen Metallplättchen, wieder ertönten Gong und Xylophon, als am anderen Tage das Dorf Sayang zur Totenfeier rüstete. Alle waren dabei, denn alle hatten den jungen Tänzer geliebt, seit er als Kind zum ersten Male die blauen und silbernen Gewänder des kultischen Tanzes trug und die Masken der Hexenkönigin Rangda und des heiligen Schutz-tieres Barong aufnahm. Vor dem Tempel vollzog sich die prunkvolle Abschiedszere-monie, der letzte Tanz der Mädchen und Kinder mit dem goldenen Kopfputz. Uralt sind diese Feiern, die aus der Hindureligion erwachsen sind und die ganz anders als auf Hawaii nicht von Europa und dem Fremdenverkehr verwandelt wurden. Bedeutsam jede Handbewegung der Mädchen im Tanze, symbolische Gesten der Trauer und der Abwehr böser Geister, bedeutsam auch die Art, wie jeder Schritt gesetzt wird. So nahmen die Freunde Abschied von Samphih, der den Namen der Insel in die Welt getragen hatte, den Amerika und den London kannte und der am Tage des Präsidentenfestes sein Leben verlor.



Ihre Hand bestätigt es:

„fit“-gepflegtes Haar fühlt sich an wie frisch gewaschenes Haar... und doch fliegt es nicht, sondern sitzt tadellos. Das Geheimnis? „fit“ zieht in Ihr Haar ein und gibt ihm von innen her Halt. Darum erkennt man die „fit“-Friseur nur am guten Sitz und am natürlichen Glanz des Haares.

In Tuben ab 85 Pf. und in Tiegeln

fit - und Ihr Haar sitzt ohne zu fetten - ohne zu kleben



Wege, die zum Teufel führen

Berüchtigte Gutachten — „Wer behaupten will, fliegen zu können, ist ein Schwindler“

„Die Erfinder sind die wahren Wohltäter der Menschheit und verdienen größere Ehre als die, welche beweisenswerte Schlachten liefern und große Länder erobern, ohne zu verstehen, ihr eigenes Land glücklich zu machen.“ Aber wie steht es mit den Zeitgenossen der Erfinder? Haben sie die Wohltäter der Menschheit gebührend geehrt und geschätzt?

Im Gegenteil, sie haben sie bekämpft und gehetzt, mit wenigen Ausnahmen. George Stephenson, der die erste brauchbare Lokomotive baute, wurde erst in der Gesellschaft der englischen Zivilingenieure aufgenommen, als er eine Abhandlung verfaßte. Und James Watt, der 1769 die erste Dampfmaschine schuf, durfte nach dem Willen der Handwerker-

flugezeug herum, als die amerikanischen Gelehrten immer noch behaupteten, jeder, der angebe, fliegen zu können, sei ein Schwindler. An der Schwelle des 20. Jahrhunderts gab es amtliche Besserwisser, die Zeppelins Erfindung mit ihren Gutachten vernichten wollten. Armeefehler warteten vor ihr als einem „Schwindel“.

Gegen die Eisenbahnen lief der Unverstand der halben Welt Sturm. Der Dichter Grillparzer nannte sie „die Wege, die zum Teufel führen“. Das Bayerische Medizinalkollegium schrieb in seinem Gutachten, daß der Fahrbetrieb zu unter-sagen sei, da die schnelle Bewegung eine Gehirnkrankheit erzeuge, eine besondere Art des delirium furiosum. Auch die Zuschauer würden dieselbe Gehirnkrankheit kriegen, daher müsse der Bahnkörper mit einem hohen Bretterzaun umgeben werden. Der König von Hannover war gegen den Bahnbau, weil dann Schuster und Schneider so rasch reisen könnten wie der König.

Gegen die „schnelle Bewegung“ gab es wohl die meisten Gutachten. Große Gelehrte bewiesen, daß sich eine Lokomotive nie von der Stelle bewegen könne, das Rad würde sich nur um sich selbst drehen. Andere sagten, die funken-speiende Feuermaschine würde ganze Gegenden anzünden und in Wüsten verwandeln. Das englische Parlament erklärte Stephenson zum „kompletten Narren und Ignoranten“. Diese Politiker fanden, es sei lächerlich, zu behaupten, „ein bißchen Dampf, in einen Stiefel gehustet, erzeuge solche Wunderkraft“. Unverschämte aber sei die Behauptung, doppelt so schnell fahren zu können wie die beste königliche Express-Postkutsche.

Der Mathematiker Gauß hat ähnlich wie Kopernikus seine Entdeckung der nichteuklidischen Geometrie jahrzehntelang verschwiegen, weil er das Geschrei der „Böotier“ fürchtete. Englische Gelehrte hatten Nansen nach seiner Nordpolreise als Schwindler hingestellt, amerikanische als „Wissenschaftler“ haben Cook, den Entdecker des Nordpols, als Betrüger beschimpft und ins Zuchthaus gebracht.



WISSEN SIE... daß das Gehirn eines Mannes durchschnittlich 1350 Gramm wiegt, während das Gehirn einer Frau nur 1235 Gramm wiegt?

Sicher kann man daraus den Schluß ziehen, daß zwischen dem Gewicht des Gehirns und der Intelligenz des Menschen kein Zusammenhang besteht.

gilde nicht als Mechaniker arbeiten, weil er nach ihren Begriffen nicht gebildet genug war.

Die Brüder Wright flogen schon längst, allen sichtbar, mit ihrem Motor-

Erlebnis auf dem Felde

Von Victor Auburtin

Über den Feldern, dort, wo die Stadt zu Ende ist, steht ein tiefblauer Mittags-himmel, um den sich kein vernünftiger Mensch kümmert.

Straßen, die noch keine Häuser haben, laufen in die Ferne. Fabriksschornsteine qualmen schwarz oder gelb, und am Horizont leuchtet die Kuppel des neuen Krematoriums, das demnächst dem geschätzten Publikum eröffnet werden soll.

In einer Vertiefung des Gefildes ist Schutt angehäuft, und eine Frau steht mitten drin, die ihn durchsucht. Drei den besseren Ständen angehörige Bürger betrachten den Verlauf dieser Arbeit mit Geduld und Aufmerksamkeit.

Aber vor mir geht die Straße entlang ein alter Herr, der ein kleines, etwa fünf-jähriges Knäblein an der Hand führt.

Plötzlich bleibt das Knäblein stehen und zeigt aufgeregt gegen den Himmel.

Der alte Herr sieht hinauf, und ich sehe hinauf. Dort oben im Blau steht die schmale Sichel des abnehmenden Mondes, kaum erkennbar, in brennender Nähe der Sonne. Der alte Herr kann offenbar das Gestirn nicht gleich sehen, er schützt seine Augen und sucht... aber der Kleine weist stürmisch mit der Hand hinauf. So stehen der Greis und das Kind einen Augenblick da und bilden eine gegen die Unendlichkeit bewegte Gruppe. Und sie haben die Apostelgebärde, die auf den Bildern der Himmelfahrt dargestellt wird: Was steht ihr Männer von Galiläa und seht den Himmel?

Ich weiß nicht, was der Herr von dieser Begebenheit gedacht hat; mich hat sie belehrt und für einige Stunden bekehrt. Wir klugen Leute haben hier unten so viel zu schaffen und sehen zum Himmel

nur auf, wenn ein Flugzeug vorbeigeht, um uns zu erinnern, daß es da oben noch etwas anderes zu sehen gibt und etwas Größeres.

Attila Hörbiger spielt die Hauptrolle in der Uraufführung des neuen Schauspiels von Richard Billinger „Der Pumpsack“ im Münchener Residenztheater. Da Hörbiger sich in dieser Saison nicht mehr von seinen Wiener Burgtheaterverpflichtungen lösen kann, wurde die Uraufführung des Schauspiels auf die nächste Spielzeit verschoben.

Käthe Gold, die 1944 das letzte Mal in Berlin auf der Bühne stand, wird in der nächsten Spielzeit im Theater am Kur-fürstendamm in Tschechoslowakei zusammen mit Elisabeth Flickenschildt und Martin Benrath spielen.

Ursula Reichert vom Sender Kolombo in Ceylon wurde von Intendant Erich Pabst für die nächste Spielzeit als Operetten-soubrette an das Osnabrücker Theater im Domhof verpflichtet.

Gusti Wolf vom Burgtheater Wien spielt die Hauptrolle in der Komödie „Wie rette ich meine Ehe“ von Roger Ferdinand, die vom Zürcher Theater am Central zum Saisonende herausgebracht wird.

„Schwarzwaldmüdel“, die bekannte Operette Leon Jessels, ist für die „Operettenfestspiele auf dem Rhein 1954“, die von der Stadt Koblenz veranstaltet werden, zur Aufführung angenommen worden.

Lucie Mannheim wird in der nächsten Spielzeit im Berliner Theater am Kur-fürstendamm mit Ernst Schröder in der Leopold-Lindberg-Inszenierung von Kleists „Der zerbrochene Krug“ auftreten.

Sind Sie konservativ?

Keine Angst! Das ist durchaus keine politische Frage. Hier geht es um Ihren ganz persönlichen Lebensbereich. Beantworten Sie also ohne Scheu die folgenden Fragen:

1. Soll Ihre Wohnung würdig und ein-drucksvoll eingerichtet sein? Ja — nein.

Neuartige Diagnose für eine gefährliche Krankheit

Ein eigenartiges Hilfsmittel zum recht-zeitigen Erkennen einer gefährlichen Er-krankung hat jetzt der britische Arzt Dr. Jan G. de Winter herausgefunden. Im Gegensatz zu manchen anderen Methoden der Diagnose ist dieses Mittel allerdings recht angenehm. Jedenfalls zunächst: der Patient wird nämlich aufgefordert, ein Glas Sherry oder einen ähnlichen Wein zu trinken. Das Leiden, um dessen Er-kennen es hier geht, nämlich die Hodg-kinsche Krankheit, ist allerdings ernst. Es besteht in gefährlichen Schwellungen in den Lymphdrüsen, in der Milz und in an-deren Organen. Nach dem Genuß aus einer kleinen Menge von Alkohol, so hat Dr. de Winter festgestellt, treten charakteristische Schmerzen in den betroffenen Lymph-drüsen auf, und zwar bereits zu einem Zeitpunkt, wo das gefährliche Leiden noch nicht erkennbar, jedoch am erfolgreichsten zu behandeln ist. Ebenso ist es möglich, nach erfolgter Behandlung durch einen Schluck Wein den Patienten auf das Auf-treten von Rückfällen und erneuten Ge-schwulstbildungen hin zu überprüfen.

2. Lieben Sie geruhige und beschau-liche Abendunterhaltungen mit guten Freunden? Ja — nein.

3. Haben Sie eine starke Vorliebe für Antiquitäten und wertvolle alte Möbel? Ja — nein.

4. Bevorzugen Sie ruhige, sorgfältig auf-einander abgestimmte Farben? Ja — nein.

5. Üben Sie Zurückhaltung in der Wahl von Freunden und Bekannten? Ja — nein.

6. Ist Ihr Ideal eine gesicherte Exi-stenz? Ja — nein.

7. Lieben Sie die klassische Musik, klas-sische Dichtung, klassische Malerei und Architektur? Ja — nein.

8. Sind Sie bemüht, ausgeglichen zu sein? Ja — nein.

Geben Sie sich für jedes Ja fünf, für jedes Nein null Punkte und errechnen Sie Ihre Gesamtpunktzahl. Mit 35 oder 40 Punkten sind Sie ein Mensch, der in sei-nen Anschauungen absolut konservativ ist. Wohlabgewogene Harmonie ist Ihr Ideal, Sie sind reserviert, wenn auch nicht ungesellig, und neigen zum Ausgleich in allen Lebenslagen. Vorausgesetzt, daß Sie kein Phlegmatiker sind oder sich jedem Fortschritt aus Prinzip versperren, kann man Sie zu Ihrer Art nur beglückwün-schen. Dennoch sollten Sie sich nicht dazu verleiten lassen, sich von der Welt abzu-schließen.

30 oder weniger Punkte weisen Sie als einen Menschen aus, der den Konservati-ven nicht mehr zugerechnet werden kann. Lassen Sie sich deswegen keine grauen Haare wachsen und leben Sie Ihr Leben, wie es Ihrer Veranlagung gemäß ist.

Leben als Aufgabe

Von Ortega y Gasset

Leben ist vor allem der Inbegriff dessen, was wir sein könnten, mög-liches Leben; aber es ist auch Wahl unter den Möglichkeiten, Entscheidung für das, was wir tatsächlich werden. Umstände und Entscheidung sind die beiden grundlegenden Elemente, aus denen sich das Leben aufbaut. Die Um-stände — die Möglichkeiten — sind das Gegebene und uns Auferlegte in unse-rem Leben. Sie bilden unsere Welt. Das Leben wählt seine Welt nicht; es findet sich von vornherein in einer bestimm-ten, unveränderlichen, in dieser gegen-wärtigen Welt vor. Unsere Welt ist die schicksalhaft bestimmte Komponente, die in unser Leben eingeht. Aber diese vitale Bestimmung gleicht nicht der physikalischen. Wir sind nicht in das Dasein abgeschnitten wie eine Gewehr-kugel, deren Bahn vollkommen fest-gelegt ist. Die Bestimmung, in die wir eintreten, — die Welt ist immer diese, diese gegenwärtige —, verhält sich genau entgegengesetzt. Statt uns eine Bahn aufzulegen, erlegt sie uns mehrere auf und zwingt uns folglich — zu wählen. Wunderbare Verfassung unseres Lebens, das zur Freiheit bestimmt ist, zur Entscheidung darüber, was in dieser Welt sein wird. Keinen Augenblick ist unserer Entscheidungskraft gegenüber zu ruhen. Selbst wenn wir verzweifelt geschehen lassen, was ge-schieht, haben wir beschlossen, nicht zu beschließen.

Jugendschutz vor Schmutz und Schund

„Mein Freund war tot. Er lag in seinem Pyjama auf dem Fußboden, sein Gehirn war über den ganzen Teppich verspritzt. Und mein Revolver lag in seiner Hand.“ So beginnt der Kriminalbestseller von Mickey Spillane „Die Rache ist mein“, der jetzt in deutscher Übersetzung vorliegt.

Der amerikanische Autor hat mit sechs Büchern, in denen aus Sex, Gewalttätig-keit und einem Spritzer Perversität ein für den Geschmack des US-Durchschnitts-bürgers süffiger Cocktail zusammenge-braut wurde, bisher eine Auflage von 18 Millionen erreicht.

Dr. Calmes vom Volkswartbund in Köln entsetzt sich bei dem Gedanken, daß die Schilderungen des Detektivs Mike Ham-mer (so heißt der Held dieser Geschichten) in Deutschland genau so gefressen wer-den könnten wie in Gottes eigenem Land. Deshalb hat er die betreffenden Bücher, mit Anmerkungen und Unterstreichungen der beanstandeten Stellen versehen, be-reits marschfertig gemacht, um sie unver-züglich zwecks Prüfung abzuschicken.

Falls der hauptamtliche Vorsitzende dieser „dem Bundesinnenministerium nach-geordneten Bundesbehörde“ und seine zwölf Beisitzer zu der Ansicht kommen, Mickey Spillanes Roman sei jugendgefähr-dend, so werden die Bestimmungen des „Schmutz- und Schundgesetzes“ wirk-sam werden. Das heißt: das Buch darf nicht mehr in Auslagen gezeigt werden, es darf in Buchhandlungen nicht mehr an sichtbarer Stelle stehen und darf in Inseraten und mit anderen Werbemög-

lichkeiten nicht mehr angepriesen werden. Im Kölner Büro des Volkswartbundes türmen sich Stöße von Büchern, Broschü-ren und Groschenheften, die nach Ansicht des Bundes verwerflich sind. Der Volks-bund hat in Stadt und Land seine Mit-arbeiter überall, die damit beschäftigt sind, alle neu erscheinenden einschläg-igen Publikationen auf ihren etwa ver-derblichen und jugendgefährdenden In-halt zu untersuchen. Das Ergebnis ihrer Arbeit stapelt sich in Dr. Calmes' Schrän-ken. Da gibt es komplette Reihen von Comic-Strip-Heften, Wildwestschmöker, Sittenromane und Prospekte, in denen „Aufklärungswerke“ und galante Uten-silien angeboten werden.

Im Jugendreferat des Bundesinnenmini-steriums hält man die Gefährdung der Jugend durch unsittliches Schrifttum nicht für so akut wie durch Schilderungen von Grausamkeiten und brutalen Han-dlungen. Gegen diese Strömungen soll der Kampf vornehmlich geführt werden. Bei der Beurteilung eines Buches, ob Schund oder nicht Schund, ist aber von ausschlag-gender Bedeutung, ob die inkriminierte Publikation etwa von kulturellem Wert ist oder dem öffentlichen Interesse dient. Dr. Calmes faßt dies so zusammen: „Die Originalausgabe von Casanovas Memoiren ist als anerkannte Literatur nicht zu be-standen. Kleine Groschenheftchen da-gegen, die einzelne Abenteuer des großen Frauenhelden unter Weglassung des kul-turhistorischen Hintergrundes bringen, sind auf die Liste zu setzen.“

Kein großer Sohn der Stadt

Von Koloman Mikszath

haargenau wie die anderen, die der König drucken ließ. Der Kaufmann jedoch, bei dem Emerich den Hunderter wechseln wollte, hatte ein scharfes Auge und so mußte der hoffnungsvolle Maler zur Poli-zei, wo die Aussagen des Händlers und Kalandas vorschriftsmäßig zu Protokoll ge-nommen, der Hunderter der Akte als Be-weisstück beigelegt und diese dem Gericht gesandt wurde. Versteht sich, daß die An-gelegenheit schnell die Runde machte. Das Vergnügen über die Stadthonoratioren war allseitig und nicht ohne Schaden-freude. Eine feine Ausbildung habt ihr eurem Schreiber zukommen lassen, grinsten sie.

Nur einer, der Protokollbeamte des Ge-richts, Johann Morval, erfuhr zufällig nichts über den falschen Hunderter. Kurz vor Büroschluß, an einem Ultimo, erhielt er die Akte mit dem Vermerk: „Hunderter Forint Beilage.“ Morval startete die Akte an. Und er überlegte. Heute haben wir den Einunddreißigsten, dachte er, ich habe keinen roten Heller in der Tasche. Morgen gibt's Gehalt. Idiotisch, heute ganz einfach zu Abend zu speisen, wo diese Akte mit dem Hunderter wie ein Wink des Himmels erscheint. Morgen früh kann man das Geld zurücklegen. Kurzentschlossen griff er nach der Akte, nahm den Hunderter her-aus, legte ihn in die Brieftasche, sperrte das Büro ab und ging in die „Goldene

Lampe“. Es machte ihm richtig Spaß, den Kalender betrogen und aus dem Einund-dreißigsten einen Ersten gemacht zu haben, denn nur darum handelte es sich.

Die Verhandlung am nächsten Morgen war außerordentlich rege besucht. Die ganze Stadt wollte den Mann sehen, der das teure Stipendium mit einer so schlechten Arbeit vergolten hatte.

Emerich Kalanda ließ den Kopf reuevoll sinken, als die Anklage eröffnet wurde. „Angeklagter, Sie werden beschuldigt, Falschgeld hergestellt zu haben.“

„Antworten Sie, Angeklagter!“, sagte der Staatsanwalt streng, „geben Sie es zu. Leugnen hilft Ihnen nichts. Wir haben das corpus delicti hier.“

„Angeklagter, haben Sie diesen...“ Der Vorsitzende öffnete die Akte, um den fal-schen Hunderter vorzuzeigen, aber zur höchsten Verwunderung des Gerichts und aller Anwesenden glitten fünf Zwanziger auf den Tisch.

„Eine höhere Fügung!“ rief schlagfertig der Staatsanwalt.

Stumm sahen sich die Geschworenen an. Da aber Johann Morval, der Protokoll-beamte, aus begreiflichen Gründen schwieg, blieb nichts weiter übrig, als den Fall niederzuschlagen und Emerich Kalanda freizusprechen. Er ging außer Landes. Un-sere Stadt hat immer noch keinen großen Sohn.

„Blind“ ist nicht das richtige Wort

Erfolge der „Klinik für Sehbehinderte“ an der Berkeley-Universität

Viele Menschen, die als „blind“ be-zeichnet werden (20% Sehkraft oder we-niger), sind nicht im eigentlichen Sinne des Wortes ganz ohne Sehvermögen. Mit neuen chirurgischen Methoden, Spezial-Brillen und sorgfältig durchgeführten Seh-übungen, bei denen der Patient allmählich dazu gebracht wird, die noch vorhandene Sehkraft wieder voll auszunutzen, kann heute den nahezu erblindeten Augen-kranken zu einer Sehfähigkeit von sogar 80 bis 90 Prozent verholfen werden.

Vor einiger Zeit ist an der Schule für Optometrie der amerikanischen Berkeley-Universität in Kalifornien eine „Klinik für Sehbehinderte“ eingerichtet worden. Der Chefarzt dieser Spezialabteilung, Dr. Ne-redith W. Morgan, gab nun kürzlich einen Bericht über die bisher erzielten Erfolge. Er sagte: „Einige Patienten, die nicht ein-mal die Schlagzellen in den Zeitungen lesen konnten, als sie zu uns kamen, sind heute — nachdem sie eingehende Seh-anweisungen erhalten haben, ihre Augen geschützt und ihnen Brillen angepaßt worden sind — sogar in der Lage, selbständig Telefonnummern im Fernsprecherzeichnis zu finden.“

In dieser Klinik werden hauptsächlich folgende vier Augenleiden behandelt: „Amblyopie, die Schwachsichtigkeit auf einem Auge aus nicht zu erkennenden Ursachen“, sowie gestörtes Sehvermögen infolge Beschädigung der Hornhaut, der Augenlinse oder der Netzhaut. Für den an einer Amblyopie leidenden Patienten gibt es bestimmte Sehübungen. „Ein solcher

Schwachsichtiger verläßt sich beim Sehen auf das gute Auge und vernachlässigt das weniger kräftige“, erklärte Dr. Morgan in diesem Zusammenhang. „Wir zeigen ihm nun durch Übungen, wie er beide Augen besser nutzen kann.“

Schäden an der Hornhaut, dem starken und durchsichtigen Schutz vor Iris und Pupille, sind heute in manchen Fällen durch chirurgischen Eingriff zu beseitigen. Wird die Hornhaut jedoch opak — be-sonders in der Mitte —, kommt es zu einem teilweisen oder völligen Verlust der Sehfähigkeit. Vereinzelt ist es möglich, eine solche getriebene Hornhaut zu en-fernen und ein Stückchen Hornhaut aus dem Auge eines anderen Menschen zu transplantieren. Eine Hornhaut-Trans-plantation kann aber nur Erfolg bringen, wenn alle anderen Teile des Auges voll funktionsfähig und frei von Infektions-krankheiten sind.

Meistens entsteht Schwachsichtigkeit durch eine Beschädigung der Netzhaut, die im hinteren Teil des Augapfels die Innen-flächen auskleidet und uns das Sehver-mögen gibt. „Wenn die schadhafte Gewebe-stelle nicht in der Mitte liegt und nicht zu groß ist, können wir dem Patienten ge-wöhnlich Gläser verschreiben, mit denen er sich dann ganz gut zu helfen vermag“, sagte Dr. Morgan. Allerdings müssen starke Brillen getragen und Zeitungen oder Bücher beim Lesen sehr nahe ans Auge gebracht werden; häufig kann auch nur jeweils ein Auge benutzt werden.

Auch seit langer Zeit an Schwachsicht-keit leidende Patienten, die bereits die Angewohnheit hatten, sich wie Blinde zu verhalten, fanden in dieser Klinik weit-gehende Hilfe. Ein 15jähriger Junge bei-spielsweise, der in einer Blindenschule ein Handwerk erlernt hatte, besaß ein Seh-vermögen von nur 10 Prozent. Nach einer sorgfältig durchgeführten Behandlung in der Klinik betrug seine Sehfähigkeit wieder 80 Prozent der eines Menschen mit ge-sunden Augen. Aber der Junge hatte das Lesen verlernt. Dr. Morgan und seine Eltern halfen ihm, auch diese Schwierig-keit zu überwinden, und bald war er auf dem besten Wege, ein Junge wie alle anderen seines Alters zu werden. Da ver-lor er eines Tages während einer Fahrt mit dem Fährschiff durch die Bucht von San Francisco seine Brille — und damit entstand ein neues Problem: Der Junge hatte keine Zuversicht mehr und glaubte, er würde in einer sehenden Welt immer benachteiligt bleiben. „Nach diesem Vor-fall“, so berichtet Dr. Morgan, „haben wir viel Zeit aufgewandt, um unsere Pa-tienten nicht nur mit den richtigen Brillen, sondern auch mit dem nötigen Selbstver-trauen auszustatten.“

Frühreif und phantasiearm

Pestalozzi-Froebel-Verband fordert andere Erziehung für Schulkinder

Frühreife und Phantasiearmut der heu-tigen Schuljugend erfordern nach Ansicht der Teilnehmer an der Hamburger Haupt-versammlung des Pestalozzi-Froebel-Ver-bandes neue Maßstäbe und Maßnahmen für die Erziehung. Den Schulkindern müsse mehr Möglichkeit als bisher gegeben werden, sich in der freien Natur zu ent-wickeln.

Über die auf der Tagung erarbeiteten Erkenntnisse und Vorschläge berichtete die Bremer Regierungsrätin Bostedt. Es stehe fest, daß die heutige Schuljugend ein bis zwei Jahre früher entwickelt sei als die Jugend der Zeit um die Jahrhundertwende. Die Jungen und Mädchen seien durchweg frühreifer, aber phantasieärmer als ihre Altersgenossen vor einigen Jahrzehnten. Diese „Schäden der Zivilisation“ könnten behoben werden, wenn die Kinder die

Möglichkeit hätten, sich frei in der Natur zu entwickeln.

Um den Kindern diese Möglichkeit zu geben, fordere der Verband mehr Spiel-plätze für die Drei- bis Sechsjährigen und anders angelegte Spielplätze für Kinder bis zu vierzehn Jahren. Mit jedem Schul-neubau sollte auch ein Spielplatz angelegt werden. Wo das vorerst nicht möglich sei, sollten Straßen während bestimmter Tages-zeiten für den Verkehr gesperrt werden, um als Spielplätze zu dienen. Auch das Jugendwandern sollte gefördert werden.

Mit besonderem Nachdruck sprach sich Frau Bostedt gegen den Schichtunterricht aus. Wo er noch beibehalten werden müsse, solle der Turnus nur halbjährlich gewech-selt werden, um dem Kinde einen mög-lichst gleichmäßigen Tagesverlauf zu sichern.

Die Kunst und die Kalbshaxe

Olaf Gulbransson zeichnet Tolstoj — Eine heitere Erinnerung / Von Peter Scher

Wieder einmal las ich in den „Erinnerungen an Lew Nikolajewitsch Tolstoj“, jenem wundervollen kleinen Buch, das Maxim Gorkij aus gelegentlichen Aufzeichnungen über seine Begegnungen mit dem Dichter in der Krim zusammengestellt hat. Den interessanten Tagebuchblättern ist — in Form eines Briefes — ein Essay über Tolstoj angeschlossen, in dem Gorkij auch auf die seltsamen Widersprüche im Wesen des Dichters eingeht. Es ist da unter anderem von der neugierig-mutwilligen Ungebändigkeit eines Wasjka Buslawjew die Rede, „der nicht an Gott noch Teufel glaubt“, und Gorkij bemerkt dazu wörtlich: „Seltsam! Diesen buslawjewischen Zug in Tolstoj hat Olaf Gulbransson, der langjährige Karikaturist des „Simplicissimus“, durch eine geheimnisvolle Intuition erblendet: Betrachten Sie seine Zeichnung ge-

nau und Sie werden sehen, wie verblüffend er die Ähnlichkeit des wirklichen Tolstoj gepackt hat, welche intellektuelle Kühnheit in diesem Gesicht mit seinen verschleierte, sich entziehenden Augen lebt, denen nichts heilig ist.“

Ich hatte das Gefühl, es müsse ganz lehrreich sein, Olaf Gulbransson selbst zu fragen, wie er zu diesem buslawjewischen Zug in seiner Tolstoj-Zeichnung gekommen sei, und so las ich ihm die Stelle bei Gorkij vor. Ich fragte ihn danach: „Überleg dir mal, Olaf, wie war das damals mit der Zeichnung?“

„Ja“, sagte Gulbransson — und ich muß leider bemerken, daß er dabei in wenig kunst- oder literaturhistorischer Haltung mit einer Kalbshaxe beschäftigt war, die unter seinem gewaltigen Gebiß erschreckend krachte —, „ja“, sagte er, „das war

nämlich so: Sie gaben mir zwei Fotografien von Tolstoj, und ich sollte danach die Karikatur machen. Ich hatte aber das Gefühl, daß die Fotografien nicht ganz richtig wären; ich fand, daß da etwas fehle.“

„So — was war das denn?“

„Ja, das weiß ich nicht — eben irgend etwas.“

„Was kanntest du denn eigentlich von Tolstoj?“

„Ja, wart mal — ein Theaterstück: Der lebende Leichnam. Das hatte ich gesehen. Ja, siehst du, und in den Fotografien war das eben nicht drin, was in dem Theaterstück drin war, und da habe ich es denn so gezeichnet, wie ich es mir dachte — einfach drauflos!“

Da haben wir es. Er hatte den lebenden Leichnam auf der Bühne gesehen, und diese Dichtung hatte ihm die Physiognomie Tolstoj's so lebendig werden lassen, daß er die Unrichtigkeit der Fotografie erkennen und überdies noch jene besonderen typischen Züge in das Porträt bringen konnte, die Gorkij aus dem intimsten persönlichen Umgang mit Tolstoj bekannt geworden waren.

Es ist übrigens charakteristisch, daß die erwähnte Karikatur seinerzeit von den „Tolstojanern“ etwas aufgeregt abgelehnt wurde; sie hatten ja auch Grund dazu, denn sie kannten ihren Dichterpropheten aus dem Familienblatt besser als Gorkij, der ihn nur aus dem persönlichen Erleben kennengelernt hatte, und es ist nichts Neues unter der Sonne, daß den Anhängern eines Heiligen der Bart wichtiger dünkt als seine Seele.



„HIERONYMUS“, PINSELZEICHNUNG VON A. DURER
Diese Porträtskizze eines deutschen Baumeisters entstand auf Dürers zweiter Italienreise im Jahre 1506.

Fernsehen und Lebensgewohnheit

NWDR-Hörerforschung legt umfassenden Bericht vor

Die von Wolfgang Ernst vorbildlich geleitete Abteilung Hörerforschung des NWDR hat eine umfangreiche Untersuchung abgeschlossen, deren Ergebnisse in zwei Teilberichten unter dem Titel „Der Fernsehzuschauer“ zusammengefaßt sind. Der erste Teil liegt jetzt vor, der vor allem das Sehverhalten des Teilnehmers und den Einfluß des Fernsehens auf seine Lebensgewohnheiten untersucht. Dieser Bericht basiert auf 35 000 Interviews, die seit Beginn des Fernsehens gemacht wurden, und auf den Ergebnissen einer Repräsentativverhörung bei 1300 Fernsehteilnehmern in den Monaten Dezember 1953 und Januar 1954 im NWDR-Bereich. Dabei ergibt sich z. B. eine erstaunliche Höhe der durchschnittlichen Sehhäufigkeit, die trotz vorsorglicher Einschränkungen annehmen läßt, daß 80% der Teilnehmer täglich Fernsehsendungen sehen. Von diesen 80%, die ihr Gerät einschalten, sehen 85% das gesamte Abendprogramm. Durchschnittlich kann man ziemlich genau mit vier Zuschauern je Gerät rechnen. Ein einziger Zuschauer ist eine seltene Ausnahme (1%). Damit hängt zusammen, daß 66% der Teilnehmer seit Anschaffung des Gerätes häufiger Gäste haben als früher und daß durchschnittlich 64% der Teilnehmer häufiger daheim sind. Der „Reiz des Neuen“ spielt hier eine Rolle: Der Prozentsatz sinkt auf 50% derer, die länger als ein Jahr Gerätebesitzer sind. Vor je 100 Privatsendungen sitzen allabendlich im Durchschnitt 320 Personen. Wenn der Fernsehempfänger nicht eingeschaltet wird (überwiegend aus Desinteresse am Programm), so hören 65% dieser Teilnehmer Rundfunk. 63% der Fernsehteilnehmer besuchen Kino und Theater weniger häufig als früher. Mit der Hauptbegründung, das

Fernsehen sei „familienbindend“, äußerten sich rund 80% der Teilnehmer, daß das Fernsehen einen günstigen Einfluß auf den Menschen und die Familie ausübe.

Nur 3% waren entschieden anderer Meinung. Auffallend ist, daß Arbeiter und Teilnehmer mit Volks- und Mittelschulbildung besonders dankbare und positiv eingestellte Zuschauer sind. Im NWDR-Bereich haben 61% bereits einen völlig störungsfreien Empfang. Am ungünstigsten sind noch die Verhältnisse in Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

„Hat eine große Macht mich angerührt“

Der Letzte im großen Welttheater — Zum neunzigsten Geburtstag Richard Strauß

„Wenn die große Goethesche Leistung, die höchste menschliche Problematik auf das Theater mit der Tat des Genius“ anzuwenden, oft Formen angenommen hat, die gegen das Theater selbst gerichtet scheinen, so war es dem Universalgenie Richard Wagner vorbehalten, die unvergleichliche Architektur Schillerschen Dramas — dies sein großer Fortschritt gegen Shakespeares dramatische Romane, wie sie Wagner nennt — mit der inneren Problematik der Goetheschen Geistigkeit zu verbinden: Im „Tristan“, ... der das Ende aller Romantik bedeutet, wo in einem neunzehnten Jahrhundert sucht das ganze neunzehnte Jahrhundert die Sehnsucht des ganzen neunzehnten Jahrhunderts aufzufangen und im Tag- und Nachtgespräch und in Isolde's Liebestod endgültig erledigt ist. ... Das von Haydn, Mozart, Beethoven und Wagner geschaffene moderne Orchester ist das Instrument geworden, das allein fähig ist, jenes Inkommensurabel, von dem der alte Goethe spricht (das dem Verstande nicht mehr erreichbar ist), darzustellen in Symbolen, die nur dem ahnenden Gefühl sich erschließen; nur die Musik kann es wagen, das „Reich der Mütter“ ohne Schauer und Entsetzen zu betreten.“

Diese höchst aufschlußreichen Sätze sind aus dem Brief, den Richard Strauß im Jahre 1935 an den Musikhistoriker Joseph Gregor schrieb, und den dieser seinem Buche über Richard Strauß vorangestellt hat. Sie enthüllen deutlich, wie sehr sich der Komponist seiner Stellung und Sendung in der Musikgeschichte bewußt war, einer Sendung, die er mit der Haltung des Grandseigneurs erfüllt hat. Wie unbeirrt er um seine Aufgabe als der Vollender einer Entwicklung wußte, das beweist auch seine Antwort an jene „ahnungslosen Kritiker“, die eine „Salome“ und eine „Elektra“ als Symphonien mit begleitender Singstimme bezeichnet hatten: „Auch nur mein so fein differenziertes Orchester mit seiner subtilen „Nervenkonzertmusik“ — wenn der gewagte Ausdruck gestattet ist — konnte in der Schlussszene der „Salome“, in Klytämnestras Angstzuständen, in der Erkennungsszene zwischen Elektra und Orest, im zweiten Akt der „Helen“, im Traum der Kaiserin (zweiter Akt „Frau ohne Schatten“) sich in Gebiete vorwagen, die nur der Musik zu erschließen vergönnt waren.“ Und der Meister, dessen Werk zum letzten und krönenden Schlußstein einer versunkenen europäischen Kultur-epoche geworden ist, fügt dem erken-

nend und ohne Überhebung hinzu: „Nur auf diesen Wegen ist vielleicht ein bescheidenes Neuland zu gewinnen, wenn auch vergangene Höhepunkte einer tausendjährigen Kulturentwicklung, wie „Tristan“ und „Meistersinger“, wohl nie mehr zu erreichen sind.“

Richard Strauß kam am 11. Juni 1864 in München zur Welt, der Sohn eines ausgezeichneten Hornisten der Hofkapelle, der sich mit Stolz zu den traditionellen Widerständlern gegen Wagner und Bülow zählte. Hans von Bülow jedoch ist der entscheidende Förderer des jungen Richard geworden, den er zu sich nach Meiningen zog, nachdem er das Opus 7 des angehenden Meisters, die Serenade für dreizehn Blasinstrumente, mit Genuß studiert hatte. Das Leben hat seinem Günstling kaum einen Stein in den Weg geworfen. Mit einundzwanzig Jahren war er der Nachfolger Bülow's in Meiningen. 1886 berief ihn die Münchener Oper als Dritten Kapellmeister, und wieder drei Jahre später wirkte er neben Eduard Lassen im Weimarer Hofkapellmeisteramt als Verwalter des Liszt'schen Erbes. In Weimar wurde seine erste Oper, der „Guntram“, uraufgeführt, in Weimar fand er die Verbindung nach Bay-

Das Wenn ist das lenkbarste Reittier der Hoffnung.

Wir erbitten von Gott, was uns gefällt, und wir bekommen, was uns not tut. Léon Bloy

reuth, in Weimar entstanden der „Don Juan“ und „Tod und Verklärung“, in Weimar lernte er seine Frau, die Sängerin Pauline de Ahna, kennen.

So betrat er den Weg, der ihn als den letzten großartigen Repräsentanten in das große musikalische Welttheater hineinführte, der legale Nachfolger Mozarts und Wagners, der noch einmal als das zusammenfassende, was zwischen diesen beiden Polen ausgebreitet war, und seinem formenden Genie unterwarf. Aber es blieb ihm bewußt, daß er der Letzte war, wie Hugo von Hofmannsthal es für sich immer geahnt hatte. Seine Verse für die „Arabell“, die letzten, die er dem Freunde schrieb, sind der Ausdruck für eine weltweite Abschiedsstimmung, die im Grunde ein ganzes Werk durchbebt.

haben zur Wiederherstellung der Handelsflotte Neubauten beigetragen, die auf andere Weise, insbesondere mit Hilfe der sogenannten 7d-Darlehen, finanziert werden konnten. Besonders günstig hat sich im Vorjahr der Tonnagezuwachs entwickelt. So wurden für deutsche Reeder bzw. Küstenschiffer

116 Frachter mit 334 352 BRT
11 Tanker mit 28 278 BRT
14 Kümos mit 4 346 BRT

insgesamt also

141 Schiffe mit 366 986 BRT

abgeliefert. Das sind 80% mehr als im Jahre 1952 (in dem 203 600 BRT neu gebaut wurden).

Mit dem Zuwachs des Jahres 1953, der neben den Neubauten noch 16 Ankaufrschiffe mit 32 880 BRT umfaßt, wies die deutsche Handelsflotte am Jahresende einen Bestand von 2053 Schiffen mit 1 879 919 BRT auf. Dazu waren noch an Nebentonnage (Leichter, Schlepper u. dergl.) 364 Schiffe mit 61 706 BRT registriert, nicht eingerechnet 811 Schiffe der Seefischerei.

Natürlich ist mit diesen Ziffern das Endziel des Wiederaufbaues noch nicht erreicht. Es konnte vor allem noch nicht zu einer nennenswerten Abwrackung der

Benehmen - Glücksfache?

Mit dem richtigen Benehmen ist es so eine Sache; wenn Sie gerade Zeit und Lust haben, können wir die Probe aufs Exempel machen. Man lernt nie aus im Leben; wer bei der Beantwortung der folgenden Fragen nur ein kleines bißchen hinzulernt, hat schon wieder ein Sandkörnchen aus dem Getriebe des Alltags und des menschlichen Zusammenlebens entfernt, so daß unser Frage- und Antwort-Spiel nicht vergebens gespielt worden ist!

1. Behandeln Sie Untergebene mit derselben Höflichkeit, wie Sie Ihre Vorgesetzten behandeln? JA — NEIN
2. Können Sie über intime Dinge schweigen, die Sie ungewollt erfahren haben? JA — NEIN
3. Haben Sie den Besitzer um Erlaubnis gefragt, bevor Sie in seinem Bücher-schrank zu wühlen beginnen oder an seinem Radio drehen? JA — NEIN
4. Verabscheuen Sie es, mit dem Löffel am Bierglas zu klumpen, wenn Sie im Gasthaus den Kellner rufen wollen? JA — NEIN
5. Lassen Sie fremde Post ungelesen, auch wenn sie offen vor Ihnen liegt? JA — NEIN
6. Benehmen Sie sich auch solchen Angehörigen des anderen Geschlechts gegenüber höflich, die Ihrem Schönheitsideal nicht entsprechen? JA — NEIN
7. Begleiten Sie grundsätzlich jeden Gast zur Tür, wenn er geht? JA — NEIN

alten Schiffe kommen, da diese nicht in dem dringend notwendigen Umfang durch Neubauten ersetzt werden konnten.

Das Liniennetz der deutschen Handelsflotte konnte im vergangenen Jahre ständig ausgebaut und erweitert werden. Der Frachtverkehr nach der westlichen Hemisphäre wurde wieder aufgenommen und Afrika in das Handelsnetz einbezogen. Zur Zeit sind die Großreedereien HAPAG und Norddeutscher Lloyd dabei, den Verkehr mit Ostasien und mit Australien wieder aufzunehmen.

Auch im Schiffsmaschinenbau steht die Entwicklung nicht still. So wurden die ersten seit Kriegsende gebauten Schiffsturbinalanlagen in deutsche Schiffe eingebaut. Einige Werke versuchten Anschluß zu gewinnen an die im Ausland bereits erfolgreich vorangetriebene Weiterentwicklung der Gasturbine, der heute für die Schiffbau eine große Zukunft vorausgesagt wird. Es versteht sich am Rande, daß die meisten der deutschen Nachkriegsbauten auf modernste ausgerüstet sind. Die Stülkenwerft lieferte mit der „Falkenstein“ einen Frachter ab, der wegen seiner besonderen Einrichtungen aus dem Rahmen der üblichen Schiffe herausfällt. Einmal handelt es sich um den ersten Neubau, der nach dem Kriege eine diesel-elektrische Drehstromtriebsanlage erhielt. Weiter wurde ein Aktivrunder eingebaut, das sich sehr gut bewährt hat.

Der Aufbau der Handelsflotte geht weiter. Von den Werften ertönt wieder das Rattern der Niethammer. Neubauten aller Schiffsgattungen laufen vom Stapel, und in den Häfen der sieben Meere zeigt sich wieder die deutsche Handelsflagge.

8. Nehmen Sie (als Mann) stets die Hand aus der Tasche, wenn Sie mit einer Dame sprechen, und hüten Sie sich (als Frau), in Gegenwart Dritter mit anderen zu tuscheln? JA — NEIN

9. Erscheinen Sie auch zu Hause stets mit geordneter Kleidung und Frisur zum Essen? JA — NEIN

10. Wissen Sie, daß man durch Sitzreihen im Theater oder Kino stets mit dem Rücken zur Bühne oder Leinwand geht? JA — NEIN

Geben Sie sich für jedes JA einen Punkt, für jedes NEIN null Punkte und errechnen Sie Ihre Gesamtpunktzahl. Herzlichen Glückwunsch, wenn Sie zehn Punkte erreicht haben. Sie wissen, was sich gehört, und verfügen außerdem über eine lobenswerte Herzensbildung. Weniger als zehn Punkte sind von Übel, da gutes Benehmen keine Halbwelt kennt. Gewiß — sieben bis neun Punkte sind immer noch eine ordentliche Zensur; aber trotzdem sollten Sie sich nicht damit zufrieden geben, sondern alles tun, um sich den letzten Schliff anzueignen!

Dies und das

Weise Betrachtungen
Hollywood. — Eine elegante Restaurant „Perino“ in Hollywood, Treffpunkt der Berühmtheiten des Films, hat ein „Goldenes Buch“, in dem sich die prominenten Gäste verewigen. Unlängst trug der Filmproduzent Samuel Goldwyn folgende weise Betrachtung ein: „Der schwächste Mensch ist, wer ein Geheimnis nicht zu hüten weiß, der stärkste, wer seinen Zorn meistert, der geduldigste, wer seinen Kummer verbirgt, und der reichste, wer mit wenig zufrieden ist.“ Darunter steht in der Schrift Jane Russell's: „Der Gatte der Marilyn Monroe ist der reichste Mensch!“

Schuljunge schon Millionär
Neuyork. — Bruce Weil, ein Neuyorker Schuljunge, ist schon Millionär, und zwar aus eigenem Verdienst. Seit jeher singt er gern, aber bis vor kurzem achtete niemand darauf. Eines Tages bat Bruce seinen Vater, der Direktor einer großen Schallplattenfabrik ist, um eine Probeaufnahme. Sie wurde gemacht, und dann stellte es sich heraus, daß sie einen eigenartigen, sehr angenehmen Reiz hatte. Man gab die Platte in den Verkauf — sie wurde ein Riesenerfolg. Heute wird Bruce Weil bereits von den Tele-vision-Stationen beschäftigt, und sein Bankkonto bewegt sich um die erste Dollarmillion herum. (cep)

Vielseitige Uhr
Chicago. — Eine Super-Armband-uhr hat ein Erfinder in Chicago angefertigt. Sie kann als Kompaß, Spiegel, Thermometer, Barometer und Rundfunkempfänger verwendet werden. Nebenbei zeigt sie auch die Zeit und das Datum an. (art)

Schwarz-Rot-Gold auf allen Meeren

Von Hans O. Lange

Die westdeutsche Handelsflotte wies zum Jahresbeginn einen Bestand von 1968 Seeschiffen mit 2 050 470 BRT auf, die deutschen Werften verzeichneten am 1. April dieses Jahres einen Auftragsbestand von weiteren 1 923 959 t.d.w. Wie das zustande kam, erläutert ein Artikel in der Juni-Ausgabe der Zeitschrift „hobby — das Magazin der Technik“.

Die deutsche Handelsflotte, schwer angeschlagen und durch den zweiten Weltkrieg und durch die nachfolgenden Demontagen, wird seit 1950 systematisch wieder aufgebaut. Jahrelang waren Häfen und Ströme verödet, und wenige „alte Kästen“ lagen an den Kaimauern der zerbrochenen Werften. Noch fünf Jahre nach Kriegsende bestand für die deutsche Werftindustrie ein striktes Verbot für Neubauten, bis dann in ausländischen Schiffhärtskreisen der Wunsch aufkam, diese Fesseln zu lockern. Wenig später wurde den deutschen Werften — wenn auch noch mit Einschränkungen — gestattet, sich wieder im Seeschiffbau zu betätigen, allerdings nur für Auslandsaufträge. Immerhin war das die Beendigung des wirtschaftlichen Ausnahmezustandes. Schon in den ersten Monaten nach der Freigabe des Schiffbaues gingen bei den deutschen Werften zahlreiche Aufträge auf Schiff-neubauten ein. Da die Werften trotz der umfangreichen Kriegsschäden doch schon bald in der Lage waren, auch kurzfristige Aufträge hereinzunehmen und fristgerecht zur Ablieferung zu bringen, wurde den Schiffbauern sehr bald die Möglichkeit

gegeben, sich weiter in den Weltschiffbau einzuschalten, z. T. mit erstaunlichem Erfolg. So errang beispielsweise die Deutsche Werft in Hamburg — zum zweitenmal seit 1938 — das Blaue Band im Weltschiffbau. Diese Werft stand mit einer abge-lieferten Tonnage von 16 Schiffen mit insgesamt 153 424 BRT im Jahre 1953 wieder an der Spitze aller im Handelsschiffbau tätigen Werften. An zweiter Stelle standen die Howaldtswerke in Kiel mit 14 Stapel-läufen von insgesamt 130 000 BRT. Die guten Beziehungen, die die deutschen Schiffbauern seit jeher zu europäischen und überseeischen Reedern unterhalten haben, spielten bei diesen großen Aufträgen keine geringe Rolle. Bald sahen sich die Werften in der Lage, nicht nur für fremde Rechnung zu bauen, sondern endlich auch wieder heimatlische Aufträge hereinzu-nehmen.

Der erste Abschnitt des Wiederaufbaues der deutschen Handelsflotte, der gekennzeichnet war durch das Programm 1952/54, geht zu Ende. In diesem Programm waren für einen bestimmten Zeitraum alle Neu-bauvorhaben zusammengefaßt, für die die Bundesrepublik öffentliche Mittel einset-

Fußball-Weltmeisterschaft im Funk

Die Übertragungen dieser Woche von Mittwoch bis Sonntag

Hamburg. — Die Rundfunkstationen der Bundesrepublik geben ihre Sportsendungen von den Spielen zur Fußball-Weltmeisterschaft wie folgt bekannt (Mittelwelle):

Mittwoch, 16. Juni

NWDR: 22.30 bis 23.00: Kurze Ausschnitte aus den ersten Spielen mit Kommentar und Vorschau.

Südwestfunk: 22.15 bis 22.30: Kurzberichte von den Spielen des ersten Tages.

Süddeutscher Rundfunk: 22.10 bis 22.30: Eröffnung und Kurzberichte der ersten Spiele.

Donnerstag, 17. Juni

NWDR: 18.45 bis 19.45: 2. Halbzeit Deutschland-Türkei in Originalübertragung. 21.55 bis 22.10: Ausschnitte aus Ungarn-Korea. Kommentar zu Deutschland-Türkei. Berichte der weiteren Spiele.

Südwestfunk: 18.45 bis 19.50: Originalübertragung der 2. Halbzeit Türkei-Deutschland. 22.15 bis 22.40: Tagesberichte von den weiteren Spielen mit Kurzreportagen.

Süddeutscher Rundfunk: 18.45 bis 19.40: Originalübertragung der 2. Halbzeit Deutschland-Türkei. 22.10 bis 22.30: Reportagen: Ungarn-Korea. Kommentar zu Deutschland-Türkei. Berichte England-Belgien, Italien-Schweiz.

Samstag, 19. Juni

NWDR: 22.10 bis 22.30: Ausschnitte und Berichte von den Tagesspielen. Kommentar mit Vorschau.

Südwestfunk: 22.15 bis 22.45: Kurzreportagen von den Vorrundenspielen des dritten Tages.

Süddeutscher Rundfunk: 21.30 bis 22.00: Ausschnitte aus Österreich-Tschechoslowakei, Uruguay-Schottland, Berichte von Brasilien-Jugoslawien, Frankreich-Mexiko.

Sonntag, 20. Juni

NWDR: 17.35 bis 18.35: 2. Halbzeit Ungarn-Deutschland in Originalübertragung. 22.15 bis 22.30: Ausschnitte England-Schweiz, weitere Berichte.

Südwestfunk: Innerhalb der Sendung „Uns gehört der Sonntagmittag“ Originalübertragung 2. Halbzeit Ungarn-Deutschland. 20.30 bis 20.50: Kurzreportagen von den weiteren Spielen des Sonntags.

Süddeutscher Rundfunk: 17.45 bis 18.35: Originalübertragung 2. Halbzeit Ungarn-Deutschland. 21.30 bis 22.00: Ausschnitte aus England-Schweiz, Berichte von den weiteren Spielen.

Sendezeiten der Fernsehspiele:

16. Juni, 18 Uhr: Frankreich — Jugoslawien
17. Juni, 18 Uhr: England — Belgien
19. Juni, 17 Uhr: Uruguay — Schottland
20. Juni, 16 Uhr: Ungarn — Deutschland



GEERTJE WAR SIEGERIN

Im internationalen Schwimmsport haben die Holländerinnen immer eine große Rolle gespielt. Beim Schwimmfest in Hamburg schoß Geertje War in 100 m auf Hilversum den Vogel ab. Die holländische Weltrekordinerin erreichte auf ihrer Spezialstrecke, 100 Meter Rücken, 1:15,1 Minuten.

Deutsche Elf gegen Türkei

Zürich. — Für das erste Spiel der deutschen Mannschaft gegen die Türkei im Rahmen des Fußball-Weltmeisterschaftsturniers am 17. Juni im Wankdorf-Stadion in Bern gab Trainer Sepp Herberger am Dienstag im Spiezer Hauptquartier folgende Elf bekannt: Turek; Laband, Kohlmeier; Eckel, Pospal, Mai; Klodt, Morlock, O. Walter, F. Walter, Schäfer.

Die Türkei hatte ihre Mannschaft bereits am Sonntagabend wie folgt nominiert: Turgay; Ridvan, Basri; Mustafa, Cetin, Robert; Erol, Suat, Feridun, Burhan, Lefter.

Im Falle einer Spielverletzung darf kein Spieler, auch der Torwart nicht, ausgewechselt werden.

Ezzard Charles' zweiter Versuch

Boxweltmeisterschaft: Marciano im Yankee-Stadium 3:1-Favorit

New York. — Nach James J. Corbett ist Ezzard Charles der zweite Schwergewichtler, der Donnerstagabend zum zweitenmal die Chance erhält, den Weltmeistertitel zurückzugewinnen. Der 32-jährige Negerboxer aus Cincinnati scheiterte bereits einmal an Jersey Joe Walcott, gegen den er den Titel verloren hatte, und auch jetzt stehen die Wetten mit 3:1 gegen ihn. Rocky Marciano, der in 45 Kämpfen ungeschlagene Champion, vertraut auf die Kraft seiner Fäuste, und ihm gehen die amerikanischen Experten, die nicht daran glauben, daß Ezzard Charles diesen Dampfhämmern auf der langen 15-Runden-Distanz entgegen kann.

So spricht also dafür, daß auch in diesem Kampf unter den Tiefstrahlern des Yankee-Stadiums das Gesetz bestehen bleibt: „They never come back“ — sie kommen niemals wieder. Eine große Frage bleibt allerdings offen: wie wird Ezzard Charles den Kampf taktisch bestreiten? Manager, Trainer und auch der Boxer selbst haben sich bisher über dieses Thema ausgesprochen. Von Rocky Marciano weiß man, daß er fightig in den Ring kommen wird, um vom ersten Gongschlag die Entscheidung zu suchen.

Wie aber wird sich Ezzard Charles auf diesen unbarmherzigen Gegner einstellen? Wird er seine besseren boxerischen Mittel ausnutzen, um einen Punkterfolg anzustreben, so wie das vor zwei, drei Jahren bei ihm üblich war, bis die Zuschauer den farblosen Champion fast nicht mehr sehen wollten? Oder wird Ezzard Charles wie in seinen letzten Kämpfen ebenfalls den Angriff und damit eine vorzeitige Entscheidung suchen? Fest steht, daß der Herausforderer stärker geworden ist. Auf jeden Fall steht Marciano in der Nacht zum Freitag vor einer seiner schwersten Aufgaben. Trotzdem erscheint der Weltmeister stark genug, auch diesmal seinen Titel erfolgreich zu verteidigen.

Burgenfahrt gewann die Dreiermannschaft des Rheinisch-Westfälischen AC Düsseldorf (AVD) auf Mercedes den Mannschaftswettbewerb mit dem Team Sprenger, v. Gottberg

IM TELEGRAMMSTIL

Bei den Fechtweltmeisterschaften in Luxemburg erreichte die deutsche Frauenmannschaft die Schlussrunde, in der sie sich erneut dem Titelverteidiger Ungarn stellen muß. Auch Frankreich und Italien sind an den Entscheidungsspielen beteiligt.

Im zweiten Lauf zur Springreiter-Weltmeisterschaft des Madrider Reitturniers, einem Kanonen-Jagdspringen mit Hindernissen von 1,40 bis 1,70 Meter, siegte der Italiener Oppes auf Pagoro nach einem fehlerlosen Ritt vor dem Olympiasieger D'Orla (Frankreich) auf Arlequin mit drei Fehlern. Dritter wurde Winkler (Deutschland) auf Alpenjäger; er nimmt an der Entscheidung teil.

Für den Kampftag mit Scholz — Milazzo am 4. Juli in Dortmund stehen mit den Begegnungen der Meister Hoepner und Gonzales (Spanien) sowie Wim Snoek (Holland) und dem Krefelder Heinz Sachs die ersten Rahmenpaarungen fest.

21 Stunden lang mit 89 Kilometer Schnitt fuhren die Belgier Vervoegen/Cuvellier auf einer 330 cm Horex als Sieger des 24-Stunden-Rennens von Borsage (Belgien). Gegen Teilnehmer aus sechs Nationen sicherten sich deutsche Malco- und Tornaxfahrer die Plätze.

In der ersten Runde des Mannschaftsdegenfechtens bei den Fechtweltmeisterschaften in Luxemburg kam Deutschland zu einem klaren 14:2-Sieg über die Tschechoslowakei.

Amerikas Tennisspielerinnen holten sich erneut den Wightman-Cup mit einem 6:0-Erfolg gegen England.

Rußlands Olympiazweite Maria Golubischina stellte in Leipzig mit 11,0 Sekunden den 80-Meter-Hürden-Europarekord von Fanny Blankers-Koen ein.

Weltmeister Fausto Coppi wird nicht an der diesjährigen Tour de France teilnehmen, nachdem die veranstaltenden Zeitungen „L'Equipe“ und „Parisien Libere“ ihre Einladung an den Italiener zurückgezogen haben.

Steckbrief zum Fußball-Toto

Wir tippen im West-Süd-Block

Bei allen Paarungen handelt es sich um Spiele der Oberliga-Vergleichsrunde.

1. FK Pirmasens — Schalke 04. Die Pirmasenser haben sich erholt, während Schalke auswärts schwächer spielt. Hinspiel 2:8. Letzte Spiele: Pirmasens — Minserv Berlin 3:0. Schalke — Offenbach 2:2. Unser Tip: 1.

2. 1. FC Nürnberg — Preußen Münster. Trotz gewisser Schwächen der Nürnberger darf man ihnen einen Erfolg zutrauen. Hinspiel: 1:0. Letzte Spiele: Neudorf — Nürnberg 4:1, Union Berlin — Münster 0:1. Unser Tip: 1.

3. Jahn Regensburg — 1. FC Saarbrücken. Die Regensburger weisen zur Zeit eine gute Form auf. Hinspiel: 1:3. Letzte Spiele: Regensburg — Alemannia Berlin 8:0, 1. FC Saarbrücken — Alemannia Berlin 4:0. Unser Tip: 1.

4. Holstein Kiel — Schwarz-Weiß Essen. Die Leistungen beider Mannschaften waren nicht überzeugend. Hinspiel: 1:2. Letzte Spiele: Phoenix Ludwigshafen — Holstein Kiel 2:1, Bayern München — Schwarz-Weiß Essen 2:2. Unser Tip: 0.

5. Saar 05 Saarbrücken — Alemannia Aachen. Die Tagesform beider Mannschaften ist schwer abzuschätzen. Hinspiel: 2:2. Letzte Spiele: Spandauer SV — Saar 05 3:2, Aachen — Karlsruhe 3:0. Unser Tip: 0.

6. Mainz 05 — VfL Bochum. Die Bochumer hielten sich gut und haben auch in Mainz eine Chance. Hinspiel: 0:3. Letzte Spiele: Mainz 05 — FSV Frankfurt 3:2, FSV Frankfurt — VfL Bochum 2:1. Unser Tip: 2.

7. Phoenix Ludwigshafen — Bayern München. Die Phoenixleute sind gegenwärtig recht stark. Hinspiel: 0:1. Letzte Spiele: Ludwigshafen — Kiel 2:1, München — Schwarz-Weiß Essen 2:2. Unser Tip: 1.

8. VfR Frankenthal — SV Sodingen. Daheim hat sich Frankenthal als konditionstärker erwiesen. Hinspiel: 0:5. Letzte Spiele: Arminia Hannover — Frankenthal 3:1, Schweinfurt — Sodingen 1:2. Unser Tip: 0.

9. TSV Eintracht — VfR Mannheim. Der Platzvorteil wird hier eine Rolle spielen. Hinspiel: 1:1. Letzte Spiele: Neunkirchen — Eimsbüttel 5:1, Mannheim — Neunkirchen 7:0. Unser Tip: 1.

10. FSV Frankfurt — Göttingen 05. Die Frankfurter sind hier leichter Favorit. Hinspiel: 2:1. Letzte Spiele: Mainz — Frankfurt 3:2, Göttingen — Mainz 2:2. Unser Tip: 1.

11. Arminia Hannover — Schweinfurt 05. Bei Arminia wird wenig zu holen sein. Hinspiel: 1:1. Letzte Spiele: Arminia — Frankenthal 3:1, Schweinfurt — Sodingen 1:2. Unser Tip: 1.

12. Bremer SV — TuRa Ludwigshafen. Die Bremer gelten als heimstärker Elf. Hinspiel: 0:2. Letzte Spiele: Augsburg — Bremen 3:3, M-Gladbach — TuRa 1:1. Unser Tip: 1.

13. Meidericher SV — Wormatia Worms. Unser Tip: 1.

14. Preußen Delbrück — Borussia Neunkirchen. Unser Tip: 1.

Westfalens Handballelf

Westfalen gegen Niederrhein im Handball

Dortmund. Für die Begegnung der Handball-Auswahlmannschaft von Westfalen und dem Niederrhein, die sich am Sonntagmorgen in Hattingen (Ruhr) gegenüberstehen, wurden folgende Spieler nominiert: Tor: Schmidt (TuS Hattingen) und Noortwyk (TSG Herdecke); Deckung: Meyer (Eintracht Minden), Tiemann (TSG Lage), Kienapfel (TuS Hattingen), Ackermann und Buinowski (beide SV Westerholt); Sturm: Göke, Gerhardt (beide TuS Hattingen), Gast (Sachsenroß Hille), Maly (SV Westerholt), Munker (TuS Ferndorf) und Möller (Eintracht Hagen).

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Konvertibilitätsprobleme vor der OEEC

Die Debatte wird konkreter — Ein Kernproblem des Außenhandels

Paris. — Beim Europäischen Wirtschaftsrat (OEEC) in Paris begannen am Dienstag dreitägige Beratungen über die Konvertibilitätsprobleme, mit denen die für Mitte Juli in London angesetzte Sonderzusatz der Ministerrats vorbereitet werden soll. An diesen Beratungen nehmen unter dem Vorsitz Großbritanniens Vertreter der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, der Schweiz, Italiens, Griechenlands, Belgiens und Hollands sowie ein Delegierter der nordischen Staaten teil. Die deutsche Vertretung wird von Professor Dr. Müller-Armack vom Bundeswirtschaftsministerium geleitet.

Zur Debatte stehen die voraussichtlichen Folgen einer Konvertierbarmachung gewisser Währungen auf handelspolitischem und finanzwirtschaftlichem Gebiet. Insbesondere soll versucht werden, eine gemeinsame handelspolitische Linie unter den Anvärtoren der Konvertibilität auszuarbeiten. Ebenso ist eine Abstimmung in der Finanzpolitik der Regierungen sowie der Geld- und Währungspolitik der Notenbanken erforderlich. Auch werden die Formen der etwaigen Hilfestellung des internationalen Währungsfonds zu untersuchen sein.

Deutsche zufrieden mit Messe in Toronto

Köln. — Die 150 deutschen Aussteller, die sich in diesem Jahr an der Internationalen Messe in Toronto beteiligt haben, sind im allgemeinen mit dem geschäftlichen Ergebnis zufriedener als im Vorjahr, obwohl sich die Wirtschaftslage in Kanada inzwischen verschlechtert hat. Wie der sechsten von Toronto zurückgekehrte Geschäftsführer zur Förderung des deutsch-amerikanischen Handels, Dr. Georg Schaller, in einem Interview mitteilte, war der Absatz von Uhren, Kristallwaren und Schnitzereien gut. Auch die Textilaussteller waren zufrieden. Besonders zufriedenstellend waren die Abschlüsse in billigeren Lederwaren. — Angebot an deutschem Bier hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Genußmittelspezialitäten konnten gut verkauft werden, ebenso deutsche Kameras. Neuheiten auf dem Gebiet der Spielwaren, Büromaschinen und des Büromittelbedarfs fanden besonderen Anklang.

Kleine Umschau

Gegen die Einführung einer gesetzlichen Preisparität in der Landwirtschaft spricht sich der wissenschaftliche Beirat des Bundeswirtschaftsministeriums, da er schwerwiegende wirtschaftliche und politische Folgen befürchtet.

Die Vereinigte Glanzstofffabrik AG, Wuppertal-Eibelfeld, schlagen der Hauptversammlung zum 13. Juli die Ausschüttung einer auf 8 Prozent erhöhten Dividende (im Vorjahr 6 Prozent) auf ein Aktienkapital von 90 Millionen DM vor. Im Geschäftsjahr 1953 wurde ein Umsatz

Neue Brutto-Löhne für Landarbeiter

Mit Wirkung vom 1. Juni 1954 haben sich durch einen verbindlichen Schiedsspruch, der am Wochenende in Hamm gefaßt worden ist, die Löhne der Landarbeiter wie folgt verändert.

1. Die Bruttostundenlöhne für männliche Arbeitskräfte betragen vom 1. Juni 1954 ab (alles in Dpf):

Lohngruppen	1	2	3	4	5
bis zu 16 Jahren	58	—	—	—	—
bis zu 18 Jahren	73	—	—	—	—
bis zu 21 Jahren	83	100	116	124	135
über 21 Jahre	100	116	124	135	145

2. Die Bruttomonatslöhne für männliche Arbeitskräfte in Hausgemeinschaft (in DM):

Lohngruppen	1	2	3
bis zu 16 Jahren	55	—	—
bis zu 18 Jahren	67	—	—
bis zu 21 Jahren	80	97	—
über 21 Jahre	89	115	125

3. Die Bruttomonatslöhne für weibliche Arbeitskräfte in Hausgemeinschaft (in DM):

Lohngruppen	1	2	3
bis zu 16 Jahren	53	—	—
bis zu 18 Jahren	65	80	—
bis zu 21 Jahren	78	95	—
über 21 Jahre	78	95	108

Eierangebot nimmt ab

Münster. — Wie die Marktabelle der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe am Dienstag mitteilte, nimmt das inländische Eierangebot der Jahreszeit entsprechend ab. Das Geschäft ist ruhig mit gebietsweise etwas festerer Haltung. Auf den ausländischen Märkten ebenfalls eine leichte Befestigung.

Neue Impulse für Ost-West-Handel

UNO-Bericht über die Entwicklung der Weltwirtschaft — Zu geringe Nachfrage hemmt

New York. — In ihrem sechsten Jahresbericht über die Weltwirtschaftslage stellen die Vereinten Nationen fest, das Wirtschaftsjahr 1952/53 sei eines der besten seit Kriegsende gewesen mit verhältnismäßig niedriger Arbeitslosigkeit, einem weiteren Abbau der Zerschrankungen, einem zunehmenden Ausgleich der Dollarbilanzen und neuen Höchstzahlen im Welthandel. Die Lage sei aber noch prekär, weil zahlreiche positive Faktoren nur vorübergehenden Charakter hätten und eine dauernde Vollbeschäftigung in den Hauptindustrieländern nicht gesichert sei. Zumindest auf absehbare Zeit würde eine weitere Aufwärtsentwicklung von der Güternachfrage her gehemmt.

Der UNO-Bericht geht ferner auf die Umstellung der osteuropäischen Länder auf vermehrte Konsumgüterproduktion ein und stellt fest, daß der Verbrauch in diesen

Ländern inzwischen unter Heranziehung von Lagerbeständen gestiegen sei. Die neuen Produktionsplanungen für die Landwirtschaft stellten den gesamten Osten vor sehr große Aufgaben. Der Konsumgüterbedarf der Sowjetunion und Osteuropas könne zusammen mit der gesteigerten Kapazität Westeuropas die Basis für eine Erholung des Ost-West-Handels abgeben, der nach seinem scharfen Rückgang von 1950 bis 1953 gegen Ende des letzten Jahres eine neue Belebung erfahren habe. Besonders die Volksrepublik China habe ihre Industrieproduktion seit 1950 sehr schnell gesteigert und sich vom Bürgerkrieg erholt. Umfangreiche Investitionen seien vor allem in der chinesischen Textilindustrie geplant, und die Konsumgüterzeugung solle weiter gesteigert werden, wozu überschüssige landwirtschaftliche Arbeitskräfte in die Industrie geleitet werden sollen.

Der Fortschritt hängt an einer Naht

„Schweißen und Schneiden“ im Blickpunkt der internationalen Fachleute

Essen. — Prospekt und Tagungsplan der Fachschau „Schweißen und Schneiden“ und Tagungsplan der Schweistechnischen Tagung in Essen sind mehrsprachig gedruckt. Die Veranstaltungen des Deutschen Verbandes für Schweistechnik haben internationalen Rang gewonnen. Fachleute aus aller Welt unterrichten sich hier über den neuesten Stand dieses bedeutenden Zweiges der Technik, zu dessen Entwicklung deutsche Forschung und Praxis Wesentliches beigetragen haben.

Metalle und Kunststoffe zu trennen und in der Schweißnaht zu verbinden; auf diese simple Formel läßt sich die Aufgabe bringen. Der Laie ist erstaunt, in der Fachschau, die das beträchtlich ausgeweitete Ausstellungsgelände ganz beansprucht, dafür eine Fülle außerordentlich differenzierter Geräte und Apparate aufgetrieben zu finden.

Den Schlüssel zum Verständnis dieses Aufwandes und der zähen Bemühungen, diese Technik weiter zu entwickeln, gewinnt er, wenn er sich sagen läßt, daß beispielsweise beim Bau von Dampferzeugungsanlagen erst durch den Übergang von der Niet- zur Schweißtechnik Konstruktionen möglich geworden sind, die es gestatten, die Drücke von ursprünglich 20 auf 150 atü und die Dampftemperaturen bis auf 600 Grad zu erhöhen. Oder daß für die neue Rheinbrücke zwischen Düsseldorf und Neuf 25 v. H. weniger Stahl gebraucht werden als bei der früher üblichen Bauart, und daß sie wie die meisten Brücken unserer Tage ihre größere Tragfähigkeit wie auch die schöne, schlanke Form eben dieser Technik verdankt. Oder daß die Bundesbahn bei jeder Tonne Gewichtsminderung im Fahrzeugbau, die sie nun nicht mehr als tote Last zu befördern braucht, 800 DM spart; und daß sie durch den Einsatz der Schweißtechnik bei der Unterhaltung des Gleisbauwerkes in einem Jahr über 500 000 Tagewerke weniger aufzuwenden hatte.

Die durch Zerstörung, Demontage und Gebietsverlust dezimierten deutschen Werften können heute dreimal soviel Schiffstonsnage bauen wie vor dem Kriege, weil die Schweißtechnik es möglich macht, wesentliche Teile des Schiffsbau in die Werkstätten zu verlagern. Ersparnisse an Material und Arbeitsaufwand, Steigerung der Sicherheit und der Leistungen, Verbilligung der Produktion und neue Möglichkeiten in der Gütererzeugung, wie sie sich beispielsweise im Bereich der Kunststoffe anzeigen: das sind die Ergebnisse der modernen Schweißtechnik.

Neben diesen Wirkungen für die Mehrung des Sozialprodukts zeigen sich auch unmittelbare Wirkungen für den Menschen. Kesselschmiede und Brückenbauer waren früher im Durchschnitt mit 50 Jahren taub. Sie sind durch die Schweißtechnik von der Geißel des Lärms befreit.

Die Fachschau in Essen, die mit einem Stromesatz, der dem Bedarf einer Mittelstadt entspricht, viele Geräte bei der Arbeit zeigt, die moderne Prüftechnik mit Röntgenstrahl, Ultraschall und Isotopen vorstellt und

an eindrucksvollen Beispielen die Anwendung der Schweißtechnik demonstriert, dauert bis zum 21. Juni.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 15. Juni.

Tendenz: Montanwerte sehr fest, sonst ruhig.

Industrieketten	Kaufhof 131/1 bz
Accu-Hager	Kreft 59 Br
AEG 127/1 bz	Mannesmann 120/4 bz
Alig. Hoch- & Ing. 101 G	Mühlheimer Berg 98 bz G
Baldex 142 bz	Rhein. Braunkohle 149/1 bz G
Balken Maschinen	136 bz G
Bergbau Ewald Ludwig RWE 142 bz G	115 bz G
BMW 84 bz	Rheinmetall 17/1 G
Bemmer 71/1 bz	Rhein. Stahl-Union 136 bz
Beton- & Monier 132 G	Salzdetfurth 142 bz
Bosch & Knauer 103 bz G	Scherling
Buderus 141 bz	Schless 124 bz Br
Burbach 121 G	Schwabenbau 128 G
Busch Jaeger 176 G	Siem. Stämme 153 bz
Cassella 135 bz G	Siem. Vorräte 152/1 bz
Conti-Gummi 166 bz	Stamag 115 bz
Consolidation 106 bz	Ver. Dt. Nickel 132 bz
Daimler 137/1 bz ex Div.	Ver. Rumpus 76 G
Demag 164 bz	Ver. Stahlwerke 208 bz
Di. Conti Gas 144/1 bz	Wasser-Celsen 142 bz
Dr. Erdol 119 bz	Wintershall 140 bz
Didier 154 G	Zellwaid 111 Br
Dortm. Akl. Br. 168 bz G	Bank-Aktien
Dortm. Ritt. 1/1	Commerzbank Liqui
Dortm. 199 etw. bz G rep.	6/1 G
Dynamit Nobel	133/1 bz G
132/1 bz G rep.	Deutsche Bank Liqui
Essener Steinkohle 98/1 bz	9/1 G
Fabert, Bayer 145/1 bz	Rhein. Westf. Bank
I. G. Farben Liqui 29/1 bz	134/1 bz G
Feldmühle 195 bz G	Dresdner Bank Liqui 9 G
Felten 117/1 bz G	Rhein-Ruhr-Bank
Goldschmidt 89 bz G	133/1 bz G
Hanseler 81 G	Freiverkehr
Hindrichs 81 G	Chemie-Faser Inh. 78-82
Hochst 104 G	Eisenhütten Köln 115-119
Hochst Farben 142/1 bz	Gutehoffnungshütte
Hoesch 269 G	n. m. not.
Kabel Rheylt 163 G	Phrix-Inh. 38-41
Kali-Chemie 147 bz	Rhein. Kunstseide 72-77
Phrix Namens 34/1-36/1	Schulth. Stämme
Karstadt 148/1 bz	21/1-22/1

Eisen- und Hüttenwerke 80, Stahlwerke Bochum 87, Bergbau Neue Hoffnung 98/1, Beteiligungs-Ges. Ruhrort 176/1, Gutehoffnungshütte Aktienv. 132, Hüttenwerke Oberhausen 99/1, Altenessener Bergwerke 90/1, Hoesch-Werke 95/1, Industrie-Werte 97, Bergwerke Königsborn-Werne 97, Klöckner-Humboldt-Deutz —, Nordwestdeutsche Hütten 104, Stahlwerke Südwestfalen 115, August-Thyssen-Hütte 90, Deutsche Edelmetalle 138, Rhein-Westf. Hütten 86/1, Gelsenkirchener Bergwerke 90/1, Gußstahl Bochumer Verein 100/1, Gußstahl Witten 147, Hamborner Bergbau 85/1, Hüttenunion AG 158/1, Hüttenwerke Phoenix 107/1, Hüttenwerke Siegerland 95, Niederrheinische Hütte 113, Rheinische Hüttenwerke 121/1, Rhein-Westf. Eisen 125, Ruhrstahl 126/1, Zeche Erin 146.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 15. Juni. (vwd) — Die Wechselstuben kaufen 480 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,12 DM-West.

Man könnte
von der Erde wehen!



Mit Spezial-Wirkstoffen
und Gleitschutz

Zu verkaufen:

2 Junge Milchziegen, 1 Stück
guter Graswuchs, 2 Holzbett-
stellen mit Matratze, 2 gebr.
Fahrräder.
Zu erfragen unter Nr. 1766
beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Weil überzählig zu verkaufen:

- 1 Band-Schleif-Maschine
modern mit Motor und
Exhaustor, neuwertig
 - 1 Dicken-Hobel-Maschine
60 cm Hobelbreite, neu
modern, mit Motor
 - 3 aufklappbare Furnier-
böcke, neuwertig
 - 1 Dampf-Leim-Ofen
fast neu
 - 1 Leimauftrag-Maschine
Fabrikat Fritz, für Kalt-
und Warmleim
- Maschinen können im Be-
trieb befindlich, besichtigt
werden.

Alfons Kebbekus
Olpe, in der Wasche

Guterhaltene
Motorrad DKW 250 NZ
preiswert zu verkaufen.

Karl Weber, Olpe
Olpehütte

Bauschutt

hat abzugeben
Rüblinghausen Nr. 14

Möbel für jeden Zweck

Einzelmöbel + Polstermöbel + Zusatzmöbel
komplette Zimmer + Küchen
seit fast 70 Jahren

MÖBELHAUS KEBBEKUS

gegenüber der Post **OLPE** gegenüber der Post

halb so schlimm
nimm



35 Pf.

zum Scheuern und Putzen!

Schützen-Hosen

in allen Größen

von DM 12,- an

Hessmann

Winterbergstraße 20 OLP Westfälische Straße 15

Nur das echte **Herdwelss**
muss es sein

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, insbe-
sondere für die Meß-, Kranz- und Blumenspenden
beim Heimgehe meines lieben Mannes und unseres
guten Vaters, sowie allen, die dem Toten das letzte
Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren innigen Dank.

Frau Maria Hardenack
und Kinder

OLPE (Olpehütte), im Juni 1954

Das Sechswochenamt ist am Freitag, dem 18. Juni,
morgens 7.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Olpe.

Öffentliche Mahnung

Die Rückstände der bis zum 15. Juni 1954 fällig gewor-
denen Grundsteuer, Gewerbesteuer, Kanalgebühren, Müll-
abfuhrgebühren, Schulgelder für die Oberschulen, Mittel-
schulen, Musikschulen und sonstigen öffentlichen Abgaben
werden binnen 3 Tagen angemahnt.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangs-
weise beigetrieben und außerdem Verzugszuschläge erhoben.

Olpe, den 16. Juni 1954

Stadtkasse Attendorn
Amtskasse Attendorn
Amtskasse Drolshagen
Amtskasse Grevenbrück
Stadt- und Amtskasse Olpe
als Vollstreckungsbehörden.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

Mittwoch 18.15 und 22.15 Uhr
Donnerstag (Fronleichnam) 14 Uhr



Ein Großfilm von bestechender Eindringlichkeit!
In diesem Film finden sich eine Gruppe ausge-
suchter internationaler Stars zu einer schau-
spielerischen Glanzleistung!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Durch unsere moderne Klima-Anlage bieten wir
Ihnen auch an den heißen Tagen angenehmen
Aufenthalt!



**Für Handwerker und
Gewerbetreibende**

liefern wir

- | | |
|----------------|------------------|
| Rechnungen | Aufklebezettel |
| Briefblätter | Anhänger |
| Postkarten | Expressgutkarten |
| Briefumschläge | Frachtbriele |
| Arbeitszettel | Wechselformulare |
| Paketkarten | Zahlungsbefehle |

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

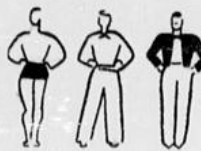
F. X. Ruegenberg - Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten

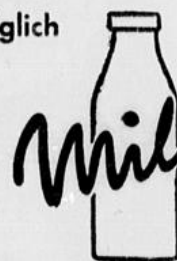
Der Sportplatz im Zimmer -
beim Fernsehen mit Nora
Vorführung und Prospekte beim Handel



Schlanksein
ist durchaus nicht
ein Vorrecht
der Frauen.
Auch für uns Männer gilt:
Die gute Figur
erhalte durch den
täglichen Genuß
von Buttermilch
oder Joghurt.



Darum:
täglich



Quelle der Gesundheit



Reisedienst Olpe AG
Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 266

Unsere Sauerland - Rundfahrten

1/2-Tagesfahrt

Mittwoch, den 16. Juni

Olpe, Welschen Ennest, Ahausersee, Attendorn,
Listertalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr
Fahrpreis DM 4,- für Erwachsene, DM 2,- für Kinder

Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vor-
verkaufsstellen. Verlangen Sie kostenl. unseren Prospekt
über unsere Sauerland-Rundfahrten!

GEBRAUCHTWAGEN

Die Frage des
Verkaufs ist
beim Kauf eines
gebrauchten Kraftfahr-
zeugs ausschlaggebend.
Man muß dann wirklich „wie
besichtigt und ohne jede
Gewehr“ kaufen? - Bei mir
finden Sie auch nach dem
Kauf Betreuung und Kunden-
dienst. Von der Güte meiner

Martin Hoppmann

Olpe i. W.,
Martinstr. 41

Siegen i. W.,
Kirchweg 10

Die Sensation der Zeit!

Wichtig für Kleingärtner, Lebensreformer
und Diabetiker

Praktische Vorführung

am Mittwoch, dem 16. Juni, abends 8 Uhr
in Olpe, Hotel „Kölner Hof“

über die Gewinnung von Natur-Fruchtsäften!
(Süßmost) Frischmarmeladen, Kompott bei 90%
Zucker-Ersparnis! Wir zeigen Ihnen, wie Sie
gesünder, besser und billiger bei Erhaltung aller
aufbauenden Stoffe eine nahrungsreiche Kost
auf den Tisch bringen.

Nichts mehr kochen! Nur noch dünsten!

Schnellste, einfachste und billigste Fruchterver-
wertung. Kein Einkochen, Auspressen, Rühren,
Anbrennen. Keine Verluste mehr.

Heilkräfte der Natur ausnutzen und dabei
gesund bleiben.

Unkostenbeitrag DM 0,30



*Der Sommer
zieht in's Land!*

Mit dem kalendermäßigen Beginn des
Sommers eröffnen auch wir in unseren
Schaufenstern den Mode-Sommer mit den
Neuheiten des Sommers. Reizende Kostüme,
duftige Kleider, praktische Röcke und entzücken-
de Blusen - alles von außerordentlichem Chic -
das alles präsentiert sich Ihnen in herrlichen Farben,
Formen, Schnitten und Geweben. Das alles wartet nur
darauf, daß Sie es tragen, damit Sie schön und modisch
elegant gekleidet gehen! - Unsere erfreulich kleinen Preise
ermöglichen Ihnen jede Anschaffung. Ueberzeugen Sie sich ein-
mal durch einen unverbindlichen Besuch unserer großstädtisch
ausgestatteten Konfektions-Etage!

a. Holterhoff *Föhne
Olpe*